

RHEINISCHES ZAHNÄRZTE BLATT



Nr. 10 · Oktober 2001 · F 5892



... mehr „Esprit“
für Ihre
Praxis

Innovation

Produkte

EDV

NEWS

Termine

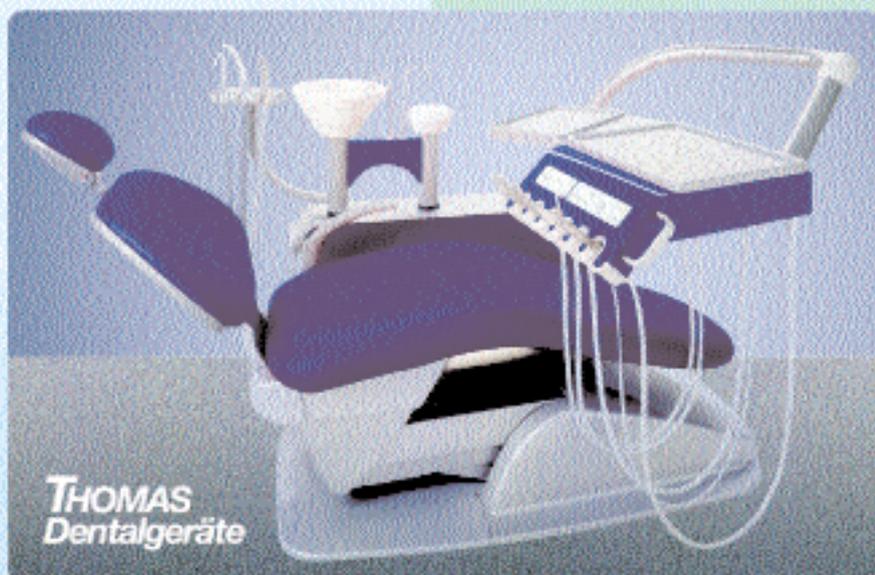
Service

THOMAS Esprit modular

- Arzt-Element mit Lichttabelleinrichtung
- 1 Lichtmotor
- Zahsteinentfernungsgerät
- 3-Funktions-Spritze
- Helferinnenelement mit großem und kleinem Saugschlauch
- Speifontäne
- OP-Stuhl mit linker Armlehne
- 2x Arbeitsessel (s. Abbildung)
- OP-Leuchte (s. Abbildung)
- Anschluß an zentrale Näßabsaugung

Farbe: silbermetallisch
Polster: nach Wahl

Ohne Aufpreis auch als
Cart-Version lieferbar,
weitere Extras auf Anfrage.



BAISCH Consent Esprit

- 3er-Schrankgruppe in Stahl wie abgebildet v.l.n.r.:
- Waschbeckenschrank
- Arztschrank
- Materialschrank
- Geräteschrank
- Waschbeckenschrank

Farbe: silbermetallisch

Lieferung ohne Armaturen
und Seifenspender

Paketpreis **€ 25.000,-**

(= DM 48.895,-) zzgl. 16% MwSt., incl. Montage

HAGER DENTAL Vertrieb GmbH

47051 Duisburg, Stapeltor 8
47006 Duisburg, Postfach 100653

Telefon 02 03 - 28 64 - 0
Telefax 02 03 - 28 64 - 200

eMail: vertrieb.duisburg@hager-dental.de

HAGER DENTAL GRUPPE

Dortmund, Dresden,
Duisburg, Düsseldorf, Essen,
Germering, Gütersloh,
Landshut, Leipzig, Troisdorf

Internet: <http://www.hager-dental.de>



Sind wir noch zu retten?

Das Bundesverfassungsgericht hat in seinem Urteil vom 23. Juli 2001 den Begriff des „Tätigkeitsschwerpunktes“ zur Aufnahme in das zahnärztliche Berufsrecht postulierend bereit gestellt. Gleichzeitig verdeutlicht das oberste Gericht, daß eine Kommerzialisierung des zahnärztlichen Berufes durch eine berufsrechtliche Zulassung von nicht qualifizierten Zusatzbezeichnungen zum Schutze der berechtigten Patienten-Interessen keinesfalls gewollt ist, also vermieden werden muß. Die Entscheidung des Bundesverfassungsgerichtes dokumentiert somit als Summation die sich bereits gerichtlich abzeichnenden Tendenzen aller bisherigen gerichtlichen Urteile zu diesem Thema. Höchststrichterlich wird nun klargestellt, daß eine berechnete und qualifizierte Information für den Patienten notwendig ist, die reklamehafte Selbstdarstellung des Zahnarztes aber zu unterbleiben hat. Dies ist nun im neuen Berufsrecht zu regeln.

Ist es für den kritischen Beobachter dabei noch erstaunlich, daß – analog zum Geschehen nach der Nichtannahme der Verfassungsbeschwerde zur Nichtanpassung des Punktwertes der GOZ – wieder eine Flut von Urteils-Interpretationen über uns hereinbricht? Bei objektiver Wertung zeigen diese Auslegungen aber in ihrer Mehrzahl eine falsch verstandene Liberalität und sind Ausdruck subjektiven Wunschkens, damit für unseren Berufsstand und unsere Patienten kontraproduktiv. Ich kann nur davor warnen, in der jetzigen Situation ein Feuerwerk von ungeprüften Alternativen zu starten, die mangels rechtlich haltbarer Definitionen der Intention des Urteils eindeutig zuwider laufen. Wird hier nicht rechtzeitig und nachhaltig eingegriffen, wird genau das geschehen, was bei verantwortungsvollem Handeln verhindert werden muß: eine absolute Desinformation der Patienten, eine Kommerzialisierung des Berufsstandes, dessen Folge das Auseinanderbrechen der Kollegialität und letztlich die Beseitigung der Sonderstellung des Freien Berufes gegenüber den wettbewerbsmaximierenden gewerblichen Berufen ist. Ironie des Geschehens ist es, daß just auf europäischer Ebene die Bundeszahnärztekammer sich zeitgleich zur internen Diskussion des Berufsstandes nachhaltig darum bemüht, gegenüber den anderen Mitgliedsstaaten der Europäischen Union zu verdeutlichen, worin der Unterschied zwischen Freiem Beruf und dem Gewerbebetrieb besteht.

Fakt ist, daß das Bundesverfassungsgericht den Tätigkeitsschwerpunkt auf einer konkreten Rechtsgrundlage letztlich losgelöst von Partikularinteressen liberal definiert. Hierdurch werden die im Vorfeld des Streites vom BDIZ geforderten inhaltlichen Vorgaben zum Tätigkeitsschwerpunkt stark relativiert. Das Gericht verankert eine interessensgerechte und sachangemessene Information, die dem Zahnarzt einen nicht irreführenden Hinweis auf eine tatsächlich erfolgte Spezialisierung erlaubt, die nicht notwendigerweise auf einer entsprechenden Fortbildung beruht. Voraussetzung für die Ausweisung des Tätigkeitsschwerpunktes hierfür sind – so das gerichtliche Postulat – neben theoretischen Kenntnissen eine nachhaltige praktische Erfahrung, wobei diese nicht an ein Zertifikat gebunden sein müssen.

Für den betreffenden Zahnarzt besteht somit das Recht, seine Qualifikation auszuweisen und damit einhergehend auch die Pflicht, seine entsprechende Qualifikation nachzuweisen. Folgt man den Kriterien der Qualitätssicherung, so impliziert das Gerichtsurteil auch die Pflicht der Kammern zur Überprüfung der angegebenen Qualifikation und das Recht, definierte Tätigkeitsschwerpunkte nach berufsrechtlich zu definierenden Kautelen auf dem Praxisschild zur Darstellung freizugeben, damit aber auch die Pflicht der Kollegenschaft zu verankern, zur Überprüfung der Qualifikation den Tätigkeitsschwerpunkt der Kammer anzuzeigen.

Die Kammern sind gut beraten, nun die liberalisierenden Vorgaben des Urteils umzusetzen, denn letztendlich saugt dieser vom Bundesverfassungsgericht vorgegebene Tätigkeitsschwerpunkt auch das Quantum an fachlicher Außendarstellung mit auf, was zur Zeit bis hinauf zur Bundesebene hinsichtlich seiner Definition noch unterhalb des nun höchstrichterlich definierten Begriffes diskutiert wird.

Entscheidend für die anhaltende Diskussion ist, daß einmal erworbene, besondere und überwiegend theoretische Kenntnisse und Fähigkeiten (z. B. durch APW-Zertifikat oder anderweitige strukturierte Fortbildung erworben) pro futura auch praktisch umgesetzt und beibehalten werden. Damit sind die Kammern ferner aufgerufen, irreführende Angaben, marktschreierische Werbung und Kommerzialisierung des Berufsstandes abzuwenden und demgegenüber die fachliche Qualität, die theoretisch und praktisch gewährleistet werden muß, als die Kriterien zu begreifen, die klar definiert den Mißbrauch verhindern. Doch damit nicht genug, zudem muß es natürlich eine Übergangsregelung für diejenigen geben, die bereits langjährige praktische Erfahrungen in einem Spezialbereich haben, hierzu Fortbildungskurse geben, Fachbücher veröffentlichen und im Grunde heute die Lehrer für die Kollegen sind, die einen Tätigkeitsschwerpunkt anstreben.

Wenn wir den Tätigkeitsschwerpunkt unter Beachtung der Kriterien, die das Bundesverfassungsgericht gesetzt hat, definieren, dann ist es unsere Aufgabe, die Ernsthaftigkeit der einzelnen Tätigkeitsschwerpunkte von Partikularinteressen unangreifbar befreit festzulegen und im Sinne des Patientenschutzes zusammen mit dem Gremium zu diskutieren, das auch in der berufs-, gesundheits- und sozialpolitischen Diskussion unangreifbar ist, nämlich der der Wissenschaft verpflichteten DGZMK. Daneben ist eine länderübergreifende konsentiertere Kompatibilität der Tätigkeitsschwerpunkte anzustreben, die über die ZZQ, Zahnärztliche Zentralstelle für Qualitätssicherung, möglich ist.

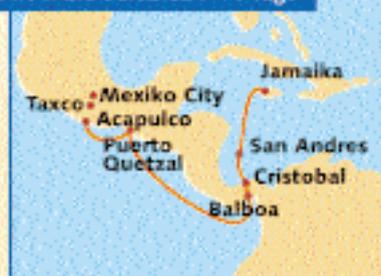
Als Präsident der Zahnärztekammer Nordrhein plädiere ich in Übereinstimmung mit meinem Vorstand ganz eindringlich für die alleinige Ausweisung eines nach den verfassungsrechtlichen Kriterien ausgerichteten liberal gefaßten Tätigkeitsschwerpunktes auf dem Praxisschild. Die zu verhindernde Tendenz, eine Vielzahl von unterschiedlich qualifizierten Tätigkeitsbereichen, zahnmedizinischen und zahntechnischen Besonderheiten, die u. U. noch nicht einmal wissenschaftlich fundiert sind, auf dem Praxisschild anzugeben, bewirkt eine nicht einzudämmende Desinformation sowohl in der Kollegenschaft als auch erst recht bei den Patienten. Eine ungeahndete Zulässigkeit derartiger umfangreicher und reklamehafter Selbstanpreisungen von Behandlungsmaßnahmen würde zu einer gänzlichen Aushöhlung eines jeden berufsrechtlichen Werbeverbotes führen, was letztlich die einhellig von der Rechtsprechung als unerwünscht bezeichnete Kommerzialisierung des Arztberufes und dessen Ansehens zur Folge hätte. Dann sind wir nicht zu retten!

Dr. Peter Engel

Lebensfreude pur Panama-Kanal und Südsee-Paradies

Vergessen Sie den Alltag und kommen Sie einfach mit. Dorthin, wo der Himmel unendlich weit und das Meer fantastisch blau ist.

24.01. bis 06.02.02 / 14 Tage



24.01. – 06.02.2002 · 14 Tage
Flug Frankfurt/M. nach Montego Bay/Jamaika · San Andrés/Kolumbien · Passage Panama-Kanal · Puerto Quetzal/Guatemala · Acapulco/Mexiko inkl. Landprogramm in Mexiko · Flug nach Frankfurt/M.

pro Person
schon ab € **2.990,-**
inkl. Flüge, Vollpension (6 Mahlzeiten) etc.

Weit weg vom Schmuddelwetter, Stress und Hektik. Selbst für Weitgereiste ist die Fahrt durch den Panama-Kanal immer wieder ein großartiges Schauspiel. Doch das wird ganz sicher von den imposanten Maya-Tempeln in Tikal überboten, ehrfürchtige Zeugen einer beeindruckenden Kultur im Urwald. Natürlich macht die »ASTOR« Halt im „Urlaubsmecca“ Acapulco, das vor allem durch die waghalsigen Felsenspringer weltberühmt wurde. Anschließend erleben Sie ein interessantes Landprogramm in Mexiko, welches Sie u. a. nach Taxco, Mexiko City und zu den Pyramiden von Teotihuacan führen wird.



Ireen Sheer

Sie bezaubert mit Stimme, Charme und Optimismus und reist seit Jahren Erfolg an Erfolg. Ireen Sheer wird Sie auf dieser »ASTOR«-Kreuzfahrt durch den Panama-Kanal in Ihren Bann ziehen.



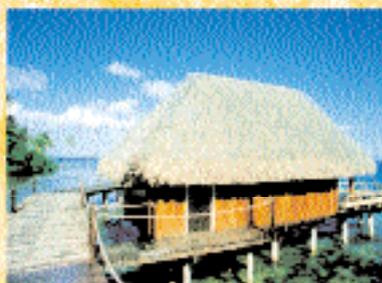
31.01. bis 16.02.02 / 17 Tage



31.01. – 16.02.2002 · 17 Tage
Flug Frankfurt/M. – Acapulco/Mexiko · Puerto Vallarta/Mexiko · Nuku'Hiva/Marquesas/Frz. Polynesien · Rangiroa/Tuamotu/Frz. Polynesien · Paopao/Moorea/Frz. Polynesien · Papeete/Tahiti/Frz. Polynesien – Flug nach Frankfurt/M.

pro Person
schon ab € **3.865,-**
inkl. Flüge, Vollpension (6 Mahlzeiten) etc.

Kommen Sie mit in die exotische Inselwelt der Südsee: Marquesas, Tuamotu, Paopao und Tahiti – diese Namen sprechen von endlosen Sandstränden am kristallklaren Meer, schimmernden Lagunen mit farbenprächtiger Unterwasserwelt und romantischen Sonnenuntergängen während fremdartige Südseemelodien von einer lauen Brise zu Ihnen getragen werden. Eine Traumkreuzfahrt mit der »ASTOR«, die Ihnen nur einmal im Leben geboten wird!



Transocean Tours

Der Kreuzfahrt-Spezialist

Transocean Tours
Medien- und Gruppenreisen
Stavendam 22 · 28195 Bremen
Telefon (04 21) 33 36 - 185
Fax (04 21) 33 36 - 103
www.transocean.de

Beratung und Buchung in jedem guten Reisebüro.

Ja! Bitte schicken Sie mir kostenlos und unverbindlich den ausführlichen Prospekt zur »ASTOR« Reise:
 „Panama-Kanal und Mexiko“
 „Südsee“

Name

Vorname

Straße

PLZ/Ort

Telefon

Coupon ausschneiden und an nebenstehende Adresse senden.

(TT-17289/TT-17293 Rheinisches Zahnärztekolleg/TMG)

Astor



	Seite
Zahnärztekammer Nordrhein	
Kommentar zum Urteil des Bundesverfassungsgerichts vom 23. 7. 2001	565
GOZ-Information zum Euro	570
„FirmenTickets“ jetzt im Verkehrsverbund Rhein-Ruhr	572
Änderung der ZÄK-Gebührenordnung	595
Handbuch für die Zahnarztpraxis neu aufgelegt	601
Berufsausübung	
Imagestudie: Patient als Schiedsrichter	585
Qualitätszirkel der AG Keramik	588
Glosse: Dental-Krankenschwester	590
Gesundheitspolitik	
FDP: Freie Arztwahl in Gefahr	579
Aus Nordrhein	
Prophylaxe: Krocky-Mobil in Remscheid	592
Zahnärzte-Golfturnier in Leverkusen	593
Recht	
Rechtsspiegel: Gutachten im Gerichtsverfahren	573
Zeitgeschehen, Historisches	
DDR-Regime: Strafgefangener Friedrich Althoff, eine preußische Legende, Teil 2	613
Robert Koch: Mythos und Wirklichkeit	616
Andreas Vesalius: Anatomieatlas 1543	617
Aus Industrie und Wirtschaft	
Standbilder mit Dental Scout	589
Fortbildung	
Wissenschaft: Zukunft der Gentechnologie	582
Zahnärztliche Fortbildung des Karl-Häupl-Instituts	596
Fortbildungen für Zahnmedizinische Fachangestellte	600
Parodontitis-Sonderveranstaltung in Köln	602
Rubriken	
Editorial	565
Bekanntgaben/Fortbildung	570, 572, 578, 580, 587, 591, 594, 595, 600, 603, 608
Für Sie gelesen	590
Freizeit-Tip	620
Gesund kochen und genießen	622
Ist das nicht tierisch?	623
Impressum	607
Kultur	609, 618
Personalien	603, 606
Schnappschuß	624
Stammtische	604
Titelfoto: Zefa	
Beilagen	
Van der Ven	

Freie Arztwahl in Gefahr: Dr. Dieter Thomae erklärt in einem Gespräch mit Dr. Kurt J. Gerritz den Standpunkt der FDP
Seite 579



Einen visionären Ausblick auf die Zahnheilkunde im Zeitalter der Gentechnik gibt DMD Arthur Yaeger in den USA.
Seite 583

Erstaunliche Ergebnisse erbrachte eine Image-Studie aus 30 000 Patientenbefragungen zum Qualitätsstatus von Zahnarztpraxen. Lesen Sie einen Überblick auf
Seite 585



1976 durch die BRD-Regierung freigekauft: Einen Rückblick auf schwere Jahre als Strafgefangener des DDR-Regimes hält das Arztehepaar Friedrich.
Seite 610

Einladung

90 Jahre GERL.

mit großer Verkaufsschau

Am **Freitag, 09. November 2001** von 14:00 bis 20:00 Uhr,
anschließend Musik und Tanz.

Feiern Sie mit uns, in unseren neuen Räumen in Köln-Rodenkirchen.

Das Jubiläum wird begleitet von einer großen Verkaufsschau mit allen
namhaften Ausstellern. Ihr Besuch soll sich lohnen:

- Preise wie vor 90 Jahren
- 40 Aussteller mit ihren Neuheiten
- Spezielle Jubiläumsangebote
- Gewinnen Sie bei unserer Verlosung
- Besichtigen Sie unsere neuen Räumlichkeiten
- Information zur Praxisvernetzung und Röntgendigitalisierung
- Attraktive Einkaufskonditionen bei allen Ausstellern
- Sondermodelle bei Behandlungsgeräten
- Genießen Sie das Abendprogramm

Wir freuen uns auf Sie, Ihr **GERL.** Mitarbeiter-Team.

GERL. GmbH · Industriestraße 131 a · 50996 Köln (Rodenkirchen)

Telefon 0221/54 6910 · Telefax 0221/54 69115 · www.gerl-dental.de · info@gerl-dental.de

GOZ-Information des Vorstands der Zahnärztekammer Nordrhein

Keine Punktwertänderung bei Euromstellung

Die Bundeszahnärztekammer hat uns mit Schriftsatz vom 3. August 2001 über die Umstellung des GOZ-Punktwertes auf Euro und Cent informiert:

Nach dem Beschluß des Bundesrates, dem Bundesregierung und Gesundheitsausschuß zugestimmt haben, sieht das 8. Euroeinführungsgesetz zum 1. Januar 2002 eine Umstellung des Punktwertes in GOZ und GOÄ zum amtlichen Umrechnungskurs von 1,95583 DM für 1 A vor. Die neuen Punktwerte betragen demnach:

GOZ 5,62421 Cent
GOÄ 5,82873 Cent

Nachdem Bundesgesundheitsministerin Schmidt unserer Forderung nach Anpassung des Punktwertes auf 6 Cent nicht nachgekommen ist, steht zu erwarten, daß der Gesetzentwurf

Zahnärztekammer Nordrhein

Die nächste Sitzung der Kammerversammlung der Zahnärztekammer Nordrhein findet statt am

Samstag, 1. Dezember 2001

Tagungsort: Lindner Congress Hotel
Emanuel-Leutze-Str. 17
40547 Düsseldorf (Lörick)
Telefon (02 11) 5 99 70

Beginn: 9.00 Uhr c.t.

Gemäß Paragraph 1 (1) der Geschäftsordnung werden die Mitglieder der Kammerversammlung über die Einberufung durch einfachen Brief verständigt.

Die Sitzung der Kammerversammlung ist für Kammerangehörige öffentlich.

Dr. Peter Engel
Präsident

in der vorliegenden Form verabschiedet wird. Durch den Gesetzentwurf mit einem Punktwert mit fünf Nachkommastellen wird wenigstens eine Verschlechterung des Punktwertes vermieden. Wäre es bei der allgemeinen Vorschrift, daß die zweite Nachkommastelle auf- oder abgerundet wird, geblieben, wäre der Punktwert in der GOZ auf 5,62 abgerundet (und in der GOÄ auf 5,83 aufgerundet) worden.

Durch das 8. Euroeinführungsgesetz werden in der GOZ und in der GOÄ jeweils die §§ 5 Abs.1 Satz 3 geändert. Die neuen Vorschriften werden lauten:

§ 5 Abs. 1 Satz 3 **GOZ** in der Fassung ab 1. Januar 2002:
„Der Punktwert beträgt 5,62421 Cent.“

§ 5 Abs. 1 Satz 3 **GOÄ** in der Fassung ab 1. Januar 2002:
„Der Punktwert beträgt 5,82873 Cent.“

Die neuen Punktwerte führen dazu, daß in den Gebührenverzeichnissen die Beträge in Euro und Cent angegeben werden müssen. Nach § 5 Abs. 1 bemißt sich die Höhe der einzelnen Gebühren nach dem einfachen bis 3,5-fachen des Gebührensatzes. Gebührensatz ist der Betrag, der sich ergibt, wenn die Punktzahl der einzelnen Leistungen des Gebührenverzeichnisses mit dem Punktwert vervielfacht wird. Vom Rechenvorgang bedeutet dies, daß zunächst der Gebührensatz, also der Einfachsatz, durch die Multiplikation der Punktzahl mit dem Punktwert ermittelt werden muß. Der Steigerungssatz ist dann auf der Basis des Einfachsatzes zu berechnen. Die neue Berechnung der Einfachsätze erfolgt also in der Form, daß die Punktzahlen nicht mehr mit 11 Pfennigen, sondern mit 5,62421 Cent multipliziert werden. Das Ergebnis ist der neue Einfachsatz. Dieser wird dann mit dem Steigerungssatz multipliziert. (Anmerkung: Dasselbe Ergebnis beim Einfachsatz erhalte man auch dann, wenn man den derzeitigen Einfachsatz durch den amtlichen Mittelkurs von 1,95583 dividieren würde.)

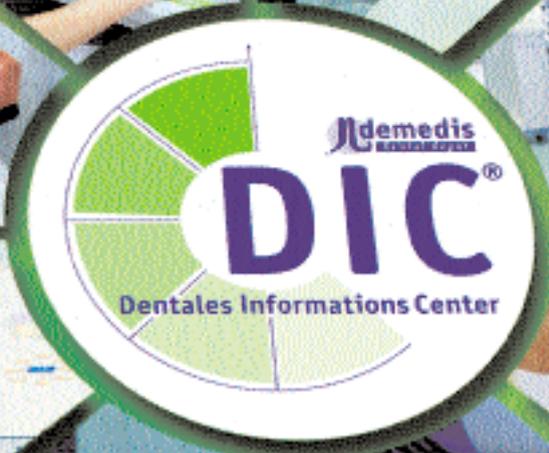
Dadurch, daß beim Einfachsatz auf zwei Nachkommastellen auf- bzw. abgerundet wird und dieser Betrag für die Multiplikation mit dem Steigerungssatz herangezogen wird, können sich Abweichungen von einem Weiterrechnen bei einem Einfachsatz mit mehreren Nachkommastellen ergeben. Diese dürften sich jedoch im Ergebnis weitgehend ausgleichen. Von daher sollte entsprechend der Systematik der GOZ und der Begründung der Stellungnahme des Bundesrates die Auf- oder Abrundung beim Einfachsatz stattfinden.

Nachfolgend ein Beispiel:

	Punktzahl	Berechnung DM/Pfennig			Berechnung Euro/Cent		
		1fach	2,3fach	3,5fach	1fach	2,3fach	3,5fach
Geb.Nr. 216 GOZ Einlagefüllung 2flächig	820	90,20	207,46	315,70	46,12	106,08	161,42

Dieser Weg ist auch mit der Bundesärztekammer abgestimmt und dem Deutschen Ärzteverlag für die Drucklegung der GOZ mitgeteilt worden. Der Deutsche Ärzteverlag wird also seine Druckwerke zu GOZ und GOÄ in dieser Form drucken. Nach unserer Kenntnis werden die Softwareunternehmen ebenfalls diese Berechnung in ihren Programmen vorsehen.

Die auf Euro/Cent umgerechnete GOZ wird dem Rheinischen Zahnärzteblatt beigelegt, sobald die definitive Version vorliegt.



Bald dreht sich alles um Ihren Erfolg.

Premiere DIC Düsseldorf
27. Oktober 2001
Jetzt Einladung anfordern:

Fax 0211 - 52 81 115

In wenigen Tagen ist es soweit: das neue DIC Düsseldorf feiert Premiere! Freuen Sie sich auf eine außergewöhnlich großzügige Präsentation modernster Einrichtungskonzepte für Zahnarztpraxis und Dentallabor. Auf über 900m² dreht sich hier alles um Ihren Erfolg – und um alles, was Sie erfolgreich macht. Herzlich willkommen in Ihrem DIC Düsseldorf!

demedis. Erfolg verbindet.



Umsetzung des Beschlusses der Kammerversammlung vom 12. Mai 2001

„FirmenTickets“ für die Mitarbeiter von Praxen/Firmen kosten den Betriebsinhaber nichts.

Ein Arzt, Zahnarzt oder Inhaber eines kleinen Betriebes kann seinen Mitarbeitern zu FirmenTickets für den Weg zur Arbeit verhelfen. So spart der Arbeitnehmer Fahrtkosten. Den Arbeitgeber kostet diese Motivationsförderung als indirekte Gehaltserhöhung keinen Pfennig.

Die Praxisbetreuung Marion Becker aus Pulheim bietet für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von kleineren Unternehmen, Praxen und Laboren FirmenTickets des Verkehrsverbundes Rhein-Ruhr (VRR) an. Bislang hatten nur Großbetriebe diese Möglichkeit. FirmenTickets sind ermäßigte Fahrkarten der Verkehrsbetriebe, die der Arbeitgeber an seine Arbeitnehmer weiter gibt. Der Arbeitnehmer spart so Kosten für die Fahrt zwischen Wohnung und Arbeitsstätte. **Den Arbeitgeber kostet dieser Vorteil nichts.**

Solange der Arbeitgeber weiterhin den ohnehin vereinbarten Arbeitslohn zahlt, muß der Arbeitnehmer diesen geldwerten Vorteil nicht einmal versteuern. Das FirmenTicket ist nicht übertragbar.

Die **Deutsche Bahn AG** im Verkehrsverbund Rhein-Ruhr (VRR) bietet den Mitarbeitern kleiner Praxen, Labors und anderer Kleinunternehmen über die Praxisbetreuung Marion Becker die gleichen Vorteile wie den Mitarbeitern von Großbetrieben. Der Geschäfts- oder Praxisinhaber schließt einen Vertrag mit der Praxisbetreuung Marion Becker, die die Abwicklung übernimmt. Das Anstehen an Fahrkartenschaltern entfällt.

Bereits bestehende Abos können ohne finanzielle Nachteile mit dem

Hinweis auf Übernahme des FirmenTickets problemlos bei den betreffenden Verkehrsunternehmen gekündigt werden.

Die FirmenTickets berechtigen die Mitarbeiter innerhalb des Geltungsbereiches und der Geltungsdauer der Fahrausweise zu beliebig vielen Fahrten.

Sie berechtigen an Samstagen, Sonntagen, gesetzlichen Feiertagen und am 24. und 31. Dezember ganztägig sowie montags bis freitags ab 19.00 Uhr bis Betriebsschluß, im Schienenverkehr der DB AG bis 3.00 Uhr des folgenden Tages, zur unentgeltlichen Mitnahme von vier weiteren Personen, wobei höchstens zwei der gemeinsam fahrenden Personen 14 Jahre und älter sein dürfen. Außerdem kann der Inhaber des FirmenTickets einen Hund und – soweit nach den Tarifbestimmungen vorgesehen – ein Fahrrad mitnehmen.

Die Tickets werden in den Preisstufen A, B, C des Verkehrsverbundes Rhein-Ruhr ausgestellt.

Die FirmenTickets gelten in den zuschlagfreien Zügen der Eisenbahnverkehrsunternehmen in der 2. Wagenklasse. Wird die regelmäßige Benutzung der 1. Wagenklasse oder besonders eingerichteter Buslinien gewünscht, ist vom Inhaber des FirmenTickets eine Zusatzwertmarke hinzuzukaufen oder bei einem Verkehrsunternehmen zu abonnieren. Für die Benutzung von Fernverkehrszügen (IR, IC/EC) ist ein besonderer Aufpreis erforderlich.

Sind Sie interessiert? Dann rufen Sie mich an.

Praxisbetreuung Marion Becker
Hauptstraße 2–4, 50259 Pulheim
Telefon 0 22 38 / 9 29 92 74
Fax 0 22 38 / 23 62

Das Karl-Häupl-Institut wiederholt wegen der großen Nachfrage das Seminar

Private Zahnheilkunde

Die Berechnung unter betriebswirtschaftlichen Aspekten nach der Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts vom 13. Februar 2001 (AZ: 1 BvR 2311/00)

**Mittwoch
10. 10. 2001
14 Uhr**

Die Teilnahme ist gebührenfrei, eine schriftliche Anmeldung ist jedoch erforderlich. Teilnahmeberechtigt sind Praxisinhaberinnen, Praxisinhaber sowie Assistentinnen und Assistenten.

**Kurs Nr. 01890
Hörsaal des
Karl-Häupl-Instituts
Emanuel-Leutze-Str. 8
40547 Düsseldorf**

Programm:

- Einführung in die Thematik
- Kostensituation in der Zahnarztpraxis
Dr. Peter Engel, Köln
- Aktives Nutzen der Gestaltungsmöglichkeiten der GOZ
Dr. Hans-Werner Timmers, GOZ-Referent des Vorstands, Essen
- Die Vergütungsvereinbarung
Stefan Pyrkosch, Rechtsanwalt, Düsseldorf
- Patientengespräche richtig führen
Martina Schmidt-Tanger, Dipl.-Psychologin, Bochum

Gutachten im Gerichtsverfahren



Der Fall

Ein Zahnarzt klagte vor dem Landgericht gegen einen Privatpatienten auf ungekürzte Bezahlung der in seiner Rechnung angesetzten zahnärztlichen Leistungen und der Laborkosten.

Beweisbeschuß des Landgerichts

Sind die vom Kläger angesetzten Material- und Laborkosten für die durchgeführte Behandlung gemäß den in der Gerichtsakte befindlichen Rechnungen unter Berücksichtigung der BEB-Liste angemessen?

Das Gutachten

Das Gutachten stützt sich auf das Studium der vom Gericht überlassenen Akte und auf die Gebührenordnung für Zahnärzte (GOZ), die Kommentierungen zur GOZ von Meurer; GOZ von Tiemann und Große; von Liebold, Raff, Wissing; Kastenbauer, Pillwein. Bundeseinheitliche Benennungsliste für zahntechnische Leistungen (BEB des VDZI), Bundeseinheitliches Verzeichnis der abrechnungsfähigen zahntechnischen Leistungen (BEL) und der Kommentar zur Abrechnung zahntechnischer Leistungen - BEB und BEL II - von Kuhles.

Für die Fragestellung relevante Bestimmungen und deren Kommentierung

§ 9 GOZ Ersatz von Auslagen für zahntechnische Leistungen: Neben den für die einzelnen zahnärztlichen Leistungen vorgesehenen Gebühren können als Auslagen, die dem Zahnarzt tatsächlich entstandenen angemessenen Kosten für zahntechnische Leistungen berechnet werden, soweit diese Kosten nicht nach den Bestimmungen des Gebührenverzeichnisses mit den Gebühren abgegolten sind (siehe Kasten rechts).

Laborkosten in der Praxislaborrechnung

Laborkosten entstehen in Folge von prophetischen und/oder restaurativen Behandlungsmaßnahmen. Sie müssen daher zu den Behandlungsmaßnahmen in sinnvollem Zusammenhang stehen.

Behandlungsmaßnahmen:

Die restaurative Versorgung kann gemäß Befund und Behandlungsplan so-

Kommentierung Meurer:

Für zahntechnische Leistungen, die der Zahnarzt im praxiseigenen Labor anfertigen läßt, darf er ebenfalls nur die tatsächlich entstandenen Kosten in Rechnung stellen. Nach der amtlichen Begründung kann der Zahnarzt jedoch einen angemessenen kalkulatorischen Gewinnanteil berücksichtigen: *Im begrenzten Rahmen dürfte sich ein Gewinnanteil mit dem Auslagen- und Kostenbegriff vereinbaren lassen.*

Als weitere Voraussetzung für den Ersatz von Auslagen fordert § 9, daß die Kosten angemessen sein müssen. Was der Ordnungsgeber darunter versteht, läßt die amtliche Begründung erkennen: *Es ist davon auszugehen, daß auch bei Privatpatienten, die in der gesetzlichen Krankenversicherung für gewerbliche Labors und Praxislabors unterschiedlich vereinbarten Höchstpreise für zahntechnische Leistungen nicht überschritten werden dürfen, da dies nicht angemessen wäre.*

Nach dem Willen des Ordnungsgebers sollen die Zahnärzte also auch bei Privatpatienten auf das Bundeseinheitliche Verzeichnis der abrechnungsfähigen zahntechnischen Leistungen mit den jeweils aktuellen Preisvereinbarungen zurückgreifen, das auf der Grundlage des § 88 SGB V für die kassenzahnärztliche Versorgung vereinbart wird. Weder das einheitliche Verzeichnis noch die vereinbarten Preise können für die Privatliquidation rechtlich bindend sein, zumal die Vergütungen gemäß § 88 Abs. 2 Satz 2 SGB V Höchstpreise sind. Sie können jedoch eine praktische Hilfe sein, an der sich auch Erstattungsstellen orientieren, da bessere Anhaltspunkte nicht zur Verfügung stehen. Bei deutlicher Abweichung nach oben wird der Zahnarzt seine Kosten aufgrund nebenvertraglicher Verpflichtung gegenüber seinem Patienten auf Rückfrage näher begründen und nachweisen müssen.

Kommentierung Tiemann und Große:

Auch der Grundsatz, daß nur angemessene Aufwendungen zu ersetzen sind, folgt aus dem § 670 BGB. Was im Einzelfall angemessen ist, bestimmt sich nach den örtlichen Verhältnissen, aber auch nach dem besonderen Aufwand, den der Zahnarzt im Einzelfall vom Zahntechniker verlangt. Dagegen kann nicht ohne weiteres davon ausgegangen werden, wie die Begründung der Bundesregierung zu § 9 GOZ meint, daß angemessen immer die Preise seien, die im Rahmen des § 368 g Abs. 5a RVO im Bereich der gesetzlichen Krankenversicherung vereinbart bzw. festgesetzt worden sind. Selbstverständlich können diese Preise Anhaltspunkte für eine allgemeine Angemessenheit geben. Es kann sich dabei aber nur um eine Groborientierung handeln. Dagegen sind bei der Vereinbarung bzw. Festsetzung dieser Preise die jeweiligen Spezifika der gesetzlichen Krankenversicherung eingeflossen (Beitragsstabilität, Finanzierungsfähigkeit, regionale vertragliche Besonderheiten usw.). Diese Spezifika gelten im Bereich der privat Zahnärztlichen Behandlung nicht. Insofern können die im Rahmen des § 368 9 Abs. 5a RVO gefundenen Preise in keiner Weise für den Zahnarzt im Rahmen des § 9 GOZ bindend sein.

Es ist davon auszugehen, daß sich der Begriff der Angemessenheit nicht nur auf die vom Zahnarzt zu bezahlenden zahntechnischen Kosten allgemein bezieht, sondern auch auf den einzelnen

Fall, in dem je nach Schwierigkeit, dem Zeitaufwand und den besonderen Umständen der Anforderungen an den Zahntechniker der angemessene Preis gefunden werden muß. Das Gleiche gilt für das zahnärztliche Labor. Hier sind die dem Patienten in Rechnung zu stellenden Auslagen nach den tatsächlich entstandenen Kosten zuzüglich eines angemessenen Gewinns für den Zahnarzt anzusetzen. Dieser Gewinnanteil richtet sich in seiner Angemessenheit nach betriebswirtschaftlichen Erwägungen.

Kommentar Liebold, Raff, Wissing:

Berechnungsfähig sind nur die angemessenen Kosten. Ebenso wie im Auftragsrecht des BGB ist dabei im Einzelfall zu entscheiden, welche Kosten in einem vernünftigen Verhältnis zur Bedeutung des Geschäftes und zu dem angestrebten Erfolg stehen. Der Umfang der zahntechnischen Leistung wird durch die Therapieplanung des Zahnarztes bestimmt, die er inhaltlich regelmäßig mit dem Patienten abstimmt. Erklärt sich der Patient mit dieser Planung einverstanden, beinhaltet dies zugleich auch das Einverständnis damit, daß der Zahnarzt die dafür erforderlichen zahntechnischen Leistungen veranlaßt bzw. selbst erbringt. Die Angemessenheit der Kosten ist daher i.d.R. weniger eine Frage des Umfangs der Leistungen – diese stehen vor der Behandlung bereits fest und sind dem Patienten im wesentlichen bekannt – als der dafür berechneten Beträge. Welche Aufwendungen im Einzelfall angemessen sind, hat der Zahnarzt nach fachlichen Kriterien zu beurteilen. Der Umfang der Leistungen wird i.d.R. bereits durch die Behandlungsplanung festgelegt. Bei der Auswahl des zahntechnischen Labors hat sich der Zahnarzt daran zu orientieren, daß der Zahlungspflichtige an einer qualitativ hochwertigen Ausführung interessiert ist. Die Aufwendungen müssen jedoch auch in einem vernünftigen Verhältnis zur Bedeutung der jeweiligen Behandlung und zum angestrebten Erfolg stehen.

Der Ordnungsgeber geht insofern davon aus, daß auch bei Privatpatienten eine Überschreitung der im Bereich der gesetzlichen Krankenversicherung gemäß § 88 SGB V vereinbarten bzw. festgesetzten Höchstpreise für zahntechnische Leistungen nicht angemessen wäre (amtl. Begründung, a.a.O., S. 76). Diese Vorstellung des Ordnungsgebers hat jedoch im Text des § 9 GOZ keinen Ausdruck gefunden. Eine rechtliche Bindungswirkung des im kassenzahnärztlichen Bereich geltenden Einheitlichen Leistungsverzeichnisses der abrechnungsfähigen zahntechnischen Leistungen für die Privatliquidation besteht somit nicht. Die darin aufgeführten Höchstpreise können allenfalls einen Anhaltspunkt für eine mögliche Kostenrechnung geben, zumal die diesem Verzeichnis zugrundeliegenden, regional unterschiedlichen kassenzahnärztlichen Spezifika (z. B. der Grundsatz der Beitragsstabilität gemäß § 71 SGB V) im Bereich der privat Zahnärztlichen Behandlung nicht gelten (Tiemann/Große, § 9 Anm. 3). Dementsprechend hat auch der Ordnungsgeber selbst darauf verwiesen, daß die Regelungen im kassenzahnärztlichen Bereich, z. B. des Bewertungsmaßstabes für die kassenzahnärztlichen Leistungen, wegen der Unterschiede zur privat Zahnärztlichen Behandlung auf diese nicht generell übertragbar sind (amtl. Begr., a.a.O., S. 55).

wie nach der Rechnung rekonstruiert werden: (Tabelle 1). Die dargestellten Behandlungsmaßnahmen wurden auf die Zahnrestaurationen beschränkt, hier Inlays und Teilkronen .

Laborleistungen

Im Praxislabor wurden folgende Zahnrestaurationen angefertigt: 10 Teilkronen für die Zähne 16, 14, 24, 26, 27, 37, 36, 45, 46 und 47. Zwei zweiflächige Einlagefüllungen (Inlays) für die Zähne 17 und 35. Das sind insgesamt 12 restaurative Elemente, was mit den abgerechneten klinischen Leistungen stimmig ist (Tabelle 2).

Alle BEB-Positionen fügen sich sinnvoll zueinander und können in Zusammenhang mit der Herstellung der oben genannten Teilkronen- und Inlayrestaurationen anfallen. Die Laborrechnung läßt zudem erkennen, daß besonderer Wert auf Präzision gelegt wurde, indem unter dem Stereomikroskop gearbeitet wurde, zusätzliche Kontrollzahnstümpfe verwendet wurden und Maßnahmen zur Optimierung der Modellqualität angewandt wurden.

Die restaurativen Elemente wurden funktionsbezogen hergestellt (BEB-Nr'n. 0414 und 2901). Dies erfolgt nach der Registrierung und deren Ergebnissen nach den Pos. 800ff im klinischen Bereich.

Tabelle 1:

	216	222		222							222		222	222	
	I	TK		TK							TK		TK	TK	
	w	w	k	W							w	k	w	W	
18	17	16	15	14	13	12	11	21	22	23	24	25	26	27	28
48	47	46	45	44	43	42	41	31	32	33	34	35	36	37	38
		w	w	w								w	w	W	
		TK	TK	TK								I	TK	TK	
		222	222	222								216	222	222	

Nr. 222 GOZ: Versorgung eines Zahnes durch eine Teilkrone mit Retentionsrillen oder -kästen oder mit Pinledges einschließlich Rekonstruktion der gesamten Kaufläche. Nr. 216 GOZ: Einlagefüllung zweiflächig.

Die angesetzten Positionen stehen in fachlich sinnvollem Zusammenhang und können in dieser Weise bei den vorgenommenen zahntechnischen Arbeiten anfallen. Sie stehen auch in fachlich sinnvollem Zusammenhang zu den behandlerischen Leistungen.

Laborkosten

In dem Praxislabor wurden insgesamt 10 Teilkronen und 2 Einlagefüllungen gefertigt. Das sind insgesamt 12 restaurative Elemente, was mit den klinischen Leistungen stimmig ist (siehe Tabelle 2).

Alle BEB-Positionen fügen sich sinnvoll zueinander und können in Zusammenhang mit der Herstellung der oben genannten

Und wie **dicke** ist

Guter Grund Nr. 4 für Factoring:

Ihr Fell?

WENN ES SIE EISKALT ERWISCHT?

ten Teilkronen- und Inlayrestaurationen anfallen. Die Laborrechnung läßt zudem erkennen, daß besonderer Wert auf Präzision gelegt wurde, indem unter dem Stereomikroskop gearbeitet wurde, zusätzliche Kontrollzahnstümpfe verwendet wurden und Maßnahmen zur Optimierung der Modellqualität angewandt wurden. Die Restaurationen wurden funktionsbezogen hergestellt (BEB-Nr'n. 0414 und 2901). Dies erfolgte im klinischen Bereich nach der Registrierung und deren Ergebnisse nach den Pos. 800 ff GOZ.

Die angesetzten Positionen stehen in fachlich sinnvollem Zusammenhang und können in dieser Weise bei den vorgenommenen zahntechnischen Arbeiten anfallen. Sie stehen auch in fachlich sinnvollem Zusammenhang zu den behandlerischen Leistungen.

Zum Vergleich der Laborpreise

Die angesetzten Preise differieren größtenteils von den Vergleichspreisen. Sie können darüber liegen oder darunter. Abweichungen von Laborpreisen nach BEB im Vergleich einzelner Dentallabore können vorkommen. Der Grund hierfür liegt zumeist darin, daß jedes Labor seine Preisliste nach seinen betriebswirtschaftlichen Kriterien ermittelt. Der Weg der Ermittlung soll auf Anforderung nachvollziehbar sein. Der Kommentar von Kastenbauer und Pillwein: Die richtige Honorarabrechnung des Zahnarztes beschreibt den Weg der Stückkosten-Kalkulation. Berücksichtigt man diesen Kalkulations-

Tabelle 2:

BEB-Nr.	Leistungsbeschreibung	Re. DM	V1 DM	V2 DM	V3 DM
0010	Superhartgipsmodell	20,00	24,75	16,40	14,00
0101	Modell f. das Sägen von Stümpfen	20,15	28,90	22,40	16,46
0106	Dowel-Pin setzen	9,90	5,50	3,28	8,00
0007	Modell untersockeln u. bearbeiten	23,50			
0007	Split-Castmodell	30,00	30,95	24,00	39,15
0016	Verarbeitung Magnet-Split-Cast	41,60			
0103	Einzelstumpf sägen	25,01	10,35	7,60	18,00
0102	Einzelstümpfe vorb.; Ränder härten	8,50			
0107	Ausblocken eines Stumpfes	9,50	5,40	3,04	6,30
0109	Umsetzen von Stümpfen, je Stumpf	15,80			
0414	Aufschlag f. Herstellung im indiv. Arti.	120,00			
1310	Formteil f. prov. Schutz; je Kiefer	32,00	77,91	50,17	66,15
0013	Bearb. d. präp. Stumpfes u. Mikrosk.	25,00	27,50	33,00	
2901	Kauflächen. additiver Methode	75,00	60,50	49,20	66,50
2405	Guß-Onlay o. Pinledge	320,00			
2402	Gußfüllung indier.; zweiflächig	260,00			

Re. DM = Preise in der Laborrechnung, V1 DM = Vergleichspreisliste 1, V2 DM = Vergleichspreisliste 2, V3 DM = Vergleichspreisliste 3

weg, so können die Preisunterschiede durchaus erklärbar sein. Ein minutiöser Nachvollzug der Preiskalkulation ist an dieser Stelle aufgrund der fehlenden Daten nicht möglich. Gutachterliche Stellungnahme zu der Frage: Sind die vom Kläger angesetzten Material- und Laborkosten für die durch-

Sicherheit



Sicherheit durch Forderungsverkauf.

Ist denn damit alles gesagt?

Wenn Sie unverbindlich mehr erfahren wollen, dann rufen Sie uns einfach an.

**ZA Zahnärztliche
Abrechnungsgesellschaft AG**



Eine Initiative von Zahnärzten für Zahnärzte.

Telefon: 0800 / 92 92 582
gebührenfrei

geführte Behandlung gemäß der Rechnungen unter Berücksichtigung der BEB-Liste angemessen?

Antwort: Die Laborkosten in der Rechnung des Praxislabors stehen in unmittelbarer Relation zu den zahnärztlichen Leistungen und sind unter Berücksichtigung der BEB-Liste angemessen.

Das Gericht erachtete es für angemessen, ein Ergänzungsgutachten einzuholen. Zweck des Ergänzungsgutachtens war gemäß Beweisbeschuß die Klärung folgender Frage: Sind die in der Rechnung des Klägers angesetzten Material- und Laborkosten angemessen und unter Berücksichtigung folgender, im einzelnen konkret abzuhandelnder Gesichtspunkte:

1. Örtliche Verhältnisse
2. Schwierigkeit der labortechnischen Leistung
3. Zeitaufwand des Labors
4. Sonstige Anforderungen an den Zahntechniker

Gutachterliche Stellungnahme:

Um die im Beweisbeschuß gestellten Fragen beantworten zu können, wurde der Zahnarzt aufgefordert, die Kalkulation der in der Rechnung seines Praxislabors angesetzten Preise entsprechend der betriebswirtschaftlichen Anleitung nach BEB darzulegen.

Durch Anfrage bei der Zahnärztekammer Nordrhein in Düsseldorf wurden aus der Gutachterliste der Zahnärztekammer zwei Privatpraxen mit Praxislabor gesucht, die in Größe und Qualitätsanspruch mit der Praxis des Klägers vergleichbar sind. Diesen wurde nach Rücksprache eine anonymisierte Liste der in der Laborrechnung angesetzten Positionen übersandt. Die beiden Praxislaboratorien haben dementsprechend ihre Laborpreise aufgestellt.

Tabelle 3:

BEB Nr.	Leistungsbeschreibung	Preis lt. Rech.	Preis lt. Kalk.	Preis Labor A.	Preis Labor S.
0010	Superhartgipsmodell	20,00	22,29	14,29	14,00
0101	Modell für das Sägen von Stümpfen	20,15	22,29	21,35	
0106	Dowel-Pin setzen	9,90	9,55	5,03	8,00
0007	Modell untersockeln u. bearb.	23,50	22,29		
0015	Split-Castmodell	30,00	31,84	18,80	39,15
0016	Magnet Split Cast	41,60	41,39		
0103	Einzelstumpf sägen	25,01	25,47	9,05	14,10
0102	Einzelstumpf vorbereiten und härten	8,50	9,55	12,07	
0107	Ausblocken eines Stumpfes	9,50	9,55	3,21	
0013	Bearb./Präp./Ränder unter Mikroskop	25,00	25,47		
0109	Umsetzen von Stümpfen, je Stumpf	9,50	15,92	6,03	20,15
1310	Formteil für provisorischen Schutz	32,00	31,84	52,30	
2000	Bearb. Kronenränder unter Mikroskop	25,00	25,47		
2805	Zuschlag für Arbeiten unter Stereomikroskop			124,72	
2901	Kauflächen nach additiver Methode	75,00	76,42	90,52	57,50
2405	Guß-Onlay oder Pinledge	320,00	318,40	239,38	147,60
2402	Gußfüllung indirekt zweiflächig	260,00	254,72	166,96	110,00
0414	Herstellung im individuellen Artikulator	120,00	120,00		160,00
	Summation	1054,66	1062,46	764,71	570,50

Zuordnung der Preise nach vergleichbaren Leistungsinhalten gemäß Rechnung des Praxislabors.

Tabelle 4:

Superhartgipsmodell	20,00	22,29	14,29	14,00
Teilmodell aus Superhartgips (für Einzelstümpfe)				9,30
Teilmodell aus Superhartgips (Kontrollmodell)				9,30
Zahnkranz ausgießen			12,22	
Modell für das Sägen von Stümpfen	20,15	22,29	21,35	
Stumpf aus Superhartgips			9,40	12,60
Abdruckmanschette			4,70	5,00
Dowel-Pin setzen	9,90	9,55	5,03	8,00
Modell untersockeln u. bearbeiten	23,50	22,29		
Split-Castmodell	30,00	31,84	18,80	39,15
Magnet Split Cast	41,60	41,39		
Okklusales Feinjustieren eines Modellpaares				28,00
Einzelstumpf sägen	25,01	25,47	8,46	14,10
Einzelstumpf vorbereiten u. härten	8,50	9,55	11,28	
Ausblocken eines Stumpfes	9,50	9,55	3,21	
Reponieren eines Stumpfes			5,64	
Summation	188,16	194,22	287,25	139,45

Zuordnung der Laborleistungen nach laborindividuellen Maßnahmen der Arbeitsvorbereitung (die Zuordnungsnummern sind unterschiedlich und deshalb unberücksichtigt).

Die Preise wurden tabellarisch zugeordnet: (siehe Tabelle 3, 4 und 5).

Die Maßnahmen der Arbeitsvorbereitung werden mit denen der Restaurationsherstellung summiert (siehe Tabelle 6).

Laborpreiskalkulation:

Der Zahnarzt hat die Kalkulation der in der Rechnung seines Praxislabors angesetzten Preise entsprechend der betriebswirtschaftlichen Anleitung nach BEB durchgeführt. In die Kalkulation sind die Parameter örtliche Verhältnisse, Anforderungen an die labortechnische Leistung, Zeitaufwand des Labors sowie sonstige Anforderungen an den Zahntechniker enthalten. Die örtlichen Verhältnisse finden ihren Niederschlag in den dargestellten Kosten des Praxislabors, da diese durch die örtlichen Gegebenheiten mitbestimmt werden. Die drei übrigen Faktoren werden durch die Art und den Qualitätsanspruch des Behandlers bestimmt, was nicht zuletzt für den Patienten ein wesentliches Auswahlkriterium darstellt. Im Zuge einer Behandlung mit der Erfordernis labortechnischer Leistungen wird ein Laborauftrag erstellt. Dieser beschreibt die Anforderungen an die labortechnische Leistung. Diese sind abgestellt auf die Art und Qualität der klinischen Behandlungsleistung. Wenn dies nicht gewährleistet ist, ist die Laborleistung für die Behandlungsleistung wertlos und umgekehrt. Das heißt, daß der Zahnarzt im Regelfall für die labortechnische Ausführung ein Labor beauftragt, das den Anforderungen seines Behandlungsanspruchs gerecht wird. Nicht zuletzt aus dem Grund der „nahtlosen“ Abstimmung und Zusammenarbeit mit dem Labor im Sinne der zuvor dargestellten Problematik geben Zahnärzte mit hohem Anspruch an die Qualität des „Outputs“ dem eigenen Praxislabor den Vorzug gegenüber dem gewerblichen Labor. Das praxiseigene Labor kann sich nicht zuletzt wegen der räumlichen Nähe und des Vorhandenseins nur eines Auftraggebers besser und individueller auf die Erfordernisse dessen Arbeitsweise einstellen als dies ein gewerbliches Labor mit zahlreichen Kunden kann. Somit finden sich die Parameter Anforderungen an die labortechnische Leistung, Zeitaufwand des Labors sowie sonstige Anforderungen an den Zahntechniker in der Kalkulation der Laborkosten, nicht zuletzt in den Lohn- und Ausstattungskosten

dargestellt. Die Position „Herstellung Dentatus“ beinhaltet Herstellungsmaßnahmen in einem individuellen Gelenkartikulator, die durch Behandlungsmaßnahmen ausgelöst werden, deren Schritte der Arbeitsvorbereitung in der Leistungsbeschreibung der entsprechenden GOZ-Nummern enthalten sind. Durch diese wird ein labortechnischer Mehraufwand ausgelöst. Die zugehörigen Parameter für die Gesamtfertigungszeit sowie der Minutensatz fehlen aus diesem Grund.

Die in der Kalkulation vorgehenden Plan- und Rüstzeiten können bei hohen Anforderungen an die Sorgfalt und angesichts des darin enthaltenen Risikos der Wiederholung einzelner bis aller Maßnahmen (Risikozuschlag) als realistisch angesehen werden. Ein angemessener Gewinn wird dem Praxislabor nach der Begründung der GOZ durch die Bundesregierung zugestanden. Der genannte Gewinnzuschlag erscheint durchaus korrekt. Die Kalkulation der Laborpreise kann nach den vorliegenden Informationen nicht beanstandet werden.



Beantwortung der Fragen des Gerichts

Frage:

Sind die in der Rechnung des Klägers angesetzten Material- und Laborkosten angemessen unter Berücksichtigung folgender, im einzelnen konkret abzuhandelnder Gesichtspunkte:

1. Örtliche Verhältnisse
2. Schwierigkeit der labortechnischen Leistung
3. Zeitaufwand des Labors
4. Sonstige Anforderungen an den Zahntechniker

Antwort:

Im Vergleich mit den herangezogenen Vergleichslaboratorien sind die Preise überhöht. In Bezug auf die Laborpreiskalkulation können die Preise nicht beanstandet werden.

Begründung:

Die Laborpreise erscheinen bei einfacher Zuordnung der Leistungen der Vergleichspreise zu den Rechnungspositionen stark überhöht. Werden jedoch die dem einzelnen Praxislabor individuellen Fertigungskriterien zugrunde gelegt, so fällt der erhöhte Differenzbetrag deutlich geringer aus. Wird die vorgenommene Laborpreiskalkulation berücksichtigt, so macht diese die angesetzten Summen nachvollziehbar.

Der geforderte Parameter „örtliche Verhältnisse“ wurde insofern berücksichtigt, daß zum Vergleich ähnlich gelagerte Praxislaboratorien ausgewählt wurden. Davon befindet sich eins in Düsseldorf, das andere im weiteren Einzugsbereich von Düsseldorf.

Die weiteren geforderten Parameter wie „Anforderungen an die labortechnische Leistung, Zeitaufwand des Labors sowie sonstige Anforderungen an den Zahntechniker“ haben durch die Art der ausgewählten Praxislaboratorien Berücksichtigung gefunden.




- Behandlungseinheiten
- Multimedia
- Röntgengeräte
- Möbel


dentale Systeme

**HASENBECK
DENTAL**

40885 Ratingen
 Hülsenbergweg 103
 Telefon (0 21 02) 93 99 19
 Telefax (0 21 02) 93 98 73
 hasenbeck-dental@t-online.de

80 Jahre Erfahrung sprechen für sich

- ...Praxisbewertung
- ...Praxisabgabe
- ...Praxisübernahme
- ...Praxisauflösung
- ...Praxisplanung
- ...Existenzgründung
(keine Rechts- und Steuerberatung)



www.mps-dental.de
e-mail: rolf.aldrin@mps-dental.de





MPS Unternehmensgruppe

MPS Dental Holding GmbH & Co. KG
 Horbeller Straße 9 • 50858 Köln
 Tel. 0 22 34 / 95 89-134 • Fax 0 22 34 / 95 89-132

Die Entscheidung des Gerichts AZ: 22S272/97 LG Düsseldorf

Der Kläger hat gegen den Beklagten einen Anspruch auf Zahlung von DM 2.589,62 gem. § 9 GOZ, § 670 BGB in Verbindung mit dem zwischen den Parteien bestehenden Behandlungsvertrag.

Begründung:

Aufgrund des Gutachtens des Sachverständigen und des Ergänzungsgutachtens steht zur Überzeugung der Kammer (des Landgerichts) fest, daß die seitens des Klägers angesetzten Preise noch angemessen sind. Dabei hat sich der Sachverständige entsprechend der Kriterien für die Prüfung der Angemessenheit an den insoweit erfolgten Vorgaben der Kammer (des Landgerichts) orientiert. Dabei ist in erster Linie auf die Schwierigkeit der Labortechnischen Leistungen im Einzelfall, dem Zeitaufwand des Labor sowie den Anforderungen an den Zahntechniker abzustellen, um den angemessenen Preis zu bestimmen. Berücksichtigt man die Preise des vom Kläger geführten Labors mit denen vergleichbarer Einrichtungen in D., zeigt sich zwar, daß Unterschiede in der Kostenkalkulation der Arbeitsvorbereitung und der Restaurationsherstellung bestehen, diese aber auf erhöhte Anforderungen des Klägers an die labortechnischen Leistungen sowie die Art und die Qualität der klinischen Behandlungsleistung beruhen. Diese erhöhten Anforderungen des Klägers an dem Ergebnis der zahntechnischen Leistungen drückt sich in Personalkosten bzw. in einem bestimmten Aufwand für die Herstellungskosten pro Minute aus, welcher mit DM 1,99 nachvollziehbar dargelegt wurde. Aus diesem kalkulatorischen Ansatz

Tabelle 5:

Umsetzen von Stümpfen, je Stumpf	9,50	15,92	5,64	20,15
Einzeleinbettung und -guß				8,25
Langzeittemperaturführung der Gußmuffel				13,75
Bearb. Kronenränder unter Mikroskop	25,00	25,47		
Zuschlag für Arbeiten unter Stereomikroskop			116,56	
Kauflächen nach additiver Methode	75,00	76,42	84,60	57,50
Guß-Onlay oder Pinledge	320,00	318,40	239,38	147,60
Kaufläche mattieren				3,40
Kaufläche repolieren				5,30
Removal aid, incl. Entfernen, je Retentionsknopf (meist 2x)				33,50
Herstellung im individuellen Artikulator	120,00	120,00		160,00
Summation	549,50	556,21	446,18	449,45

Zuordnung der Laborleistungen nach laborindividuellen Maßnahmen der Restaurationsherstellung (die Zuordnungsnummern sind unterschiedlich und deshalb unberücksichtigt).

Die Maßnahmen der Arbeitsvorbereitung werden mit denen der Restaurationsherstellung summiert.

Tabelle 6:

Arbeitsvorbereitung	188,16	194,22	287,25	139,45
Restaurationsherstellung	549,50	556,21	446,18	449,45
Summation	737,66	750,43	733,43	588,90

unter Berücksichtigung der durch die BEB vorgegebenen Planzeiten ergeben sich die Einheitspreise für die Einzelleistungen. Die grundsätzlichen Schwierigkeiten der labortechnischen Leistung, der Zeitaufwand des Labors und die sonstigen besonderen Anforderungen an den Zahntechniker gehen in den kalkulatorischen Minutensatz ein, der, wie dargestellt, nachvollziehbar ist. Auch wenn der insoweit dem Labor des Klägers zugrunde liegende Minutensatz über dem örtlich vergleichbarer Einrichtungen liegt, steht dies der Angemessenheit nicht entgegen. Darin kommt lediglich ein erhöhter wirtschaftlicher Aufwand für den Betrieb des Labor zum Ausdruck, der sich wiederum aus den insoweit gesteigerten Anforderungen des Klägers an die Qualität der labortechnischen Leistungen ergibt.

Auch führt der Begriff der Angemessenheit nicht dazu, daß pauschal der Höchstsatz der kassenärztlichen Vergütungstabelle erhöht wird und ein sonstiger Mindest- oder Höchstsatz zu berücksichtigen ist. Es ist vielmehr auf die kalkulatorischen Ansätze des Einzellabors unter der Berücksichtigung der an das Labor gestellten Fertigungskriterien abzustellen. Dabei ist es nicht ausgeschlossen, daß Einzelpositionen sich von denen anderer Laboratorien unterscheiden, wie sie bei der Praxis des Klägers und der vergleichbarer Laboratorien vorliegt. Der individuelle Charakter der Einzelkalkulation kommt dadurch zum Ausdruck, daß im Labor des Klägers durchaus auch Einzelpreise geringer sind als die in den vergleichbaren Laboratorien. Wenn dies aber bei der konkreten Behandlung des Beklagten nunmehr dazu führt, daß aufgrund der individuell zu erbringenden Leistungen gerade Gebührensatz sich besonders deutlich auswirken, vermag dies die Angemessenheit, die unter Berücksichtigung der Gesamtkalkulation zu würdigen ist, nicht dahin zu beeinflussen, daß die Leistung des Klägers als unangemessen anzusehen ist.

Dr. Rüdiger Butz

Erfolg mit Prävention: Präventive Zahnmedizin/PZM

Ein Konzept der Zahnärztekammer Nordrhein
für das Praxisteam

12. Einführungsveranstaltung (Kurs-Nr.: 01853)

Freitag, 30. November 2001, 9.00 bis 17.45 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 300,- für den Zahnarzt
DM 100,- für jede begl. Zahnarzhelferin

Karl-Häupl-Institut
Fortbildungszentrum der Zahnärztekammer
Nordrhein

Telefonische Auskunft erteilt
Frau Paprotny unter (02 11) 5 26 05-23

RZB-Gespräch

Freie Arztwahl in Gefahr

Am 20. 8. 2001 konnte man in der Tagespresse lesen: **SPD stellt freie Arztwahl in Frage**. Zur Entlastung der von einem Fünf-Milliarden-Defizit geplagten Gesetzlichen Krankenversicherung sollen Kassenpatienten nach Informationen des Magazins „Der Spiegel“ in Zukunft ihren Arzt nicht mehr frei wählen können. Wie das Blatt berichtete, haben sich Spitzenpolitiker der SPD auf geringere Kassenbeiträge für diejenigen Versicherten geeinigt, die auf eine freie Arztwahl verzichten. Mit der Beschränkung der Arztwahl soll das für die Kassen teure „Ärzte-Hopping“ unterbunden werden. Diese Maßnahmen seien Teil eines Konzeptes für die Gesundheitsreform, das zum SPD-Parteitag im November 2001 vorgelegt wird. Die SPD plane weiterhin, das Anbieter-Monopol der Kassenärztlichen Vereinigungen zu brechen. Künftig sollen Krankenkassen aussuchen können, welche Ärzte und Zahnärzte ihre Versicherten behandeln.

Versicherte, die sich verpflichten, nur noch Vertragsärzte der eigenen Kassen aufzusuchen, könnten nach Angaben von Landesminister **Florian Gerster** aus Rheinland-Pfalz damit rechnen, daß der Beitragssatz um etwa ein bis zwei Prozentpunkte sinkt. Für einen Durchschnittsverdiener und seinen Arbeitgeber bedeutet dies eine mögliche Ersparnis von bis zu 1100 DM pro Jahr.

Bereits am 12. 8. 2001 hatte CDU-Fraktionschef **Friedrich Merz** eine Verdoppelung der Krankenkassenbeiträge befürchtet und u. a. vorgeschlagen, daß „Leistungserbringer wie Ärzte, Krankenhäuser und Apotheken mit Krankenkassen direkt Verträge abschließen.“ Patienten sollen nach Merz künftig kostengünstiger die von ihrer Kasse ausgesuchten Krankenhäuser, Ärzte und Apotheken nutzen können.

Von CSU-Sozialpolitiker **Horst Seehofer** ist schon seit langem bekannt, daß er der Meinung ist, daß im Gesundheitssystem „die Monopole fallen müssen“. Sinnvoll wäre es nach Seehofer, den Wettbewerb unter den Krankenkassen zu stärken. Würde die Wahlfreiheit der Versicherten zum Anlaß genommen, den einzelnen Kassen größere Spielräume bei der Leistungsgestaltung und

in der Vertragspolitik zu geben, könnte dieser Wettbewerb für einen „effektiveren Ressourceneinsatz“ genutzt werden.

Der **Freie Verband Deutscher Zahnärzte** hat in einer Presseinformation darauf hingewiesen, daß sich der CDU-Politiker **Merz** auf dem Irrweg befindet, wenn er glaubt, im Rahmen der Sachleistung eine radikale Gesundheitsreform durchführen zu können. „Merz' Vorschlag ist der direkte Weg in den Krankenkassenstaat und führt ausschließlich dazu, die freie Arztwahl des Patienten einzuschränken.“ **Die Zahnarzt Woche** geht in einem Kommentar noch weiter, wenn sie fragt: „Friedrich Merz und die Gesundheitsreform – Weiß er, wovon er redet?“

Wer allerdings genau weiß, wovon sie redet, ist die Vorstandsvorsitzende der AOK Niedersachsen **Christine Lürer**. Sie hält die Organisation der Kassenärzte für nicht mehr zeitgemäß. Denn solange allein die KV über die Verteilung der Gelder an die Ärzte bestimme und die gesetzlichen Krankenkassen den Topf lediglich auffüllten, gebe es nicht genügend Handlungsspielräume für einen funktionierenden Wettbewerb. Es sei nach 100 Jahren an der Zeit, sich vom „KV-Denken“ wegzubewegen. Frau Lürer liegt mit dieser Strategie voll auf der Linie des Ortskrankenkassentages aus dem Jahre 1977.

Damals hatte der **Bundesverband der Ortskrankenkassen** in seinen Thesen eine Neudefinition des Kassenarztrecht gefordert. Der Sicherstellungsauftrag sollte den Ärzten und Zahnärzten durch eine Teilung entwunden werden. Und zwar sollte der Sicherstellungsauftrag gemeinsam durch Ärzte und Krankenkassen ausgeübt werden. Da die Ortskrankenkassen bekanntlich gleichzeitig das Versicherungsmonopol haben, erreichen sie damit das gewollte absolute Übergewicht. Die freien Heilberufe wären dann nur abhängige Arbeiter der Kassenbürokratie, die das Leistungsgeschehen bestimmt und sogar selbst Leistungen veranlaßt. Alle Pflichten wie Leistungsgewähr, Sicherstellung, Qualität, Haftung und Wirtschaftlichkeit hätten die Ärzte und Zahnärzte zu tragen. Alle Rechte und Machtmittel



Dr. Dieter Thomae

einschließlich der Kontrolle der Ärzte und Zahnärzte lägen bei den Kassen. Der Präsident der Deutschen Gesellschaft für Versicherte und Patienten **Ekkehard Bahlo** warnte vor einer Schwächung der Seite der Kassenärzte. Es sei bedenklich, wenn die Kassen allein bestimmten, wie die Patienten versorgt werden würden.

Für einige Verwirrung sorgten verschiedene Presseartikel, wonach die FDP auch Einkaufsmodelle für die Krankenkassen und die Auflösung der Vertrags-hoheit der KV- und KZVen befürwortete. So schrieb eine Tageszeitung am 22. 8. 2001: „Nach den Plänen der FDP soll jede Krankenkasse künftig die Möglichkeit haben, Verträge mit einzelnen Arztgruppen abzuschließen. Den Kassenärztlichen Vereinigungen (KVen), die bisher die Finanztöpfe der Krankenkassen verwalten, bliebe dann nur noch die Aufgabe der Qualitätssicherung.“ Hierbei bezog sich die Zeitung auf Äußerungen des gesundheitlichen Sprechers der Liberalen **Dr. Dieter Thomae**.

Zur Klärung der angegebenen Thematik befragte das RZB den prominenten Gesundheitsexperten der FDP-Bundestagsfraktion. Die Fragen an **Dr. Dieter Thomae** stellte **Dr. Kurt J. Gerritz**.

■ **RZB:** Herr Dr. Thomae, in verschiedenen Publikationen in jüngster Zeit werden Sie sinngemäß so zitiert, als ob die FDP Einkaufsmodelle für Krankenkassen bejaht. Fordert die FDP tatsächlich Einkaufsmodelle?

Dr. Thomae: Die FDP fordert keine Einkaufsmodelle für die Krankenkassen. Eine Übermacht der GKV darf es nicht geben. Vielmehr kommt es darauf an, einerseits dafür zu sorgen, daß die Krankenkassen nicht mehr als Quasimono-



■ **RZB:** Soll der einzelne Arzt oder Zahnarzt mit dem Oligopol Krankenkassen, z. B. AOK Rheinland, Verträge schließen? Auf welcher Ebene kann man überhaupt von Waffengleichheit zwischen den Vertragspartnern sprechen?

Dr. Thomaë: Einzelne Ärzte oder Zahnärzte dürften große Probleme haben, ihre Interessen gegenüber einer Krankenkasse wirkungsvoll durchzusetzen. Insofern glaube ich nicht, daß sich eine solche Lösung als sachgerecht erweist. Ich kann mir sogar vorstellen, daß viele Ärzte/Zahnärzte die Funktion ihrer KV/KZV positiv bewerten, wenn sie vor die Wahl gestellt sind, entweder in kleineren Gruppen zu verhandeln, auf der Basis des Privatrechts abzurechnen mit der Ungewißheit, ob genug Patienten zu dieser für sie eventuell teureren Behandlung bereit sind, oder aber das Know-how der KV/KZV zu nutzen.

■ **RZB:** Was halten Sie vom Verkaufsmo-
dell des Freien Verbandes als
Antwort auf die Einkaufsmo-
delle der Krankenkassen?

Dr. Thomaë: Vom Grundsatz her entspricht dieser Vorschlag, den die FDP in die Diskussion einbringt, einem Verkaufsmo-
dell. Kein Arzt ist gezwungen, Verträge abzuschließen. Wenn er es gemeinsam mit gleichgerichteten Kollegen tut, hat er jedoch den Vorteil einer größeren materiellen Sicherheit.

■ **RZB:** Wäre es nicht eine liberale For-
derung, sämtliche GKV-Verbände und
K(Z)Ven als Körperschaften öffentlichen
Rechts aufzulösen?

Dr. Thomaë: Die Verbände der GKV übernehmen in der Gesundheitspolitik Aufgaben, die im Gegensatz zu den Vertragsverhandlungen nicht ohne Wei-

Die „Partner“ sprechen längst eine unterschiedliche Sprache.

Die Krankenkassen haben im Stil der Sozialisten wesentliche allgemeingültige Begriffe umfunktioniert. Sie sagen Selbstverwaltung, meinen aber das Monopol der Kassen mit Hilfe des Gesetzgebers.

*Das Linkskartell. Schriftenreihe des FVDZ.
Deutscher Gemeindeverlag, Köln 1977*

teres auf die Krankenkassen verlagert werden sollten. Auch sie geben einen gewissen Rahmen vor, der stabilisierend wirkt und der kostensenkend sein kann, insbesondere wenn zentrale Aufgaben wie z. B. die EDV, juristische Abklärungen usw. gebündelt werden. Ich gehe allerdings davon aus, daß im Laufe der Zeit immer mehr Kompetenzen auf die einzelnen Krankenkassen übergehen werden.

■ **RZB:** Wie beurteilen Sie die Pläne, die freie Arztwahl für Versicherte der gesetzlichen Krankenversicherung einzuschränken?

Dr. Thomaë: Freie Arztwahl ist für die Menschen in Deutschland ein ganz wichtiges Gut. Die Möglichkeit, sich einen Arzt des Vertrauens suchen zu können, wird von der Mehrzahl der Patienten als einer der ganz großen Vorteile des deutschen Systems gesehen. Freie Arztwahl ist ein konstitutives Element unseres Gesundheitswesens. Daran darf nicht gerüttelt werden.

■ **RZB:** Sehr geehrter Herr Dr. Thomaë, recht herzlichen Dank für das Interview.

Fotos: Renate Gerritz

Zulassungsausschuß Zahnärzte der KZV Nordrhein

Sitzungstermine für 2001

Mittwoch, 31. Oktober

Mittwoch, 28. November

Mittwoch, 12. Dezember

Anträge auf Zulassung zur vertragszahnärztlichen Tätigkeit müssen vollständig – mit allen Unterlagen –

spätestens einen Monat vor der entsprechenden Sitzung des Zulassungsausschusses bei der Geschäftsstelle des Zulassungsausschusses, Lindemannstraße 34–42, 40237 Düsseldorf, vorliegen. Sofern die Verhandlungskapazität für einen Sitzungstermin durch die Anzahl bereits **vollständig** vorliegender Anträge überschritten wird, ist für die Berücksichtigung das Datum der Vollständigkeit des Antrages maßgebend. **Es wird deshalb ausdrücklich darauf hingewiesen, daß eine rein fristgerechte Antragsabgabe keine Garantie für eine wunschgemäße Terminierung darstellen kann.**

Anträge, die verspätet eingehen oder zum Abgabetermin unvollständig vorliegen, müssen bis zu einer der nächsten Sitzungen zurückgestellt werden.

GRENZENLOSE UNTERSTÜTZUNG

pluradent ist das Unternehmen für grenzenlose Unterstützung.

Gemeinsam mit unseren Kunden vollziehen wir den Wandel vom klassischen Dental-Handel zum umfassenden Handels- und Dienstleistungs-Unternehmen für Zahnarztpraxis und Dentallabor. Damit setzen wir neue Standards und bieten Ihnen alle Service-Leistungen rund um Praxis und Labor aus einer Hand - modern und innovativ, mit viel Erfahrung und natürlich flächendeckend vor Ort. Wir finden Hersteller-unabhängige Lösungen und liefern Ihnen das nötige Know-How für deren Umsetzung.

Wir unterstützen Sie, neue Chancen zu erkennen und Ihre individuelle Erfolgsstrategie zu entwickeln. Fordern Sie uns, ganz gleich in welchem Bereich Sie sich partnerschaftliche Unterstützung wünschen - Sie dürfen mehr erwarten!

Ein aktuelles Beispiel für unsere Leistungsfähigkeit: **Das Erfolgskonzept Parodontologie Herbst 2001.**

Sprechen Sie uns an:

Carl Huchel

Bielefeld: Telefon 05 21 / 9 22 98-0 · Telefax 05 21 / 9 22 98-22 · Detmolder Straße 266 · 33606 Bielefeld

Darmstadt: Telefon 02 31 79 41 04 70 · Telefax 02 31 74 39 22 · Kapittelwiese 7 · 44253 Darmstadt

Peter Klein, Deutsches Land

Bonn: Telefon 02 28 / 7 26 35-0 · Telefax 02 28 / 7 26 35-55 · Stiftsplatz 1-3 · 53111 Bonn

Gentechnologie

Auswirkungen auf die Zahnmedizin im 21. Jahrhundert

Aus Dental Abstracts Nr. 3/2001, übersetzt von Dr. Rüdiger Butz

Die Entschlüsselung des Bauplans des Genoms, die Kenntnis der Proteinstrukturen und der Zellfunktionen sowie die bevorstehende Einführung zahnmedizinischer Gentechnik werden monumentale Änderungen in der täglichen Kunst und Praxis der zahnärztlichen Wissenschaft bewirken.

Am Montag, dem 12. Februar 2001, dem Jahrestag der Geburt von Charles Darwin, kamen die Leiter des öffentlich gegründeten humanen Genomprojekts und die Repräsentanten der privaten Firma Celera Genomics zusammen, um die Vollendung ihrer separaten Entschlüsselung und Analyse des menschlichen Genoms anzukündigen.^{1,2} Die Wissenschaftler sind jetzt in der Lage, mit dem Lesen des „Buches des Lebens“ zu beginnen und seiner genetischen Anleitungen zum Aufbau von menschlichen Wesen und der Formel für die Kontrolle aller menschlichen Funktionen. Ihre Forschungsergebnisse widerlaufen signifikant Darwins „Entstehung der Spezies“ und positionierten die Biologie an hervorragender Stelle unter den Wissenschaften des 21. Jahrhunderts. Die Zahnheilkunde wird davon umwälzend betroffen sein.

Mit Ausnahme des Wassers ist fast jedes Molekül des menschlichen Körpers ein Protein. Proteine bauen Zellen und dirigieren deren Aktivität. Die spezifische Aktion dieser Proteine wird durch ihre Proteinstruktur bestimmt. Und es ist die spezifische Struktur eines Gens oder der Gene, die die Struktur des Proteins bestimmt. Viele Proteine sind erforscht worden, aber das erwähnte Genom ermöglicht es zum ersten Mal, eine umfassende Liste aller Proteinbausteine des Körpers zu erstellen.³

Mit wachsender Kenntnis der genetischen Funktion lernen wir mehr und

mehr, wie die Veränderung der Genstruktur die körperliche Funktion betrifft. Die Diagnostik und Behandlung von Erkrankungen werden sich zunehmend auf die Genetik konzentrieren. Für die Zahnärzteschaft als Gesundheitsberuf ist das Potential an Veränderungen vorzusehen. In einem Kommentar zu den Auswirkungen der Erkenntnisse über das menschliche Genom sagt die American Medical Association voraus: „... in Anbetracht ihrer Hinwendung zu mehr präventiver und individualisierter Medizin wird im Verlauf der nächsten Jahre die Ausübung der Medizin weniger akut und episodenhaft.“⁴

Die Kartographie des Genoms, das Verständnis der Konstruktion des Aufbaus der Proteine und der Zellfunktion in Verbindung mit dem zunehmenden Stellenwert der Gentechnik in der Zahnmedizin werden augenblickliche Änderungen in der täglichen Kunst und Ausübung der zahnmedizinischen Wissenschaft bewirken. Die im Augenblick in Ausbildung zum Zahnarzt befindlichen Studenten werden während ihres Berufslebens die signifikanten Veränderungen in ungefähr

jedem Aspekt ihrer Berufsausübung erfahren, da neue Methoden der Prävention und Behandlung in die tägliche zahnärztliche Routine eingeführt werden.

Aufgrund des nunmehr schnellen Fortschritts bei der Entschlüsselung der Bakterienstrukturen wird wahrscheinlich der erste hauptsächliche Ansatz der zahnmedizinischen Gentechnik in der Prävention der dentalen Erkrankungen liegen. Das Joint Genome Institut an der Universität von Kalifornien berichtet, daß während des Monats Oktober 2000 qualitativ hochwertige Aufzeichnungen der Sequenzen von 15 bakteriellen Genomen erarbeitet wurden und jedes von ihnen in nur etwas mehr als einem Arbeitstag.⁵

Mit der schnellen Entschlüsselung bakterieller Genome werden zahnmedizinische Forscher in die Lage versetzt, die zellulären Funktionen der pathogenen Organismen zu verstehen, die für die Entstehung von Karies und Zahnbett-erkrankungen verantwortlich sind. Die Entdeckung spezieller Gene der Abwehr wird zur Identifikation der ursächlichen Proteine und zur Entwicklung von Maßnahmen zur genetischen Abwehr oder Modifikation ihrer unerwünschten Effekte. Dieser gentechnologische Ansatz wird die Spezies weder angreifen noch zerstören. Er würde nicht, wie Antibiotika, Resistenzen hervorrufen, sondern könnte eingefügt werden ohne Störung der bestehenden biologischen Flora des Patienten. In Zukunft werden Zahnärzte in der Lage sein, nach sorgfältiger bio-



Foto: Mauritius

molekularer Bestimmung des speziellen Bakterienspektrums ihrer individuellen Patienten, eine maßgeschneiderte, patientenspezifische, genetische, erkrankungsverhütende Therapie zur periodischen Anwendung zu verordnen.

Innerhalb weniger Jahrzehnte werden die zur Zeit gebräuchlichen Methoden und Materialien obsolet werden. Wenn die zahnmedizinische Forschung die spezifischen Gene und einfügenden Proteine entdecken, die die Entwicklung und Erhaltung der Zähne und die sie umgebenden Strukturen kontrollieren, werden die behandelnden Zahnärzte in die Lage versetzt, beschädigte dentale Strukturen durch Anwendung einer zellulären Reprogrammierung („therapeutisches Klonen“), die Hart- und Weichgewebe zu stimulieren, sich selbst wieder herzustellen.

Zum Beispiel wird während der Therapie einer fortgeschrittenen parodontalen Erkrankung patientenspezifischer Alveolarknochen entwickelt, neuer Wurzelzement wird etabliert und das parodontale Ligament auf einer optimalen Höhe wiederhergestellt werden. Um die verlorene vertikale Dimension wiederherstellen zu können, wird therapeutisch geklonter Zahnschmelz den Kauflächen zugefügt werden. Einiges der erforderlichen Technologie der Gewebsregeneration ist zur Zeit vorhanden.

Das *New England Journal of Medicine* berichtet über die Kultivierung und Proliferation von Epithelzellen der Cornea und deren nachfolgende Implantation, um die Sehkraft wiederherzustellen.⁶ Das *Journal* kommentiert: „Die Aussicht auf gentechnologischen Ersatz von erkranktem oder beschädigtem Gewebe ist zur Realität geworden...“ Sie fahren fort: „Gentechnologisch hergestellte oder kultivierte Gewebsprodukte, um andere Gewebe zu ersetzen... sprechen dafür, daß solche Produkte in der Lage sein werden, die Behandlung von vielen epithelialen oder auch visceralen Erkrankungen zu revolutionieren.“⁷

In einem Bericht des *Journal of the American Dental Association* erklären Baum und Mooney: „Die gentechnische Herstellung von Gewebe wird einen beachtenswerten Effekt auf die Ausübung der Zahnheilkunde innerhalb der nächsten 25 Jahre haben. Der größte Effekt wird wahrscheinlich in der Reparatur und dem Ersatz von mineralisierten Geweben, in der Förderung der oralen Wundheilung und in der Anwendung von

unterstützendem genetischen Transfer liegen.“⁸

Durch die Verwendung von gentechnologisch hergestellter Haut und Zellen der Gingiva haben Forscher der Universität von Michigan School of Dentistry entdeckt, daß sie Knochen mit dem gleichen spongiösen Inneren, einer äußeren harten Schicht und mit Knochenmark, wie bei normalem Knochen hergestellt haben.⁹

Der Wissenschaftler Robert Frietas führt in seinen Forschungen aus, daß die Nanotechnologie, eine sich entwickelnde Technik zum Gebrauch präziser roboterartiger Anwendungen von molekularer Größe, in der Lage ist, Dinge auf anatomischem und molekularem Niveau zu kontrollieren. Sie ist in der Lage, Möglichkeiten zu bieten, die, „einen biologisch autologen vollständigen Ersatz eines Zahnes ermöglichen, was sowohl die mineralischen als auch die zellulären Bestandteile einschließt.“¹⁰

In weiterer Zukunft wird es „Designerbabys“ oder gentechnologisch veränderte menschliche Keimzellen geben. Im

Unterschied zu der Beteiligung bei Karies oder Parodontalerkrankungen verursachenden Bakterien oder dem therapeutischen Klonen, bewirkt die gentechnische Änderung der Keimzellen einen fortdauernden Wechsel des genetischen Charakters des Individuums. Diese betrifft die Ausprägung des mastikatorischen Komplexes im Embryonalzustand und die Schaffung von Resistenz gegen Erkrankungen bei Individuen, die nachfolgend diese Immunität an ihre nachfolgenden Generationen weitergibt.

Als ich als junger Zahnarzt in der US Navy diente und gelegentlich zahnärztliche Untersuchungen bei neu ankommenden Rekruten ausführen mußte, bemerkte ich (wie es die meisten Zahnärzte tun), daß eine kleine aber sich wiederholende Minderheit der Patienten vollständig kariesfrei war. Eine nähere Untersuchung ergab, daß die Praktiken und Verhaltensmuster dieser Patienten sich nicht von denen der meisten Rekruten unterschieden, die kariesanfällig waren. Ähnlich verhält es sich bei manchen Patienten, die riesige Mengen an Zahnstein, schlechte Mundhygiene, ex-

pluradent

TECHNISCHER KUNDENDIENST

Gehen Sie auf Nummer Sicher...

...und nutzen Sie die Erfahrung unserer kontinuierlich geschulten Techniker. Reparatur- und Wartungsarbeiten führen wir direkt vor Ort oder in unseren eigenen Werkstätten schnell und kostengünstig durch. Außerdem verfügen wir über ein umfangreiches Original-Ersatzteilager.

Deshalb sind Ihre Geräte und Instrumente in puncto Sicherheit und Garantie bei uns in guten Händen.

Fordern Sie uns!

Bielefeld: Telefon 05 21 79 22 08-0
 Darmstadt: Telefon 02 38 7 9 41 04 70
 Bonn: Telefon 02 28 73 26 35-0

Wir sind Ihre Spezialisten für z.B.:

- Sirona
- Gendex
- Kavo
- Planmeca
- Ultradent

zessives Rauchen oder okklusale Traumata zeigen, bei denen man erwartet hätte, daß sie an fortgeschrittenerer parodontaler Erkrankung leiden, sich aber herausstellte, daß sie erkrankungsfrei waren.

Offensichtlich gab es da etwas bei diesen Individuen, das ihnen Immunität gegen dentale Erkrankungen verlieh. Die Untersuchung und der Vergleich der dentalen Genetik der Gene der erkrankungsresistenten mit den Genen der erkrankungsfähigen Individuen wird wahrscheinlich eine spezifische genetische Verantwortlichkeit für diese Unterschiede hervorbringen. Es ist mittlerweile ziemlich sicher, daß die Proteine, die im Embryonalzustand für die Ausbildung von Geweben, die gegen dentale Erkrankungen resistent sind, identifiziert und kopiert werden können.

Die Beeinflussung des Prozesses der Ausbildung der Bezahnung wird dann greifbar werden und ermöglicht Babys, die resistent gegen Karies und Zahnbetterkrankungen sind. Während es sicherlich unwahrscheinlich ist, daß in den reproduktiven Vorgang jemals eingegriffen wird, nur um gute Zähne und gutes Zahnfleisch zu produzieren, ist es verständlich, daß in die Keimlinie eingegriffen wird, zur Berichtigung der Gene oder der genetischen Prädisposition für eine spezielle Erkrankung oder um ein größeres, besser aussehendes, intelligenteres und talentierteres Kind hervorzubringen und die Gene gleichzeitig bessere dentale Strukturen erhalten.

Die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts

Innerhalb der nächsten 50 Jahre wird die durchschnittliche zahnmedizinische Historie eines Individuums ein vollständiges genetisches Profil beinhalten. Aufgrund der Kenntnis der individuellen spezifischen Gene, Proteine und ihrer somatischen Interaktionen wird der Zahnarzt in der Lage sein, die Behandlung effektiv gezielt auf die meisten zahnmedizinischen (und meisten anderen) Erkrankungen zu lenken. Materialien,

Instrumente und Techniken, wie sie zur Zeit gebräuchlich sind, werden aufgegeben, während die Patienten sich ungeahnter Möglichkeiten der Therapie und optimaler oraler Gesundheit erfreuen.

Zu Beginn, wo Techniken zur Identifikation, Evaluation und Modifikation ursächlicher Agentien für dentale Erkrankungen entwickelt und eingeführt werden, werden die Zahnärzte nach entsprechender Fortbildung für die Anwendung der neuen Therapieformen gut gerüstet sein. Aber mit dem Fortschritt des Wissens um das dentale Genom und mit der Herausforderung, dies in die Praxis umzusetzen, wird die Komplexität der genetischen Typisierung und die autogene Entwicklung von geklonten dentalen Hart- und Weichgeweben die Ausbildung schwieriger und komplizierter gestalten. Der Erwerb von Kompetenz in dentale Gentechnik wird extensive Fortbildung erfordern. Möglicherweise wird sich etwas wie eine neue zahnärztliche Spezialisierung herausbilden.

Um Therapieformen zusammenzustellen, werden behandelnde Zahnärzte umfassende persönliche genetische Informationen erhalten, nutzen, speichern und behalten. Einige dieser Daten werden extrem sensibel sein, so daß ethische Probleme auftauchen werden. Die Praktiker werden den Zugang zu solchen Informationen begrenzen müssen, um das Vertrauen der Patienten zu erhalten. Eine Protokollführung über die Eröffnung oder Nichteröffnung der Informationen, die im genetischen Profil eines Patienten liegen, ist unabdingbar. Sie sind für den Zahnarzt im Zugriff, stehen aber nicht notwendigerweise in Zusammenhang mit spezifischen Fragen der Zahnbehandlung. Falls gefragt wird, findet dann der Zahnarzt heraus, daß der Patient ein Gen hat, das ihn für ein Karzinom, Diabetes, Brustkrebs oder Morbus Alzheimer prädisponiert?

Eine vollständige Überholung der zahnmedizinischen Ausbildung wird erforderlich werden. Heutige Curricula, klinische Verfahrensweisen und Materialien werden schnell überholt sein. Eine intensive Neuausbildung der Fakultäten muß stattfinden. Eine besonders schwierige Periode wird beginnen, wenn neue Therapieformen eingeführt und akzeptiert werden, während geläufige Therapieformen von der Bühne verschwinden. Während dieser interimistischen Periode ist die Lehre sowohl der alten wie auch der neuen Technologien erforderlich.

Welche sind die Konsequenzen, wenn die Anpassung fehlschlägt? Wie früh sollte der Prozeß in Gang kommen?

Die Gentechnik wird Instrumente liefern, die das historisch erworbene Konzept, daß Prävention besser ist als Heilung, optimieren, und daß man einen Patienten behandelt und nicht die Erkrankung. Mark Twain soll gesagt haben: „Es ist nicht der Fortschritt, dem ich entgegenrete, es ist die Veränderung, die mich ärgert.“

Sind wir als Individuen und Berufsstand bereit und fähig, diese Herausforderung anzunehmen?

Arthur I. Yeager, DMD.

Yeager war ehemals Mitglied des ADA-Ausschusses für zahnärztliche Ausbildung und der Kommission für zahnärztliche Zulassung. Er war Mitglied und Präsident des Vorstands für Zahnmedizin des Staates New Jersey. Er lebt im Ruhestand nach seiner Privatpraxis für allgemeine Zahnmedizin. Kürzlich erhielt er von der Drew Universität in Madison, New Jersey, den Grad eines Masters der Humanität in der Medizin.

Literatur.

1. Venter JC, Adams MD, Myers EW, et al: The sequence of the human genome. *Science* 291:1304, February 2001. Also available at <http://www.sciencemag.org/cgi/content/full/292/5507/1304>
2. International Human Genom Sequencing Consortium: Initial sequencing and analysis of the human genome. *Nature* 409: 860-921, 2001. Also available at http://www.nature.com/cgi-taf/DynaPage.taf?file=/nature/journal/v6822/full/409860a0_fs.html
3. Wade N: Now, the hard part: Putting the genome to work. *New York Times* 27 June 2000, F1
4. Genetics & Molecular Medicine: What does having 90% of the human genome sequence mean? Available at <http://www.ama-assn.org/ama/pub/category/1700.html> Assesed July 5, 2000
5. Press P: Microbiel marathon at Joint Genome Institute: Fifteen organisms sequenced in one month. *DOE Joint Genome Institute News*, 2 November 2000. Available at http://www.jgi.doe.gov/tempweb/News/news_11_2_00.html
6. Jui-Fang Tsai R, Li L, Chen J: Reconstruction of damaged corneas by transplantation of autologous limbal epithelial cells *New Engl J Med* 343: 86-93, 2000
7. Schwab IR, Isselhoff R: Bioengineered corneas – The promise and challenge (editorial) *New Engl J Med* 343: 136-138, 2000
8. Baum BJ, Mooney DJ: The impact of tissue engineering on dentistry. *JAMDentAssoc* 131: 309-318, 2000
9. Anonymous: Skin gingiva used to create new bones. *JAMDentAssoc* 131: 874, 2000
10. Freitas RA: Nanodentistry. *JAMDentAssoc* 131: 1559-1565, 2000



Imagestudie durch 30 000 Patientenbefragungen

Patient als Schiedsrichter über zahnärztliche Qualität

Mehr Transparenz in die Patienten-Zahnarzt-Beziehung sowie in das Zahngesundheitsverhalten der Bevölkerung bringt eine Studie auf der Basis von 4,5 Millionen Patientendaten.

Autor des Grundlagenwerkes mit dem Titel „Zahnarztpraxis als Center of Excellence“ ist der Augsburger Gesundheitsmarketing-Experte Prof. Dr. Gerhard F. Riegl.

Patienten wollen auch im Informationszeitalter nicht nur den auf dem Etikett „exzellenten“ Zahnarzt, sondern nutzen zu 75 Prozent die Mundpropaganda, um ihren vertrauenswürdigen, menschlich akzeptablen Behandler herauszufinden. Nur drei Prozent vertrauen den Gelben Seiten oder Verzeichnissen bei dieser

Entscheidung. Kein Zahnarzt kann für alle Menschen der Beste sein. Deshalb sollte jeder Zahnarzt so früh wie möglich ohne Illusion herausfinden, für welche Patienten er mit seinem Team unaustauschbar und unverzichtbar sein kann und will.

Wie werden Zahnarztpraxen heute von Patienten beurteilt? Was macht sie aus dem Blickwinkel von Patienten zu Spitzenpraxen, zu Geheimtips, also zu Zahnärzten mit exzellentem Ruf, und wie informieren sich Menschen über Zahngesundheit? Hierzu liegt jetzt eine bemerkenswerte Dokumentation vor, die auf einem bei 30 000 Patienten und in 400 Praxen eingesetzten Qualitäts-Meßinstrumentarium basiert.



„Das Studienwerk liefert erstmals eine Art ‚Panorama-Röntgenaufnahme‘ zum Qualitätsstatus von Zahnarztpraxen in Deutschland durch Patientenbefragungen und durch Selbsteinschätzungen von Praxisteams. Im Prinzip vollziehen die Patienten mit ihren wirkungsvollen Beurteilungen eine inoffizielle Zertifizierung ihrer Zahnarztpraxis.“ Prof. Dr. rer. pol. Gerhard F. Riegl, Marketing-Dozent an der Universität Augsburg (Fachhochschule für Betriebswirtschaft), veröffentlichte die Ergebnisse einer mehrjährigen Forschungsarbeit. Die Herausgabe in Buchform wurde von Degussa Dental unterstützt.

Ausstellungsstücke z. Zt. besonders günstig

begehbarer Kleiderschrank

www.luna-molteni.de

Poliform
50670 Köln - Hansaring 88 - Tel.: 0221-1 26 01 96

Molteni & C
50674 Köln - Hohenstaufenring 57 - Tel.: 0221-9 12 91 43

Wohnwände nach Maß

Raumteiler für Wohnung und Praxis

Entstehung von „Rundum-Zufriedenheit“

Anders, als viele Zahnärzte vermuten, hat „Excellence“ für Patienten nicht so sehr mit Luxusausstattung, Praxisgröße und Fachlichem zu tun, sondern mit der gesamten menschlichen Qualitätsfaszination beim Praxisbesuch. Qualität beim Zahnarzt ist nur dann etwas wert, wenn sie vom Patienten als Laie wahrnehmbar und beurteilbar ist und damit bevorzugt werden kann. Nach einem Zufriedenheits-Modell tragen zahnmedizinische Leistungen zu 31 Prozent, gute Materialien und Laborarbeiten zu 28 Prozent, der Patientenservice zu 27 Prozent und der Einsatz des Praxis-Teams zu 14 Prozent zum Entstehen der Gesamtzufriedenheit beim Zahnarzt bei.

Gut beurteilte Praxen besitzen einen Wissensvorsprung über ihre Patienten, nicht nur über deren Zahnstatus, praktizieren harmonische Teamarbeit und nehmen die Patienten quasi in ihr Team mit auf, damit sie sich wie in Abrahams Schoß fühlen können. Die Patienten müssen weniger warten, vor allem nicht auf dem Behandlungsstuhl. Sie erfahren mehr über das Zahngeschehen in ihrem Mund, die verwendeten Materialien und müssen keine Angst vor Zeitbomben im Mund haben.

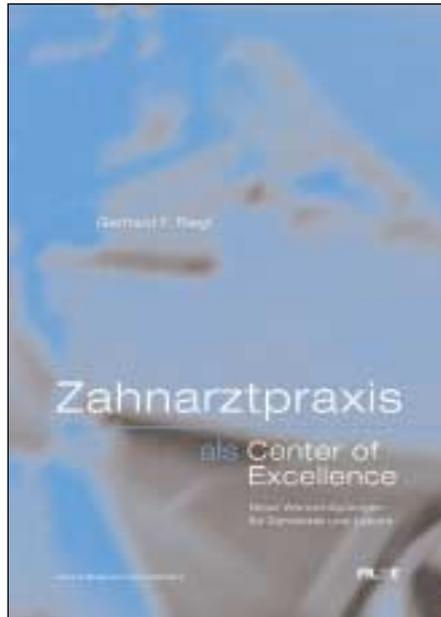
Die weniger gut beurteilten Praxen sind häufig in die Jahre gekommen, haben angeschmutzte Teppiche, verkalkte Mundspülbecken, sie begrüßen mit Handschuhen, nehmen die Prothese des Patienten beim Warten zu früh heraus, haben eine kritische Stimmung im Team, irritieren mit häufigem Personalwechsel und verhandeln mit dem flach liegenden Patienten über wichtige Entscheidungen.

Image der Zahnärzte

Als Bestes aus insgesamt 14 Schlüssel-Beurteilungskriterien für Zahnarztpraxen entpuppte sich die Hygiene-Qualität z. B. durch Mundschutz, Schutzhandschuhe und Sauberkeit.

Nach diesem „Sauberkeits-Image“ folgt an zweiter Stelle die Qualität der zahnärztlichen Behandlung bei Karies, im Schmerzfall, bei Füllungen, Zahnersatz oder chirurgischen Eingriffen. Dieses Kompetenz-Image ist zugleich mit Abstand das Wichtigste für Patienten.

Auf gleicher Zufriedenheitsstufe wie die fachliche Behandlung, aber mit geringe-



Zahnarztpraxis als Center of Excellence
– Neue Wertschöpfungen für Zahnärzte und Labors – 466 Seiten, 133 Abbildungen, Atlasformat mehrfarbig, 132 Seiten
Tabellenteil zum Image der Zahnärzte
1. Auflage: Augsburg, August 2001 mit exklusiver Sonderauflage für Degussa Dental Hanau, Bestell-Nr.: ISBN 3-926047-15-1, Preis: 99 € (DM 194,-)

rer Wichtigkeit folgen Mitarbeiterinnen-Qualitäten und Patientenfreundlichkeiten beim Zahnarzt als Faktoren des High-Touch-Image.

Zahnärztliche Untersuchungen und Beratungen sind weniger gut beurteilt als die eigentlichen Behandlungen. Image-Schwachstellen sind die Informationsmittel der Praxen und das Preis-Leistungs-Verhältnis aus der Sicht der Patienten. Der Service und die Praxis-Organisation, z. B. Terminvergabe, Wartezeit und Behandlungsablauf liegen im mittleren Zufriedenheitsfeld.

Steigerung der Patientenzufriedenheit

Nachhaltige Zufriedenheitssteigerung bei Patienten wird – auf der Basis einer bereits guten Zahnmedizin – weniger durch weitere Mehrleistungen bei Untersuchungen und Behandlungen als vor allem durch bessere Informationsmittel, herausragende Qualität des Dentallabors, exzellente Prophylaxe und patientenfreundlicheren Praxiservice erzielt. Diese Zusatzleistungen bieten gegenüber mehr Untersuchungen und Behandlungen einen drei- bis fünffachen Effekt der Zufriedenheitssteigerung bei Patienten.

Die beste Zahnarztpraxis – aus Patientensicht

Was Patienten an ihren Zahnarzt bindet und warum sich Patienten mit ihrer Zahnarztpraxis besonders identifizieren, hat andere Prioritäten als Praxisteams vermuten. Besser als andere Zahnärzte beurteilen Patienten ihre(n) eigene(n) Zahnärztin/arzt aus folgenden vier Hauptgründen:

1. Es wird mehr Freundlichkeit erlebt (52 %)
2. Es gibt haltbarere, gründlichere zahnärztliche Arbeiten (44 %)
3. Die Behandlungen sind komplikationsfreier und schonender (36 %)
4. Es wird bessere Prophylaxe geboten (35 %)

Praxisteams unterschätzen den Patientenvorteil ihrer besonders komplikationsfreien und schonenden Behandlung, sie vermuten dies als 6. Vorteil statt tatsächlich Platz 3 bei Patienten. Zugleich überschätzen die Praxisteams ihre besondere kosmetisch-ästhetische Zahnmedizin als 4. Vorteil, statt tatsächlich Platz 8 bei Patienten.

Sinkende Langzeitzufriedenheit bei Stammpatienten

Je länger ein Patient zu einer bestimmten Zahnarztpraxis geht, desto weniger – nicht desto mehr – sind ihm Vorteile seines Zahnarztes bewußt. Nach über fünfjähriger Zugehörigkeit verliert z. B. die herausragende Freundlichkeit um 27 Prozent an Zugkraft. Dagegen steigt der Anteil derjenigen Patienten, die keinen einzigen Vorteil ihres Zahnarztes kennen, von 12 Prozent bei unter fünf Jahren Praxiszugehörigkeit auf 30 Prozent bei über fünf Jahre Praxiszugehörigkeit.

Die Pflege der wertvollen Langzeitzufriedenheit von Patienten bei Zahnärzten steckt also noch in den Kinderschuhen. Simple Erinnerungsmaßnahmen zum nächsten Praxisbesuch, von 23 Prozent der Patienten als Service gewünscht und von Praxismitarbeiterinnen mit 18 Prozent Vermutung unterschätzt, sind sinnvoll, reichen aber zur Pflege der Stammpatienten nicht aus.

Das Qualitäts-Dreieck Patient – Zahnarzt – Labor

Die Kommunikationsbeziehung „Patient – Zahnarzt – Labor“ sollte exzellent funktionieren. Voraussetzung dafür ist ein höherer Wissensstand als bisher über die bewährten Laborpartner der Praxis. Bei den unter 30jährigen Patienten können 63 Prozent kein Urteil zum Dental-labor abgeben. Ab 60 Jahre sind nur noch 28 Prozent ohne Urteilsfähigkeit. 78 Prozent der Patienten ohne Zahnersatz und damit noch nicht persönlich Betroffene haben jedoch bereits Informationswünsche zum kooperierenden Labor des Zahnarztes. Das höchste Interesse an Zahntechnik zeigen Patienten im Alter von 40 bis 49 Jahren.

Face-to-face-Informationen bevorzugt

Wichtige Informationen zur Zahngesundheit erhalten Patienten auch im Medienzeitalter immer noch zu 72 Prozent höchstpersönlich von ihrem Zahnarzt. An zweiter Stelle bei der Aufklärung folgen mit großem Abstand Beiträge in Zeitungen/Illustrierten mit 32 Prozent. Radio und TV erzielen an dritter Stelle zusammen 27 Prozent.

Im Durchschnitt hat jeder Patient 2,2 wichtige Informationsquellen. Überraschend gering ist der Informationswunsch der Patienten zur Zahnarztpraxis und zum Labor im Internet mit unter 3 Prozent. Bei Umrechnung der mehrfach genutzten Informationsquellen auf 100 Prozent ergeben sich vier „Dental-Informationsbörsen“ für die Bevölkerung mit folgenden Anteilen:

1. Zahnarzt und HelferIn	44 %
2. Medien	34 %
3. Persönliche Bekannte/ Verwandte	13 %
4. Krankenkassen	9 %

Aufklärungsdefizite in der zahnärztlichen Praxis

Zahnärzte haben aus Patientensicht mehr Kommunikationsdefizite als fachliche Defizite. Erfolgreiches Behandeln beginnt nicht auf dem Zahnarztstuhl, sondern mit effizienter Patientenkommunikation beim gesamten Praxisaufenthalt. 87 Prozent der Patienten haben

konkrete Beratungswünsche. Häufigster Aufklärungswunsch ist für 57 Prozent, was zahnmedizinisch und zahntechnisch im Einzelfall am besten ist und welche anderen Lösungen es gibt.

Spendabilität beim Zahnarzt

Ein zu teurer Zahnarzt ist unbeliebt. Aber auch ein Zahnarzt, der aus falsch verstandener Sparsamkeit Patienten hochwertige Ideallösungen verschweigt, stiftet keine große Zufriedenheit. Eine generelle Bereitschaft zu mehr Eigenleistungen für haltbarere und für kosmetisch schönere Lösungen ist bei 32 Prozent der Patienten vorhanden. 62 Prozent der Patienten sind noch unentschieden, ob sie hochwertige Zahnmedizin wählen sollen. Nur noch 6 Prozent glauben an die „ausreichende“ Erstattungs- und Kassenzahnmedizin und lehnen alles andere ab. Vor elf Jahren waren dies noch 20 Prozent.

Die Mehrheit der Patienten (54 Prozent) ist bereit, in besonders gesundheitsverträgliche Materialien zu investieren, die keine Allergien auslösen, wie z. B. hochgoldhaltige und edle Legierungen. 41 Prozent der Patienten leisten sich optisch schöneren und natürlicheren Zahnersatz als üblich, wenn dies ansteht.

Patientenzufriedenheit

Die zufriedensten Patienten beim Zahnarzt sind nicht zwangsläufig Patienten, die zahnärztlichen Empfehlungen zu sinnvoller höherwertiger Zahnmedizin mit mehr Zuzahlungen am stärksten Folge leisten.

Es gibt zwei Arten von Patientenzufriedenheiten beim Zahnarzt:

1. Patienten, die hoch zufrieden sind, weil sie anscheinend bisher von mehr Zuzahlungen weitgehend verschont geblieben sind. Sie haben eine sogenannte „Amigo-Zufriedenheit“.

2. Normal zufriedene Patienten, die sich bei höherwertigen zahnmedizinischen Leistungen, die über Kassenerstattungen hinausgehen, in der Praxis mehr überzeugen lassen als die Hochzufriedenen. Sie haben eine sogenannte „Realo-Zufriedenheit“.

*PR&P, Institut für Management
im Gesundheitsdienst
Augsburg*

Kölner Zahnärzteball 2001



**Freitag, 26. Oktober 2001
ab 19 Uhr im Messeclub
der Kölner Messe**

Voranmeldungen nimmt
entgegen: Dr. Walter Förster
Berrenrather Straße 311
50937 Köln
Telefon (0221) 410637

MS - EUROPA ?	
Dann: Reisebüro VANWERSCH, Kölner Str. 289, Düsseldorf, Tel.: 77 20 65, Fax: 77 20 64	
Erfragen Sie unsere Preise!	

ZAD	Zahnärztliche- Abrechnungs- Dienstleistungen	ZAD
Wir übernehmen die Durchführung der Praxisabrechnungen nach BEMA/GOZ/GOÄ für ZE, PA, KG, Kons./Chirurg., Prophylaxe, KFO, Implantologie in Ihrer Praxis oder von unserem Büro aus über ISDN. Info und Angebot auf Anforderung.		
Zusätzlich bieten wir an: Praxisbezogene, spez. Schulungen in Abrechnung und EDV.		
ZAD Ursula Scholten, Krefelder Straße 145, 47839 Krefeld		
Telefon (02151) 97 35 98, Fax (02151) 97 35 99, E-Mail: zad-scholten@gmx.de		
Service Hotline für abrechnungstechnische Fragen (021 51) 96 60 58		

Qualitätssicherung

Vertrauen ist gut, Sicherheit ist besser

„Autopilot“ zur Steuerung der Behandlungsqualität: Zahnärzte überprüfen im Qualitätssicherungsprojekt eingegliederte vollkeramische Füllungen und Kronen.

Das Prinzip des Autopiloten – z. B. in Flugzeugen und Schiffen – ist, daß er die zurückgelegte Wegstrecke mit der Karte, mit nautischen Zeichen oder Satellitensignalen vergleicht, den Standort bestimmt und daraus den Kurs für das voreingestellte Ziel ermittelt.

Nach diesem bewährten Prinzip arbeiten seit geraumer Zeit niedergelassene Zahnärzte, die ihre Behandlungsergebnisse in einem Nachuntersuchungsprojekt der Arbeitsgemeinschaft Keramik ermitteln. Sie gleichen ihre eigenen Behandlungsdaten mit den Mittelwerten aller am Projekt beteiligten Praxen ab und berücksichtigen die daraus gewonnenen Erkenntnisse bei künftigen Patientenversorgungen. Diese „Selbststeuerung“ fokussiert darauf, die Qualität künftiger Füllungen und Kronen auf einem hohen klinischen Niveau zu halten und Risiken schon im voraus zu erkennen.

Arbeitsgemeinschaft Keramik – Initiator eines Qualitätszirkels

Initiatoren der „Arbeitsgemeinschaft für Keramik in der Zahnheilkunde e.V.“ und des Nachuntersuchungsprojektes sind die ISCD (International Society of Com-

puterized Dentistry) sowie die Unternehmen Ivoclar-Vivadent (Ellwangen), Sirona Dental Systems (Bensheim) und die Vita Zahnfabrik (Bad Säckingen). Dem wissenschaftlichen Beirat gehören Kliniker und Praktiker an wie Privatdozent Dr. Frankenberger (Erlangen), Prof. Dr. Kunzelmann (München), Prof. Dr. Noack (Köln), Prof. Dr. Pospiech (München), Dr. Reiss (Ettlingen), Prof. Dr. Walther (Karlsruhe), Dr. Wiedhahn (Buchholz). Die Arbeitsgemeinschaft Keramik hat sich zum Ziel gesetzt, die defektorientierte und substanzschonende Restauration mit Vollkeramik in der Fachwelt als auch in der Öffentlichkeit zu vertreten.

Im klinischen Teil hat sich die Arbeitsgemeinschaft die Aufgabe gestellt, die Therapie mit Vollkeramik durch praxisgerechte Information für Zahnärzte auf eine breite Basis zu stellen. Damit soll eine dauerhafte, ästhetische und wirtschaftliche Versorgung der Patienten sichergestellt werden.

Aus der Praxis für die Praxis

Zur Sicherstellung und Verbreitung von Qualitätsstandards neuer Behandlungsmethoden in der praktischen Therapie ist es von Vorteil, wenn empirisch und klinisch gesichertes Wissen zugänglich und Ergebnisse aus der eigenen Praxis selbst überprüft werden. Dazu eignet sich das Prinzip des Qualitätszirkels, in dem Praktiker ihre Erfahrungen austauschen.

Die am Qualitätssicherungsprogramm der Arbeitsgemeinschaft Keramik teilnehmenden Praxen können definierte Behandlungsdaten ihrer eingegliederten vollkeramischen Füllungen und Kronen und die dazu gehörigen Therapieergebnisse der Nachuntersuchungen codiert an die Arbeitsgemeinschaft geben, die diese Daten kontinuierlich auswertet.

Der Zahnarzt erhält dann sowohl die Mittelwerte der Behandlungsparameter als auch die Mittelwerte der Therapieergebnisse mitgeteilt. Damit kann er Abweichungen seines Behandlungsprofils in



Foto: AG Keramik

Im Rahmen einer Feldstudie, initiiert von Dr. Bernd Reiss (Ettlingen) für die Arbeitsgemeinschaft Keramik, liegen Befunddaten aus Nachuntersuchungen von 1011 vollkeramischen Füllungen über einen Zeitraum von 12 Jahren vor. 92 Prozent der Restaurationen befanden sich in klinisch einwandfreiem Zustand. Hier Dr. Reiss beim Vortrag auf dem Keramik-Symposium 2001 an der Universitätszahnklinik Köln.

seinen Ergebnissen analysieren und bei zukünftigen Versorgungen entsprechend korrigieren. Durch diese Eigenkontrolle wird eine kontinuierliche Qualitätssicherung in der Praxis ermöglicht.

Selbststeuerung verbessert Behandlungsqualität

In der Konsequenz sind die Zahnärzte in der Lage, die eigene Behandlungsweise permanent zu prüfen, geeignete Indikationen für Keramikversorgungen zu erkennen und Risiken vorausschauend einzuschätzen. Damit erfüllt die Studie und deren Informationswert alle Anforderungen eines Qualitätszirkels.

Das Qualitätssicherungsprogramm wird durchgeführt unter Federführung der Arbeitsgemeinschaft Keramik in enger Kooperation mit der Akademie für Zahnärztliche Fortbildung (Karlsruhe) und der Universitätszahnklinik München.

Zahnärzte, die sich für das Qualitätssicherungsprogramm interessieren, wenden sich bitte an die Geschäftsstelle der Arbeitsgemeinschaft Keramik, Dürerstraße 2A, 76275 Ettlingen, Tel. (07 21) 9 45 29 29, Fax (07 21) 9 45 29 30, E-Mail: AGKeramik@t-online.de

Dr. Bernd Reiss

**Umbau – Ausbau
und Renovierung**
Ihrer Praxis.
Alles in einer Hand,
langjährige Erfahrung,
garantiert höchste Qualität.

**Malerbetrieb/Innenausbau
H.-J. Burczyk**
Wittener Straße 109 a
42279 Wuppertal
Telefon (02 02) 66 45 08

DentalScout® P1000 Memory

Standbilder ohne Zusatzgeräte

Mit der DentalScout® P1000 Memory hat Dentron die Reihe seiner dentalen Videokameras um eine Mundspiegel-Videokamera für intra- und extraorale Aufnahmen erweitert. Ihr digitaler Bildspeicher erlaubt es, Standbilder ohne Zusatzgeräte zu erzeugen. Zur Bildanzeige wird lediglich ein Video- oder Fernsehmonitor benötigt. Die Bildspeicherfunktion reagiert extrem schnell, so daß selbst bei unruhiger Kamerahaltung noch unverwackelte Bilder entstehen können.

Die Kamera empfiehlt sich auch für Prophylaxe-Helferinnen. Ein Tasten- oder Fußtastendruck genügt, um die Bil-

der einzufrieren und sie dem Patienten in Ruhe erklären zu können. Selbst schwer zugängliche Mundbereiche können problemlos abgebildet werden. Für extraorale Bilder braucht man den Spiegel nur abzuziehen.

Das Makro-Teleobjektiv sorgt dafür, daß störende Fisheye- oder Weitwinkelleffekte vermieden werden. Die Kamera liefert Video- und S-Videosignale gleichzeitig und ist auch mit anderen Wiedergabegeräten (Videoprinter, Videorecorder, Computer) kombinierbar. Eine praktische Ablageschale schaltet die Lampen automatisch ab. Die Kamera ist mit ca. 150 Gramm eine der leichtesten In-



Foto: Dentron

traoralkameras am Markt, besonders handlich und sehr einfach zu pflegen.

Dentron GmbH, dentale Mess- und Informationssysteme,
Bamberger Weg 5, 97204 Höchberg
Tel. 09 31-40 66 50,
Fax 09 31-4 06 65 55
E-Mail: info@dentron.com
Internet: www.dentron.com

„Alt werden ja, alt aussehen nein. Lieber sorg' ich jetzt richtig vor.“

Wir machen den Weg frei

VR-VorsorgeAktiv

Einmal kommt für jeden die Zeit des verdienten Ruhestandes. Wenn Sie dann noch mal richtig was erleben wollen, sollten Sie jetzt über eine private Zusatzvorsorge nachdenken. Wir bieten Ihnen mit VR-VorsorgeAktiv die für Sie geeignete Lösung. Damit Sie sich auch im Ruhestand Ihre Wünsche erfüllen können. Über Ihr individuelles Ansparprogramm erfahren Sie mehr bei uns. Sie werden sehen: Die Zukunft lohnt sich.

Volksbanken Raiffeisenbanken

Wir arbeiten im Finanzverbund mit der WUZ-Bank Westdeutsche Genossenschaftsbank AG, Bausparkasse Bielefeld AG, DG HYP Deutsche Genossenschaftsbank AG, DIFA Deutsche Investitionsfonds AG, Münchener Hypothekenzbank AG, R+V Versicherung AG, Union Investment-Gruppe, VR-Leasing AG, WESTFÄLISCHE LANDSCHAFT Bodenkreditbank AG.

Glosse

Dental-Krankenschwester in der Plastik-Box

Mit einer schlagfertigen Reaktion auf die klassische Frage: *Was würden Sie auf eine einsame Insel mitnehmen*, soll man – wenn möglich – Charakter zeigen. Übliche Antworten lauteten bislang etwa realistisch *ein Motorboot*, technisch schlecht informiert *mein Handy*, gebildet bzw. prahlerisch *eine Goethe-Werkausgabe*, ebenfalls prahlerisch oder frisch verliebt *meine(n) Freund(in)* oder ganz pragmatisch *einen Werkzeugkasten*.

Nicht weit entfernt von der letzten Antwort wird auf dem Gesundheitsmarkt für eine neue Variante geworben: *Das Dentanurse Dental-Notfall-Set, für Rucksack-Reisende in der robusten Plastik-Box . . . , enthält alles, was man für Notfälle braucht. Spatel, Spiegel, sogar ein Anmischblock für die Füllung ist dabei* (so der Hersteller).

Ob das neue Produkt Erfolg hat? Wohl kaum, wer so etwas *im Urlaub, auf einer einsamen Insel* (Zitat) mit sich herumschleppt, gehört wohl eher zu den umsichtigen Zeitgenossen, die vorher lieber zum Zahnarzt gehen.

Aber warum sollte so etwas eigentlich nur ein Robinson oder Freitag benutzen? Selbst ist der Mann (oder die Frau), gut selbst gefüllt ist halb gewonnen! Damit ließen sich auch die Lohnnebenkosten senken! Von der Dental-Krankenschwester in der Plastik-Box zum (Zahn-) Arzt aus dem Baumarkt ist es dann allerdings nicht mehr weit. Genug Geld gibt der Durchschnittsbürger sowieso schon auf dem „grauen Gesundheitsmarkt“ für unsinnige oder gar bedenkliche Wellness-Produkte aus. Vielleicht müssen wir nicht allzulange auf das passende Herzanfall-Kit warten. OBI



und Praktiker preisen dann als Sonderposten an: Tragbares Chirurgen-Set, kombinierbar mit unserem preiswerten Standard-Werkzeugkasten. Kinder kann man ja frühzeitig mit dem „Kleinen Kardiologen“ vorbereiten, einem Experimentier-Kasten, der jedem Gabentisch zur Zierde gereicht.

Gesundheits-„Reformer“ werden bedauern, daß der walisische Erfinder der „Dental-Krankenschwester in der Plastik-Box“ einschränkt: *Den Gang zum Zahnarzt ersetzt das Set allerdings nicht*.

Text und Foto: Dr. Uwe Neddermeyer

FÜR SIE GELESEN

Krankenhäuser – für Briten eine Katastrophe

Michelle Cooper sieht Mutterfreuden entgegen, und zwar gleich vierfach. Doch als sie die Krankenhäuser ihrer Heimat-Grafschaft Essex abklapperte, hoben die Ärzte nur bedauernd die Schultern. „Sorry, kein Bett frei“, „Keine Kapazität“, „Wir sind voll ausgelastet“ – die 27jährige bekam keinen Termin. Als die Klatschzeitung „The Sun“ von der Odyssee Wind bekam, buchte sie demonstrativ einen Platz im Virchow-Klinikum in Berlin. Ein Reporter vor Ort bestaunte den „blitzsauberen“ Kreißsaal und eine Frühgeburten-Station mit genügend Brutkästen. „Und nun stellen Sie sich mal vor, Mister Milburn“, ärgerte das Blatt den britischen Gesundheitsminister, „die Coopers kommen mit Vornamen wie Klaus und Helga zurück.“

Das zog. Tags darauf fand sich eine heimische Klinik für die Vierlingsgeburt. Demnächst aber werden englische Pati-

enten wohl tatsächlich zu Tausenden nach Germany fliegen – was Londoner Karikaturisten wieder mal alte Klischees aufwärmen läßt: Sie zeichnen Landsleute mit schmerzverzerrten Gesichtern, die man im Stechschritt durch deutsche Krankenhausflure scheucht.

Um die skandalös langen Wartelisten zu kürzen, gab Minister Alan Milburn diese Woche grünes Licht für Operationen im europäischen Ausland. Vor allem Frankreich und Deutschland kommen in Frage. Dorthin sollen kranke Briten reisen, wenn ihnen der Gesundheitsdienst National Health Service (NHS) nicht schnell genug helfen kann. „Eine Bankrotterklärung des NHS“, lautet der Medientenor.

Lange hat sich die Regierung Tony Blairs gegen den Offenbarungseid gesträubt. Doch vor zwei Monaten urteilte der Europäische Gerichtshof, daß Leidende, die daheim unzumutbar lange auf einen Eingriff warten, in andere EU-Länder geschickt werden müssen. „Milburn sprang, bevor er geschubst wur-

de“, brachte es der „Daily Telegraph“ auf den Punkt. Hätte der Minister die Schranke nicht freiwillig fallen lassen, hätte ihn Brüssel womöglich dazu gezwungen.

Krankenhaus und Katastrophe, auf der Insel sind es Synonyme. Mittlerweile warten eine Million Behandlungsbedürftige darauf, endlich ins Hospital zu kommen. Bis zu einer Herzoperation muß man von der Diagnose an neun Monate einrechnen. Ein Hüftgelenk wird nach durchschnittlich 15 Monaten eingesetzt. Zu wenig Geld, zu wenig Platz, zu wenig Personal – der NHS ist an seine Grenzen gestoßen.

1946 hatte die erste Labour-Regierung nach dem Krieg das Recht auf kostenlose ärztliche Behandlung durchgesetzt. Seitdem wird das System durch Steuern und nicht mit Beiträgen zur Krankenkasse finanziert, pro Kopf gibt man 40 Prozent weniger für Medizin aus als in Deutschland. Allein in London fehlen mehrere tausend Schwestern und Pfleger. Die horrend hohen Mieten und

Hauspreise schrecken schlecht bezahlte Berufsgruppen ab.

Kein Tag vergeht ohne schockierende Geschichten aus dem Patienten-Alltag. David Blakemore etwa suchte die Öffentlichkeit, nachdem seine Mutter Florence (72) fünf Stunden auf dem zugigen Flur des Royal Liverpool University Hospital gelegen hatte. Trotz des Verdachts auf Schlaganfall. Mit ihr warteten drei greise Damen, bis endlich ein Arzt erschien. „Diese Generation ist so erzogen, daß sie nicht jammert“, sagt Blakemore. „Die Frauen litten, sagten aber kein Wort. Dieser Alptraum wird mich mein ganzes Leben begleiten.“

Das Liverpooler Hospital schiebt selbst frisch Operierte seit drei Jahren routinemäßig auf den Korridor, weil es aus allen Nähten platzt. Damit das Provisorium der Flur-Pritschen nicht so auffällt, hat das lokale Gesundheitsamt einen eigenen Begriff geprägt: Es spricht von „mobilen Betten“.

Rhein. Post, 3. 9. 2001

In England singt es sich ohne Gebiß in der Messe besser

Zum Artikel „Gebiß verloren, Krücken gesucht“, in der RP vom 4. September. Dazu paßt ganz wundervoll eine Meldung in der englischen Tagespresse aus dem Jahre 1994. Eine Umfrage bei 400 Pfarrern ergab, daß die dritten Zähne viermal häufiger nach dem Gottesdienst aufgefunden werden als andere Gegenstände wie Regenschirme oder Handtaschen. Als Grund gaben die an der Umfrage beteiligten Geistlichen an, daß viele ältere Kirchgänger sich durch ihre Gebisse beim Singen gestört fühlten und sie herausnahmen. Es bleibt zu hoffen, daß uns in Deutschland ein staatlicher Gesundheitsdienst wie in England erspart bleibt, damit die Menschen hier auch weiterhin trotz Gebiß fröhlich ein Lied schmettern können.

*Dr. Kurt J. Gerritz, Voerde
Leserbrief, Rhein. Post, 5. 9. 2001*

Redaktionsmitteilung

Tag der Zahngesundheit

Rund um den 25. September 2001 finden in Nordrhein wieder zahlreiche Informationsveranstaltungen zum Thema Zahngesundheit statt. Medien wie Zeitungen, Funk und Fernsehen werden der Einladung zur Berichterstattung hoffentlich rege folgen.

Zahnärztekammer und KZV Nordrhein werden die Novemberausgabe des Rheinischen Zahnärzteblattes der Berichterstattung zum Tag der Zahngesundheit widmen.

WENN
BEI
IHRER
PRAXIS-
EINRICHTUNG
ALLES
STIMMEN
SOLL...



- individuelle Beratung und Planung Ihrer gesamten Praxis durch erfahrene Ingenieure und Designer
- modernes, individuelles Design Ihrer neuen Einrichtung durch Entwurf und Anfertigung im eigenen Fertigungsbetrieb
- kompletter Ausbau Ihrer Praxisräume durch Generalunternehmer bei Neubau und Renovierung



BASTEN P22 Economy



BASTEN P50 Ergoline



BASTEN Hygienecenter

basten
PRAXISEINRICHTUNGEN

BASTEN PRAXISEINRICHTUNGEN
Heinrich-Horten-Str. 8 b
47906 Kempen

Tel. (021 52) 55 81 30
Fax (021 52) 55 81 28
E-Mail: basten.verkauf@basten-kempen.de

Prophylaxe

Die Rückkehr des Krocky-Mobils

Bereits zum dritten Mal besuchte das Krokodil „Krocky“ in seinem Krocky-Mobil, einem von der Arbeitsgemeinschaft der Kieferorthopäden für Prophylaxe-Zwecke umgebauten Bus, die Remscheider Kinder.

Im Auftrag der Zahnärzte-Initiative Remscheid und organisiert vom Kollegen Dr. Stefan Pies, konnten Krocky und seine Freunde den begeisterten Gruppen aus Kindergärten und Grundschulen sowie neugierig gewordenen Passanten auf spielerische Weise die Grundlagen der Vorsorge erklären. Vom 26. bis 30. Juni wurden hierbei vier verschiedene Standorte in unterschiedlichen Stadtteilen angesteuert. Auch wenn es mitunter schwierig war, von der Stadtverwaltung vernünftige Informationen zu bekommen, konnten schließlich überall noch Strom- und Wasseranschlüsse besorgt

werden. Und zumindest das Gesundheitsamt konnten wir vom Krocky-Mobil überzeugen, nachdem viele Mitarbeiter die Chance für einen Besuch genutzt hatten, als der Bus für einen Tag vor ihren Türen Station machte.

Neben der allgemeinen Prophylaxe, für die auf einen UV-Kariestunnel (von Krocky auch kindgerecht „Zahn-Disco“ genannt) und mehrere Waschbecken zurückgegriffen werden kann, liegt ein Schwerpunkt des Krocky-Mobils auf der Verhütung beziehungsweise rechtzeitigen Therapie von Zahnfehlstellungen. Neben Hinweisen zur richtigen Pflege konnten den Kindern hier Tips zu Problemen wie Mundatmung oder Daumenlutschen gegeben werden.

Für die Schulklasse, die nach dem ersten Besuch vor zwei Jahren einen „Krocky-Rap“ getextet hatte, brachte

Krocky als besondere Überraschung und zum Dank T-Shirts und einen Scheck für die Klassenkasse mit.

Erstmals im Krocky-Mobil mit dabei war Willi, eine etwas vorlaute und neugierige Handpuppe, die es nicht nur den Kindern angetan hatte, sondern auch dem Autor dieses Artikels, was ganz links auf dem Foto unschwer zu erkennen ist.

Ein besonderer Dank gilt allen Helferinnen und Kollegen, die sich mit Rat und Tat an der Betreuung der vielen Kinder beteiligt, die Fragen der Erwachsenen beantwortet und so das Krocky-Mobil zum Leben erweckt haben.

Als sich Krocky, Willi und ihr menschlicher Begleiter aus dem Allgäu wieder auf den Weg Richtung Heimat machten, hatten alle etwas gelernt: Die Kinder, was sie für gesunde und gerade Zähne tun können, und wir Zahnärzte, daß die Allgäuer mit zwei unterschiedlich langen Beinen geboren werden, damit sie am Hang gerade stehen können (oder wollte der Bayer uns Preußen nur verspätet in den April schicken?). Wir alle freuen uns jedenfalls auf ein Wiedersehen, vielleicht schon im nächsten Jahr.

Dr. Arndt Kremer



10. Nordrheinisches Zahnärzte Golfturnier



Fotos: Dr. Hohaus

Vor dem ersten Abschlag: (von li.): Gustl Königsberger, ZA Richard Meyer, Dr. Michael Hohaus. Rechts im Bild Dr. Lutz Laurisch, der den Gutschein für eine einwöchige Golf-Reise in den Süden gewann.

Am 5. September 2001 fand mit einer Rekordbeteiligung von 100 angemeldeten Startern das 10. Nordrheinische Zahnärzte-Golfturnier im Golfclub Leverkusen statt. Strahlender Sieger des Wanderpokals wurde Prof. Claus Schwarze aus Köln.

Schon zum 10. Mal traf sich die Nordrheinische Kollegenschaft, um einmal wieder andere Löcher zu füllen als die der Zähne, nämlich mit dem kleinen weißen Golfball. Jedes Jahr suchen die Organisatoren Dr. Michael Hohaus und Richard Meyer einen neuen Golfplatz im Rheinischen aus, um für ausreichende Abwechslung für die Golfer unter den Zahnärzten zu sorgen.

In diesem Jahr in Leverkusen konnte der Tag sogar mit einem Weißwurst-Frühstück begonnen werden. Herr Königsberger von der Firma Argen hatte eigens von dem bayrischen Weißwursthersteller 240 Prachtexemplare mitgebracht. So gestärkt, mit wind- und wetterfester Kleidung ausgestattet, wurde um 13 Uhr mit Kanonenstart abgeschlagen. Nach einigen kurzen Schauern besserte sich das Wetter, die Regenkleidung konnte abgelegt werden. Es herrschten nahezu

optimale Spielbedingungen, was sich auch in den zum Teil hervorragenden Ergebnissen widerspiegelte. Am Abend konnte sogar zunächst noch auf der Terrasse mit wunderbarem Blick über die Spielbahnen und einen kleinen See mit Wasserfontäne der Aperitif genossen werden.

Im Laufe des gemeinsamen Abendessens wurde die Siegerehrung vorgenommen. Es gab je eine Magnum Flasche Antinori-Wein für *Nearest to the Pin* bei den Herren (Dr. Joachim Plum) und *Longest Drive* (Klaus Stein) sowie einen italienischen Delikatessenkorb für die Damen Inge Ahrens (NP) und Dr. Mareen Knop (LD). Auch für die Begleitpersonen gab es eine eigene Wertung, die von Marianne Wedi-Block mit 45 Punkten vor Klaus Peter Wannhoff mit 39 Punkten gewonnen wurde. In der Klasse A (Pro bis Hdc. 17,6) gewann Dr. Lutz Laurisch mit 37 Punkten vor Dr. Thomas Hartwich mit 36 Punkten, in der Klasse B (Hdc. 17,7-26,0) konnte sich Dr. Wilhelm Baltes im Stechen gegen Dr. Jörg Schwarze (beide 39 Punkte) durchsetzen. In der Klasse C (Hdc. 26,1-36,0) setzte sich Prof. Claus Schwarze mit 40 Punkten klar vor Dr. Konrad Matthies mit 33 Punkten durch. Als bester Spieler bekam den Bruttopreis mit 29 Punkten Dr. Rainer Gödeke (Hdc 4,1).

**QUALITÄT IN PREIS
UND LEISTUNG!**



**VOM WINKELSTÜCK BIS ZUR
KOMPLETTPRAXIS...**



**...WIR BIETEN
MARKENPRODUKTE
ZU FAIREN PREISEN!**



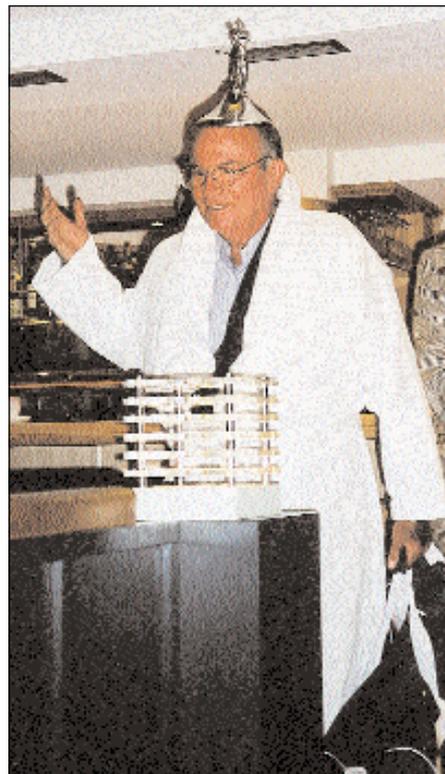
**SCHOTT DENTAL
VERTRIEBSZENTRUM
DEUTSCHLAND**

Mayweg 15
47918 Tönisvorst/Krefeld
Tel. 0 21 51/79 18 45
Fax 0 21 51/79 18 44

SCHOTT DENTAL



Inge Ahrens bewies bei den Damen die beste Treffsicherheit und schlug den Ball elf Meter an die Fahne. Diesen *Nearest to the Pin* kann sie mit einem Korb italienischer Delikatessen feiern.



Prof. Dr. Claus Schwarze erzielte die höchste Punktzahl und gewann den Golf-Wanderpokal der nordrheinischen Zahnärzte. Er brachte seine Freude in einer launigen Siegerrede zum Ausdruck, die er im gewonnenen Bademantel hielt.



Dr. Wolfgang Eßer (re.) freute sich über seinen Gewinn in der Klasse A. Er erzielte den 3. Platz mit 36 Punkten. Gratulanten sind Dr. Hohaus und ZA Meyer (von li.).

Als ein Highlight des Abends wurde noch eine einwöchige Golfreise zwischen den Siegern verlost. Diesen von Flemming Dental gestifteten Sonderpreis gewann Dr. Lutz Laurisch, der sich mit seiner Frau Elfie gemeinsam darüber freuen konnte.

Den Wander-Pokal, der für ein Jahr an das beste Netto-Ergebnis gegeben wird, bekam ein strahlender Prof. Claus Schwarze überreicht. Im Anschluß an seine enthusiastische und begeisternde Siegerrede wurde der Pokal mehrfach mit Prosecco gefüllt und im Kreise herumgereicht.

Am Ende des Abends waren sich alle einig: Es war ein gelungener Tag mit einem herrlichen Ausklang am Abend, und die Freude auf das 11. Nordrheinische Golfturnier 2002 ist groß. Wo und wann, daran wird nun gearbeitet, in der Hoffnung, daß auch wieder die Sponsoren Dresdner Bank, Argen, Flemming Dental, Jensen, Zahnärztliches Rechenzentrum Dr. Güldner, Lettern Partners und das Dentallabor Molitor dabei sein werden. Denn wie bei vielen vergleichbaren Veranstaltungen geht es nicht ohne Sponsoren und deshalb sind wir für die Unterstützung dankbar.

Dr. Michael Hohaus

Ermächtigung zur Weiterbildung auf dem Gebiet

Kieferorthopädie

(befristet bis zum 1. Juli 2006)

Dr. med. dent. Johannes Cousin
Gartenstraße 26
41747 Viersen

Amtliche Mitteilung

Änderung der Gebührenordnung der Zahnärzte- kammer Nordrhein

Die Kammerversammlung der Zahnärztekammer Nordrhein hat in ihrer Sitzung am 12. Mai 2001 aufgrund des § 23 des Heilberufsgesetzes – HeilBerG – in der Fassung der Bekanntmachung vom 9. Mai 2000 (GV. NRW. S. 403) die nachstehende Änderung der Gebührenordnung beschlossen, die durch Erlaß des Ministeriums für Frauen, Jugend, Familie und Gesundheit des Landes Nordrhein-Westfalen vom 1. August 2001 – III B 3 – 0810.64.2 genehmigt worden ist:

Der Gebührentarif (Anlage zur Gebührenordnung der Zahnärztekammer Nordrhein vom 19. April 1997, geändert durch Beschluß der Kammerversammlung vom 2. 12. 2000) wird ab dem 1. Januar 2002 wie folgt geändert bzw. angepaßt:

1. In Tarifstelle 1.1 werden die Untergliederungen
 - a) in eigener Praxis DM 200,-
 - b) in sonstigen Stellen DM 100,-
 gestrichen und der Betrag für die Tarifstelle 1.1 auf € 110,- festgelegt.
2. Der Betrag für die Tarifstelle 1.2 von DM 500,- wird ersetzt durch den Betrag € 280,-.
3. Der Betrag für die Tarifstelle 1.3 von DM 30,- wird ersetzt durch den Betrag € 20,-.
4. Die Beträge für die Tarifstelle 2.1 von DM 20,- bis DM 1 500,- werden ersetzt durch die Beträge € 25,- bis € 1 000,-.
5. Der Betrag für die Tarifstelle 3.1.1 von DM 50,- wird ersetzt durch den Betrag € 35,-.
6. Der Betrag für die Tarifstelle 3.1.2 von DM 50,- wird ersetzt durch den Betrag € 35,-.
7. Der Betrag für die Tarifstelle 3.1.3 von DM 50,- wird ersetzt durch den Betrag € 35,-.
8. Der Betrag für die Tarifstelle 3.2 von DM 130,- wird ersetzt durch den Betrag € 70,-.
9. Der Betrag für die Tarifstelle 3.3 von DM 300,- wird ersetzt durch den Betrag € 160,-.
10. Der Betrag für die Tarifstelle 3.3.1 von DM 100,- wird ersetzt durch den Betrag € 70,-.
11. Im Text zu Tarifstelle 4.1 wird angefügt „soweit nicht gebührenfrei“, und die Beträge für die Tarifstelle 4.1 von DM 0,- bis DM 500,- werden ersetzt durch die Beträge € 25,- bis € 500,-.

12. Die Tarifstellen 5, 5.1 und 5.2 erhalten folgende Neufassung:

5 Offene Baustein Fortbildung zur Zahnmedizinischen Prophylaxehelferin (ZMP) bzw. zur Zahnmedizinischen Fachhelferin (ZMF)

5.1 Aufnahmeprüfung Baustein 4 € 50,-

5.2 Veranstaltungen, Kurse, Seminare € 100,- bis € 450,-

5.3 Theoretische bzw. praktische Prüfungen € 50,- bis € 100,-.
13. Nach der Tarifstelle 5.3 werden neu die Tarifstellen

6 Fortbildung zur Zahnmedizinischen Verwaltungshelferin (ZMV)

6.1 Aufnahmeprüfung € 50,-

6.2 Lehrgangsgebühren € 2 250,-

6.3 Abschlußprüfung € 200,-

 angefügt.

Genehmigt: III B3-0810.64.2

*Ministerium für Frauen, Jugend, Familie und Gesundheit
des Landes Nordrhein-Westfalen*

Dr. Schiffers

Düsseldorf, 1. August 2001

Ausgefertigt:

Dr. Peter Engel

Präsident der ZÄK Nordrhein

Düsseldorf, den 22. August 2001

ZWISCHENPRÜFUNG

für Zahnmedizinische Fachangestellte/ZFA Frühjahr 2002

Gemäß § 7 der Prüfungsordnung der Zahnärztekammer Nordrhein für die Durchführung der Prüfungen im Ausbildungsberuf „Zahnmedizinische Fachangestellte“ vom 24. Mai 1997 in der genehmigten Fassung vom 20. Mai 1998 gibt die Zahnärztekammer Nordrhein den Termin für die Zwischenprüfung wie folgt bekannt:

**Mittwoch
27. Februar 2002
(nachmittags)**

Anmeldungen zu dieser Prüfung müssen an die Zahnärztekammer Nordrhein in Düsseldorf bis 7. Dezember 2001 eingereicht werden. Verspätet und unvollständig eingehende Anträge können wegen der verbindlichen Fristen nicht mehr berücksichtigt werden.

Eventuell erforderlich werdende Rückfragen bitten wir, an die Landesgeschäftsstelle unter der Rufnummer 02 11 / 5 26 05 16 zu richten.

Weitere Einzelheiten entnehmen Sie bitte aus den „Grundsätzen für die Durchführung von Zwischenprüfungen“, die in den Vorschriften für die Einstellung, Ausbildung und Prüfung für den Ausbildungsberuf „Zahnmedizinische Fachangestellte“ abgedruckt sind.

ZAHNÄRZTLICHE FORTBILDUNG

Zahnärztliche Kurse im Karl-Häupl-Institut

01029 (B)

Unternehmer Power I:

Erfolgreiches Marketing-Mix rund um die junge Zahnarztpraxis

Dr. Gabriele Brieden, Hilden

Freitag, 12. Oktober 2001, von 14.00 bis 18.00 Uhr

Samstag, 13. Oktober 2001, von 9.00 bis 17.00 Uhr

Teilnehmergebühr: DM 500,00

01125 T (B)

Kofferdam, der erste Schritt zu einem Mehr an Qualität und Behandlungskomfort

Dr. med. dent. (R) Georg Lanzer, Düsseldorf

Dr.-med. stom. Theodor Pohl, Essen

Mittwoch, 17. Oktober 2001, 14.00 bis 18.00 Uhr

Teilnehmergebühr: DM 250,00 und DM 100,00

für die Praxismitarbeiterin (ZFA)

01148 *

Parodontale Wiederherstellungschirurgie

MUDr. Eva L. Hogan, D.D.S., M.S., Los Angeles, CA (USA)

Freitag, 19. Oktober 2001, 10.00 bis 18.00 Uhr

Teilnehmergebühr: DM 500,00

01140 P (B)

Diagnose und Therapie funktioneller Störungen

Ein Konzept für die Praxis – Kurs A

(Beachten Sie bitte auch den Kurs 01150)

Prof. Dr. Walter Lückerath, Bonn

Freitag, 19. Oktober 2001, 14.00 bis 19.00 Uhr

Samstag, 20. Oktober 2001, 9.00 bis 17.00 Uhr

Teilnehmergebühr: DM 850,00

01141 (B)

Hypnose in der zahnärztlichen Praxis – Trance und NLP II

5. Kurs einer sechsteiligen Kursreihe

(Beachten Sie bitte auch die Kurse

01097, 01101, 01121, 01131 und 01151)

Dr. Henning Alberts, Stuttgart

Ingeborg Alberts, Dipl.-Psychologin, Leonberg

Freitag, 19. Oktober 2001, 14.00 bis 20.00 Uhr

Samstag, 20. Oktober 2001, 9.00 bis 18.00 Uhr

Teilnehmergebühr: DM 900,00

01142 *

Ästhetik in der Parodontologie – eine neue Ära

Prof. Dr. Heinz H. Renggli, Nijmegen (NL)

Freitag, 19. Oktober 2001, 14.00 bis 18.00 Uhr

Samstag, 20. Oktober 2001, 9.00 bis 17.00 Uhr

Teilnehmergebühr: DM 700,00

01144 (B)

Parodontologie – Diagnose und Pathogenese

1. Teil einer dreigeteilten Kursreihe

(Beachten Sie bitte auch die Kurse 01145 und 01146)

Prof. Dr. Heinz H. Renggli, Nijmegen (NL)

Mittwoch, 24. Oktober 2001, 14.00 bis 18.00 Uhr

Teilnehmergebühr: DM 200,00

01102 P (B)

Schnitt- und Nahttechniken für die zahnärztliche Praxis

Prof. Dr. Dr. Peter Schulz, Köln

Mittwoch, 24. Oktober 2001, 14.00 bis 18.00 Uhr

Teilnehmergebühr: DM 350,00

01111 (B)

Vollkeramik von A bis Z

Dr. Daniel Edelhoff, Aachen

Mittwoch, 24. Oktober 2001, 14.00 bis 18.00 Uhr

Teilnehmergebühr: DM 250,00

01021 (B)

MS Outlook-Schulung unter Windows 98

Einführungsseminar für Anwender, die den Umgang mit MS Outlook erlernen möchten

Wolfgang Burger, Dipl.-Ing. (BA), Korschenbroich

Mittwoch, 24. Oktober 2001, 14.00 bis 18.00 Uhr

Teilnehmergebühr: DM 150,00

01143 *

Ästhetische Zahnmedizin 2001

Dr. Josef Schmidseder, München

Freitag, 26. Oktober 2001, 14.00 bis 20.00 Uhr

Samstag, 27. Oktober 2001, 9.00 bis 17.00 Uhr

Teilnehmergebühr: DM 600,00

01010 (B)

Streßbewältigung, Arbeitsorganisation und Fitneß als Grundlage für den beruflichen Erfolg

Herbert Steffny, Dipl.-Biologe, Titisee-Neustadt

Freitag, 26. Oktober 2001, 14.00 bis 20.00 Uhr

Samstag, 27. Oktober 2001, 8.00 bis 12.00 Uhr

Teilnehmergebühr: DM 1.500,00

01022 (B)

MS Outlook-Schulung unter Windows 98

Seminar für Anwender, die ihre Kenntnisse perfektionieren möchten

Wolfgang Burger, Dipl.-Ing. (BA), Korschenbroich

Mittwoch, 31. Oktober 2001, 14.00 bis 18.00 Uhr

Teilnehmergebühr: DM 150,00

01126 *

Diagnostik und Therapie des funktionsgestörten Kauorganes

Prof. Med.-Rat Dr. Rudolf Slavicek, Wien (A)

Donnerstag, 1. November 2001, 9.00 bis 17.00 Uhr

Freitag, 2. November 2001, 9.00 bis 17.00 Uhr

Samstag, 3. November 2001, 9.00 bis 17.00 Uhr

Teilnehmergebühr: DM 1.000,00

01168 (B)

Kieferorthopädische Zweitbehandlung – Erwachsenen KFO

Prof. Dr. Dr. Robert Fuhrmann, Aachen

Freitag, 2. November 2001, 14.00 bis 19.00 Uhr

Samstag, 3. November 2001, 9.00 bis 16.00 Uhr

Teilnehmergebühr: DM 800,00

01025 (B)

WORD-Schulung unter Windows 98

Aufbauseminar zur Textverarbeitung

Wolfgang Burger, Dipl.-Ing. (BA), Korschenbroich

Dienstag, 6. November 2001, 19.00 bis 21.30 Uhr

Dienstag, 13. November 2001, 19.00 bis 21.30 Uhr

Dienstag, 20. November 2001, 19.00 bis 21.30 Uhr

Dienstag, 27. November 2001, 19.00 bis 21.30 Uhr

Dienstag, 4. Dezember 2001, 19.00 bis 21.30 Uhr

Dienstag, 11. Dezember 2001, 19.00 bis 21.30 Uhr

Teilnehmergebühr: DM 400,00

01110 (B)

Aus Fehlern lernen – Pleiten, Pech und Pannen in der Zahnheilkunde

Priv.-Doz. Dr. Walter Kamann, Münster

Mittwoch, 7. November 2001, 14.00 bis 18.00 Uhr

Teilnehmergebühr: DM 200,00

01161 P (B)

Welche Bedeutung hat das Internet für die Zahnärztliche Praxis? Möglichkeiten für die orale Diagnostik

Prof. Dr. Jürgen Becker, Düsseldorf

Mittwoch, 7. November 2001, 14.00 bis 20.00 Uhr

Teilnehmergebühr: DM 300,00

ZAHNÄRZTLICHE FORTBILDUNG

01170 P (B)

Intraorale Verankerungstechniken

Prof. Dr. Dieter Drescher, Düsseldorf
Dr. Cornelia Holtkamp, Düsseldorf
Mittwoch, 7. November 2001, 14.00 bis 20.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 400,00

01026 (B)

Excel-Schulung unter Windows 98

AufbauSeminar zur Tabellenkalkulation
Wolfgang Burger, Dipl.-Ing. (BA), Korschenbroich
Donnerstag, 8. November 2001, 19.00 bis 21.30 Uhr
Donnerstag, 15. November 2001, 19.00 bis 21.30 Uhr
Donnerstag, 22. November 2001, 19.00 bis 21.30 Uhr
Donnerstag, 29. November 2001, 19.00 bis 21.30 Uhr
Donnerstag, 6. Dezember 2001, 19.00 bis 21.30 Uhr
Donnerstag, 13. Dezember 2001, 19.00 bis 21.30 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 400,00

01153 *

Diagnostik dysfunktionsbedingter Erkrankungen des Kauorgans und initiale Schienentherapie

Prof. Dr. Georg Meyer, Greifswald
Prof. Dr. Ulrich Lotzmann, Marburg
Theresa Asselmeyer, M. A., Göttingen
Freitag, 9. November 2001, 14.00 bis 18.00 Uhr
Samstag, 10. November 2001, 9.00 bis 17.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 700,00

01163 P (B)

Moderne Konzepte der Wurzelkanalbehandlung

Prof. Dr. Claus Löst, Tübingen
Prof. Dr. Roland Weiger, Tübingen
Freitag, 9. November 2001, 14.00 bis 20.00 Uhr
Samstag, 10. November 2001, 9.00 bis 15.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 800,00

01156 T (B)

Arbeitssystematik in der Zahnarztpraxis – B –

Dr. Richard Hilger, Düsseldorf
Ruth Knülle, Düsseldorf
Freitag, 9. November 2001, 14.00 bis 18.00 Uhr
Samstag, 10. November 2001, 9.00 bis 17.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 800,00 und DM 100,00 für die Praxismitarbeiterin (ZFA)

01157 P (B)

Praxis-Profil: Prophylaxe für PAR-Patienten

Prophylaxe für Profis – Aufbaukurs
Frau A. Schmidt, München
Freitag, 9. November 2001, 9.00 bis 17.00 Uhr
Samstag, 10. November 2001, 9.00 bis 17.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 600,00

01019 (B)

Digitale Bildbearbeitung und Dentales Imaging

Dieter Baumann, Ludwigsburg
Samstag, 10. November 2001, 9.00 bis 17.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 400,00

01169 P (B)

Moderne Präparationstechniken

Dr. Gabriele Diedrichs, Düsseldorf
Mittwoch, 14. November 2001, 14.00 bis 19.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 400,00

01162 P (B)

Erweiterte Techniken in der oralen Implantologie

Prof. Dr. Jürgen Becker, Düsseldorf
Mittwoch, 14. November 2001, 14.00 bis 20.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 450,00

01151 (B)

Anwendung der zahnärztlichen Hypnose III

6. Kurs einer sechsteiligen Kursreihe
(Beachten Sie bitte auch die Kurse
01097, 01101, 01121, 01131 und 01141)
Dr. Albrecht Schmierer, Stuttgart
Freitag, 16. November 2001, 14.00 bis 20.00 Uhr
Samstag, 17. November 2001, 9.00 bis 18.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 900,00

01159 P (B)

Moderne Restaurationskonzepte – Adhäsivlays und Veneers

Prof. Dr. Reinhard Hickel, München
Priv.-Doz. Dr. Karl-Heinz Kunzelmann, München
Priv.-Doz. Dr. Albert Mehl, Dipl.-Physiker, München
Freitag, 16. November 2001, 10.00 bis 19.30 Uhr
Samstag, 17. November 2001, 8.30 bis 17.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 1.000,00

01152 *

Operative Parodontologie – Teil 3 –

Spezielle PAR-Chirurgie, Furkation, Periimplantitis
(Beachten Sie bitte auch die Kurse 01062 und 01100)
Prof. Mick R. Dragoo, D.D.S., M.S.D., Escondido, CA (USA)
Freitag, 16. November 2001, 9.00 bis 17.00 Uhr
Samstag, 17. November 2001, 9.00 bis 17.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 800,00

01147 (B)

Erster Klasse beim Zahnarzt

Dr. Michael Cramer, Overath
Samstag, 17. November 2001, 9.00 bis 18.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 400,00

01145 (B)

Parodontologie – Prävention

2. Teil einer dreigeteilten Kursreihe
(Beachten Sie bitte auch die Kurse 01144 und 01146)
Prof. Dr. Heinz H. Renggli, Nijmegen (NL)
Mittwoch, 21. November 2001, 14.00 bis 18.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 200,00

01127 *

STATE-OF-THE-ART perio-implantatprothetischer Rehabilitation

Dr. Karl-Ludwig Ackermann, Filderstadt
Mittwoch, 21. November 2001, 10.00 bis 18.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 400,00

01149 T (B)

Erfolg in der Prophylaxe – Prophylaxe, der sanfte Weg zu gesunden Zähnen

Dr. Steffen Tschackert, Frankfurt
Mittwoch, 21. November 2001, 14.00 bis 20.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 350,00 und DM 200,00 für die Praxismitarbeiterin (ZFA)

01174 *

Perio-Restaurative Teamarbeit bei parodontalen Destruktionen

– Plastisch-rekonstruktive PAR-Chirurgie und zahntechnische Restauration –
Dr. Gerd Körner, Bielefeld
Dr. Wolfgang Westermann, Emsdetten
Klaus Mütterthies, ZTM, Gütersloh
Freitag, 23. November 2001, 9.00 bis 17.00 Uhr
Samstag, 24. November 2001, 9.00 bis 17.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 800,00

ZAHNÄRZTLICHE FORTBILDUNG

01154 P (B)

Konservative Parodontaltherapie für die Praxis

Ein Arbeitskurs zur instrumentellen, maschinellen und medikamentösen Therapie infizierter Wurzeloberflächen
 Dr. Klaus-Dieter Hellwege, Lauterecken
 Freitag, 23. November 2001, 14.00 bis 20.00 Uhr
 Samstag, 24. November 2001, 9.00 bis 17.00 Uhr
 Teilnehmergebühr: DM 1.000,00

01158 T (B)

Ein revolutionärer neuer Ansatz beim subgingivalen Scaling und der Wurzelglättung

Dr. Michael Maak, Lembruch
 Mittwoch, 28. November 2001, 14.00 bis 20.00 Uhr
 Teilnehmergebühr: DM 400,00 und DM 300,00
 für die Praxismitarbeiterin (ZFA)

01016 (B)

Buchführung für Zahnärzte

Dr. Sigrid Olbertz, Marl
 Mittwoch, 28. November 2001, 15.00 bis 19.00 Uhr
 Teilnehmergebühr: DM 350,00

01150 P (B)

Diagnose und Therapie funktioneller Störungen

Restauratives Vorgehen nach funktioneller Therapie - Kurs B
 (Beachten Sie bitte auch den Kurs 01140)
 Prof. Dr. Walter Lücknerath, Bonn
 Freitag, 30. November 2001, 14.00 bis 19.00 Uhr
 Samstag, 1. Dezember 2001, 9.00 bis 17.00 Uhr
 Teilnehmergebühr: DM 850,00

01155 (B)

Homöopathie in der Zahnheilkunde - B -

(Beachten Sie bitte auch den Kurs 01123)
 Dr. Heinz-Werner Feldhaus, Hörstel
 Freitag, 30. November 2001, 14.00 bis 18.00 Uhr
 Samstag, 1. Dezember 2001, 9.00 bis 17.00 Uhr
 Teilnehmergebühr: DM 500,00

Seminar für Assistenten

01394

Intensiv-Abrechnungsseminar in Düsseldorf

Seminar für Assistentinnen, Assistenten und neu niedergelassene Zahnärztinnen und Zahnärzte
 Freitag, 16. November 2001, 9.00 bis 18.00 Uhr
 Samstag, 17. November 2001, 9.00 bis 18.00 Uhr
 Hotel COURTYARD BY MARIOTT, Am Seestern 16, 40547 Düsseldorf
 Teilnehmergebühr: DM 300,00

KZV-Kurse im Karl-Häupl-Institut

01315

Abrechnung Bema – Gebührentarif B: K-Positionen (Schienungen)

Seminar für Zahnärzte und Praxismitarbeiter
 ZA Lothar Marquardt, Krefeld
 ZA Jörg Oltrogge, Velbert
 Mittwoch, 31. Oktober 2001, 14.00 bis 18.00 Uhr
 Teilnehmergebühr: DM 50,00

01315

Abrechnung Bema – Gebührentarif B: K-Positionen (Schienungen)

Seminar für Zahnärzte und Praxismitarbeiter
 ZA Lothar Marquardt, Krefeld
 ZA Jörg Oltrogge, Velbert
 Mittwoch, 31. Oktober 2001, 14.00 bis 18.00 Uhr
 Teilnehmergebühr: DM 50,00

01316

BEMA-Crashkurs im konservierend-chirurgischen Bereich mit besonderer Berücksichtigung der Nullabrechnungsstatistik

Seminar für Zahnärzte und Praxismitarbeiter
 ZA Andreas-Eberhard Kruschwitz, Bonn
 Dr. Hans-Joachim Lintgen, Remscheid
 Mittwoch, 7. November 2001, 14.00 bis 18.00 Uhr
 Teilnehmergebühr: DM 50,00

01317

Zahnärztlicher Mitarbeiter oder Sozium – Die heutige Situation unter besonderer Berücksichtigung von drohenden Zulassungsbeschränkungen und gesetzlichen Restriktionen

Seminar für Zahnärzte
 ZA Lothar Marquardt, Krefeld
 Mittwoch, 7. November 2001, 14.00 bis 18.00 Uhr
 Teilnehmergebühr: DM 50,00

01318

Zahnersatz bei Kassenpatienten – Teil 2 –

Seminar für Zahnärzte und Praxismitarbeiter
 Dr. Wolfgang Eßer, Mönchengladbach
 Dr. Hans Werner Timmers, Essen
 Mittwoch, 14. November 2001, 14.00 bis 18.00 Uhr
 Teilnehmergebühr: DM 50,00

01319

Abrechnung kieferorthopädischer Leistungen

Seminar für Zahnärzte und Praxismitarbeiter
 Dr. Andreas Schumann, Essen
 Mittwoch, 28. November 2001, 14.00 bis 18.00 Uhr
 Teilnehmergebühr: DM 50,00

Fortbildung in den Bezirksstellen

■ Bezirksstelle Aachen

01412

Konzept der restaurativen Sanierung – praxisgerecht, funktionsgerecht, erfolgssicher

Dr. Franz-Josef Ahrens, Dormagen
 Mittwoch, 7. November 2001, 15.00 Uhr
 AgiT-Technologiezentrum am Europaplatz, Saal 2
 Dennenwartstraße 25–27, 52068 Aachen
 gebührenfrei, Anmeldung nicht erforderlich

■ Bezirksstelle Duisburg

01431

Implantologie – Heute

Professor Dr. Jürgen Becker, Düsseldorf
 Mittwoch, 14. November 2001, 15.30 Uhr
 Restaurant Stadthalle
 Am Schloß Broich, 45479 Mülheim/Ruhr
 gebührenfrei, Anmeldung nicht erforderlich

■ Bezirksstelle Köln

01452

Deckung von parodontalen Rezessionen

Professor Dr. Heinz Topoll, Münster
 Mittwoch, 7. November 2001, 16.00 bis 17.30 Uhr
 Großer Hörsaal der Klinik und Poliklinik für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde der Universität zu Köln, Kerpener Straße 32, 50931 Köln (Lindenthal)
 gebührenfrei, Anmeldung nicht erforderlich

ZAHNÄRZTLICHE FORTBILDUNG

01453

Risikomanagement – Rechtliche Stolperdrähte im zahnärztlichen Praxisalltag

Professor Dr. Dr. Ludger Figgner, Münster
Mittwoch, 21. November 2001, 16.00 bis 17.30 Uhr
Großer Hörsaal der Klinik und Poliklinik für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde der Universität zu Köln, Kerpener Straße 32, 50931 Köln (Lindenthal)
gebührenfrei, Anmeldung nicht erforderlich

- Bezirksstelle Bergisch Land in Verbindung mit dem Bergischen Zahnärzterein

01478

Clearance und Toxizität von Inhaltsstoffen in Compositen

Professor Dr. Dr. Franz-Xaver Reichl, München
Samstag, 10. November 2001, 10.00 Uhr
Hörsaal der Pathologie im Klinikum Wuppertal-Barmen
Heusnerstraße 40, 42283 Wuppertal
gebührenfrei, Anmeldung nicht erforderlich

Fortbildung der Universitäten

- Düsseldorf

01353

Prothetischer Arbeitskreis

Professor Dr. Ulrich Stüttgen, Düsseldorf, und Mitarbeiter
Jeden 2. Mittwoch im Monat, 15.00 Uhr
Karl-Häupl-Institut, Fortbildungszentrum der Zahnärztekammer Nordrhein
Emanuel-Leutze-Straße 8, 40547 Düsseldorf (Lörick)
Teilnehmergebühr: DM 100,00 pro Quartal

01358

Notfallbehandlungsmaßnahmen für Zahnärzte und zahnärztliches Personal

Professor Dr. Dr. Claus Udo Fritzscheimer, Düsseldorf
Dr. Dr. Ulrich Stroink, Düsseldorf
Mittwoch, 28. November 2001, 15.00 bis 19.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 300,00 für den Zahnarzt und DM 50,00 für die Praxismitarbeiterin (ZFA)

- Essen

01369

Zahnärztliche Notfallmedizin für das Praxisteam

PD Dr. Thomas Weischer, Essen
Dr. Oliver Müller-Klönne, Essen
Hans-Werner Himmelmann, Essen
Mittwoch, 7. November 2001, 14.00 bis 18.00 Uhr
Vortragsraum in der Ambulanz der Universitätsklinik für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie
Hufelandstraße 55, 5122 Essen
Teilnehmergebühr: DM 300,00 für den Zahnarzt und DM 50,00 für die Praxismitarbeiterin (ZFA)

- Köln

01363

Prothetischer Arbeitskreis

mit dem Schwerpunktthema Konventionelle und Implantatprothetik
Professor Dr. Wilhelm Niedermeier, Köln, und Mitarbeiter
Die Seminartermine werden interessierten Teilnehmern unter der Telefonnummer 02 21 / 4 78 63 37 mitgeteilt.
Kleiner Hörsaal der Klinik und Poliklinik für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde der Universität zu Köln, Kerpener Straße 32, 50931 Köln (Lindenthal)
Teilnehmergebühr: DM 50,00 für ein Seminar und DM 100,00 für jede Visitation

Hinweise zu den Veranstaltungen

Verbindliche Anmeldungen bitte an die:

Zahnärztekammer Nordrhein
Karl-Häupl-Institut
Emanuel-Leutze-Str. 8, 40547 Düsseldorf (Lörick)
oder
Postfach 10 55 15, 40046 Düsseldorf

Telefon: 02 11 / 5 26 05 - 0
oder 02 11 / 5 26 05 50 (nur während der Kurszeiten)
FAX: 02 11 / 5 26 05 21
02 11 / 5 26 05 48

Internet www.khi-direkt.de
E-Mail: khi-zak@t-online.de

Die Zulassung zum Kurs erfolgt in der Reihenfolge des Anmeldeeingangs. Ihre Anmeldung wird umgehend bestätigt. Für reservierte – **jedoch nicht eingenommene** – Kursplätze kann die Teilnehmergebühr nicht zurückerstattet werden. Der Kursplatz ist jedoch übertragbar.

Die Reservierung des Kursplatzes ist erst nach Eingang der Kursgebühr verbindlich. Die Kursgebühr können Sie per Überweisung an die Deutsche Apotheker- und Ärztekasse eG, Düsseldorf
Konto-Nr.: 0001635921, BLZ 300 606 01
oder per Scheck begleichen. Das Scheckdatum und das Kursdatum sollten übereinstimmen. Für Mitglieder der Kassenzahnärztlichen Vereinigung Nordrhein gilt, daß die Kursgebühr jeweils über das KZV-Abrechnungskonto einbehalten wird.

Die angegebenen Kursgebühren im Bereich der zahnärztlichen Fortbildung gelten für den **niedergelassenen Zahnarzt**. Assistenten, beamtete und angestellte Zahnärzte sowie Zahnärzte, die ihren Beruf zur Zeit nicht oder nicht mehr ausüben, können an Kursen, die durch ein * gekennzeichnet sind, zur halben Kursgebühr teilnehmen. Des weiteren können Zahnärzte in den ersten zwei Jahren nach ihrer Erstinverlassung diese Ermäßigung in Anspruch nehmen. Zur Berechnung der Zweijahresfrist gilt das Datum der Veranstaltung. Für Studenten der Zahnmedizin im 1. Studiengang ist die Teilnahme an den vorgenannten Veranstaltungen kostenlos. **Entsprechende Nachweise sind jeder Anmeldung beizufügen.**

Ausführliche Informationen und Kursunterlagen – wie Material- und Instrumentenlisten – erhalten Sie vor Kursbeginn.

Zeichenerklärung: (B) Die Teilnehmerzahl ist begrenzt
P Praktischer Arbeitskurs
T Kurs für das zahnärztliche Team

In unmittelbarer Nähe des Karl-Häupl-Institutes stehen vier renommierte Hotels mit großer Bettenkapazität zur Verfügung.

COURTYARD BY MARRIOTT, Am Seestern 16
40547 Düsseldorf (Lörick)
Tel.: 02 11 / 59 59 59, Fax: 02 11 / 59 35 69

Lindner Hotel Rheinstern, Emanuel-Leutze-Str. 17
40547 Düsseldorf (Lörick)
Tel.: 02 11 / 5 99 70, Fax: 02 11 / 5 99 73 39
E-Mail: info.rheinstern@lindner.de
Internet: <http://www.lindner.de>

Mercure Hotel Seestern, Fritz-Vomfelde-Straße 38
40547 Düsseldorf (Lörick)
Tel.: 02 11 / 53 07 60, Fax: 02 11 / 53 07 64 44
E-Mail: h2199@accor-hotels.com

INNSIDE Residence Hotels
Niederkasseler Lohweg 18a
40547 Düsseldorf
Tel.: 02 11 / 52 29 90, Fax: 02 11 / 52 29 95 22
E-Mail: duesseldorf@innside.de

Kursteilnehmer werden gebeten, Reservierungen selbst vorzunehmen. Die Reservierung sollte möglichst frühzeitig erfolgen, da während der zahlreichen Ausstellungen und Messen in Düsseldorf Zimmerengpässe möglich sind. Mit einigen Hotels wurden Sonderkonditionen, die jedoch nur an messefreien Tagen gelten, vereinbart.

Weitere Informationen, wie Hotelverzeichnisse, können beim Verkehrsverein der Stadt Düsseldorf, Tel.: 02 11 / 35 05 05 bzw. unter der Anschrift www.dus-online.de angefordert werden.

ANPASSUNGSFORTBILDUNG FÜR PRAXISMITARBEITER/ZFA

01285

Infektionsschutz in der Zahnarztpraxis

Dr. Richard Hilger, Düsseldorf
Mittwoch, 17. Oktober 2001, 14.00 bis 18.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 80,00 für die Praxismitarbeiterin (ZFA)

01270

Prophylaxe gegen Haltungsschäden

Werner Jungkunz, Forchheim
Samstag, 27. Oktober 2001, 9.00 bis 17.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 270,00 für die Praxismitarbeiterin (ZFA)

01271

Röntgenkurs für Praxismitarbeiterinnen (20 Stunden)

Prof. Dr. Jürgen Becker, Düsseldorf
Freitag, 26. Oktober 2001, 8.30 bis 17.30 Uhr
Samstag, 27. Oktober 2001, 8.30 bis 17.30 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 400,00 für die Praxismitarbeiterin (ZFA)

01287

Assistenz in der modernen Endodontie

Dr. Udo Schulz-Bongert, Düsseldorf
Mittwoch, 31. Oktober 2001, 14.00 bis 18.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 100,00 für die Praxismitarbeiterin (ZFA)

01272

Zaubern mit Kindern in der Zahnarztpraxis

Dr. Werner Blumrich, Gomaringen
Mittwoch, 31. Oktober 2001, 15.00 bis 18.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 150,00 für die Praxismitarbeiterin (ZFA)

01273

Anwendung der zahnärztlichen Hypnose – B –

Gudrun Schmierer, Stuttgart
Freitag, 16. November 2001, 14.00 bis 20.00 Uhr
Samstag, 17. November 2001, 9.00 bis 17.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 400,00 für die Praxismitarbeiterin (ZFA)

01274

Übungen zur Prophylaxe

Gisela Elter, ZMF, Korschenbroich
Sonntag, 18. November 2001, 9.00 bis 14.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 80,00 für die Praxismitarbeiterin (ZFA)

01288

Pflege und Wartung von Hand-, Winkelstücken und Turbinen

Horst Bunge, Düsseldorf
Mittwoch, 21. November 2001, 15.00 bis 17.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 30,00 für die Praxismitarbeiterin (ZFA)

01275

Röntgenkurs für Praxismitarbeiterinnen (20 Stunden)

Prof. Dr. Jürgen Becker, Düsseldorf
Freitag, 30. November 2001, 8.30 bis 17.30 Uhr
Samstag, 1. Dezember 2001, 8.30 bis 17.30 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 400,00 für die Praxismitarbeiterin (ZFA)

Karl-Häupl-Institut • Zahnärztekammer Nordrhein
Postfach 10 55 15 • 40046 Düsseldorf
Telefon (02 11) 5 26 05-0

Intensiv-Abrechnungsseminar 16./17. November 2001 in Düsseldorf

Am 16./17. November 2001 veranstalten die Zahnärztekammer Nordrhein, die Kassenzahnärztliche Vereinigung Nordrhein und der Freie Verband Deutscher Zahnärzte, Landesverband Nordrhein, ein Intensiv-Abrechnungsseminar für Zahnärztinnen und Zahnärzte, die kurz vor der Niederlassung stehen (nicht für Zahnärzthelferinnen).

**Veranstaltungsort: Courtyard Hotel by Marriott,
Am Seestern 16, 40547 Düsseldorf**
**Anmeldungen an: Zahnärztekammer Nordrhein,
Postfach 10 55 15, 40046 Düsseldorf**
Tel.: 02 11 / 5 26 05-39, Frau Lehnert

Die Seminargebühr beträgt 300 DM und beinhaltet neben der Teilnahme den Verzehr (2 Mittagessen, Pausenkaffee, Konferenzgetränke) sowie Seminarunterlagen (Getränke zum Mittagessen gehen auf eigene Rechnung). Die Reservierung gilt als verbindlich, wenn ein Verrechnungsscheck oder eine Überweisung auf dem Konto Nr. 0 001 635 921 (BLZ 300 606 01) bei der Deutschen Apotheker- und Ärztebank eG, Düsseldorf, eingegangen ist. Wegen Begrenzung der Teilnehmerzahl erfolgt eine Berücksichtigung nach der Reihenfolge der Anmeldung.

Eine Rückerstattung der Teilnehmergebühr ist bei Absage bis drei Tage vor Beginn der Veranstaltung in voller Höhe möglich. Bei später eingehenden Absagen muß die Zahnärztekammer Nordrhein einen Kostenanteil von 100 DM einbehalten, da gegenüber dem Vertragshotel eine Bankett-Pauschale zu leisten ist. Der Kursplatz ist jedoch übertragbar.

Teilnehmer, die nicht dem Kammerbereich Nordrhein angehören, werden gebeten, bei Kursbeginn ihren Kammerausweis vorzulegen.

Themen:

Freitag, 16. November 2001 (9.00 Uhr bis 18.00 Uhr)

- Konservierend chirurgische BEMA-Positionen, freie Vertragsgestaltung
- Abrechnungsmodalitäten bei implantologischen Leistungen
- Zahnersatzplanung und Abrechnung nach den neuen gesetzlichen Bestimmungen
- Der Freie Verband Deutscher Zahnärzte: Ziele und Absichten des standespolitischen Interessenverwalters der deutschen Zahnärzteschaft

ab ca. 17.30 Uhr:

Die Aussteller laden zu einem Umtrunk ein.

Samstag, 17. November 2001 (9.00 Uhr bis 17.30 Uhr)

- Die Abrechnung prophylaktischer Leistungen
- Wirtschaftlichkeitsprüfung und Stichprobe
- Gebührenordnung für Zahnärzte (GOZ): Formvorschriften und Interpretationen der Zahnärztekammer Nordrhein

Seminarleitung: Dr. med. habil. (Univ. Stettin) Dr. med. dent. Georg Arentowicz

Neuaufgabe

Handbuch für die Zahnarztpraxis



Im Februar 1997 erhielten Sie das „Handbuch für die Zahnarztpraxis“ mit einer Sammlung von Vorschriften und gesetzlichen Bestimmungen. Diese Vorschriften und Bestimmungen nehmen im Bereich der Zahnheilkunde einen immer größeren Umfang ein.

Da im täglichen Praxisablauf kaum Zeit bleibt, alle Bestimmungen und Gesetzeswerke zu studieren, der Zahnarzt aber als Praxisinhaber für deren Einhaltung und Durchführung verantwortlich ist, muß ein praxisgerechter Weg für die Realisierung der Vorschriften gefunden werden. Mit Hilfe des Handbuchs für die Zahnarztpraxis sollen Praxisinhaber – oder Mitarbeiterinnen – in die Lage versetzt werden, diejenigen Vorschriften bzw. Bestimmungen ohne allzu großen Aufwand umzusetzen bzw. einzuhalten, die für die Zahnarztpraxis von Belang sind.

Eine Überarbeitung respektive eine Neuaufgabe des Handbuchs für die Zahnarztpraxis ist aufgrund der zwischenzeitlich erfolgten umfangreichen Änderungen gesetzlicher Bestimmungen dringend erforderlich geworden. Die Neuaufgabe steht nun allen Praxen zur Verfügung. Mit dem unten stehenden Bestellcoupon können Sie ab sofort gegen eine Schutzgebühr in Höhe von 40 DM (20,45 Euro) das neue Werk bei der Zahnärztekammer Nordrhein bestellen. Sobald ein Verrechnungsscheck über den o.g. Betrag bzw. die entsprechende Überweisung bei der Zahnärztekammer Nordrhein eingegangen ist, erfolgt die Auslieferung an Sie.

Auftraggeber: Anschrift / Stempel

Hiermit bestelle ich

_____ Exemplar/e des Handbuchs für die Zahnarztpraxis/Stand 2001, lieferbar an nebenstehende Anschrift

Die Schutzgebühr von 40 DM / 20,45 Euro

- liegt als Verrechnungsscheck bei
- habe ich auf das Konto Nr. 0001635921 bei der Deutschen Apotheker- und Ärztebank (BLZ 300 606 01) überwiesen

Zahnärztekammer Nordrhein
Referat Berufsausübung
Postfach 10 55 15
40046 Düsseldorf

Sonderveranstaltung

Parodontitis – eine Infektionskrankheit? – Konsequenzen für die PAR-Therapie –

Symposium der Poliklinik für Zahnerhaltung und Parodontologie der Universität
Köln in Zusammenarbeit mit dem Karl-Häupl-Institut der ZÄK Nordrhein

Samstag, 10. November 2001
9.30 bis 17 Uhr

Referate: Prof. Dr. M. Quirynen (Leuven, Belgien):
Ergebnisse bei Parodontalbehandlungen mit Handinstrumenten

Prof. Dr. U. P. Saxer (Zürich, Schweiz):
Welche neuen Möglichkeiten ergeben sich mit dem Einsatz von
Antiseptika?

Prof. Dr. J. Wennström (Göteborg, Schweden):
Full Mouth-Therapy mit Sonic- bzw. Ultrasonic-Instrumenten und
neuen Non-Surgical-Konzepten

N. N.:
Möglichkeiten der lokalen Medikation

Dr. J. S. Hermann (Zürich, Schweiz):
Wann wird mit Hand-, wann mit mechanischen Instrumenten das
beste Resultat erreicht?

Prof. Dr. U. P. Saxer (Zürich, Schweiz):
Wie können Patienten und ihre Partner mit dem FMT-Konzept
innerhalb von 24 Stunden behandelt werden?

Kurs-Nr. 01880

Sprachen: Englisch / Deutsch

Kursgebühr: DM 500 für niedergelassene ZahnärztInnen
DM 300 für AssistentInnen, ZMP und ZMF

Ansprechpartner für Vorab-Fragen zum Kursinhalt ist
Dr. Rüdiger Butz (Moers), Tel. 0 28 41 / 2 16 88, E-Mail: rbutz@t-online.de

Eine Parodontitis ist eine in einem Biofilm getarnte Infektion, entweder

- endogen durch Kommensalen
P. intermedia, Fusobakterien verursacht,
- exogen, also eine echte Infektion durch
AAC, P. gingivalis verursacht oder eine
- opportunistische Infektion mit Pseudomonas-Stäbchen bzw. Staphylokokken.

Auch Kombinationen der angeführten Infektionen sind möglich. Eine Infektion muß entsprechend behandelt werden, d.h. antiseptisch-mechanisch, unter Einbezug von Wirt/Partner, eventuell antibiotisch und oder kombiniert (Slots, 2000).

Neben der parodontalen Tasche besiedeln die auslösenden Bakterien intraorale Nischen, Zunge, Tonsillen, Speichel, Wurzelkanälchen und mucöse Membranen oder gar andere Wirte. Übertragungen von Partnern und Angehörigen (Asikainen, 1999) sind möglich.

Die orale Transmission von behandelten auf noch nicht behandelte Taschen wurde bisher kaum berücksichtigt (Quirynen et al. 1996). Ein Konzept einer Full Mouth Therapy (FMT) drängt sich auf. FMT wird unter den Kriterien der Full Mouth Desinfektion (FMD) durchgeführt (Behandlung in 24 Stunden), um eine interne bakterielle Transmission zu verhüten (Quirynen et al. 2000).

Trotz Anwendung aller klassischen PAR-Behandlungsvarianten kennen auch Sie resistente Fälle. Was wurde vernachlässigt? Die Übertragung der pathogenen Keime bei quadrantenweiser Behandlung innerhalb der Mundhöhle selbst und bei oralen Kontakten muß in der Behandlungsplanung und Therapie berücksichtigt werden.

Zu diesen Themen orientieren bekannte Referenten aus Europa. Das Symposium wird den Teilnehmern einen neuen Ansatz bei der Parodontaltherapie eröffnen. Gute Ergebnisse werden schneller und sicherer zu erzielen sein.

U. P. Saxer,
R. Butz

Kursanmeldung Parodontitis – eine Infektionskrankheit? - Konsequenzen für die PAR-Therapie -

Karl-Häupl-Institut
Fortbildungszentrum der Zahnärztekammer Nordrhein
Postfach 10 55 15
40046 Düsseldorf

Telefax: 02 11 / 5 26 05 21

Verbindliche Anmeldung zum Kurs Nr. 01880 am 10. 11. 2001
in Köln:

Name _____

Straße _____

PLZ/Ort _____

Telefon/Fax _____

Die Teilnehmergebühr

- füge ich als Verrechnungsscheck bei.
- habe ich auf Ihr Konto 000 1635921 (BLZ 300 606 01) bei
der Deutschen Apotheker- und Ärztekbank am
_____ überwiesen.
- buchen Sie bitte vom KZV-Konto Nummer _____ ab.

Unterschrift/Datum

Professor Dr. Armin Herforth 60 Jahre

Ich möchte mich ganz gewiß nicht als einer gerieren, der regelmäßig die Rubrik „Persönliches“ des RZB beschießt. Da habe ich in der im Alter immer knapper werdenden Lebenszeit ganz sicher anderes zu tun. Aber es gibt eben Ausnahmen, und eine solche liegt hier vor.

Als ich 1990 die Kommission für Fachfragen der Zahnärztekammer Nordrhein ins Leben rief, ein Gremium, annähernd paritätisch besetzt mit Hochschullehrern und ausgewiesenen Praktikern, mit dem Ziel, eine Neubeschreibung der Zahnheilkunde unter präventiven Gesichtspunkten vorzunehmen, da versagte sich Armin Herforth meiner Bitte um Teilnahme nicht. Ganz im Gegenteil, er zeigte sich als einer der effektivsten, aber auch kritischsten Mitarbeiter.

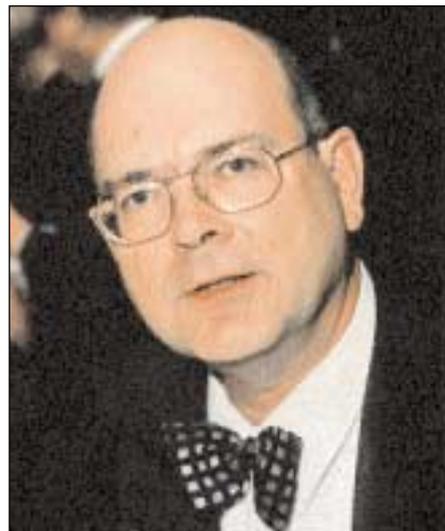
Das geht nun schon mehr als zehn Jahre, und ein Ende der Arbeit ist nicht abzusehen, denn es ist das selbstgesetzte Ziel, das „Handbuch Zahnheilkunde“ laufend auf dem neuesten Stand zu halten, was angesichts der Lose-Blatt-Anlage auch möglich ist. Voraussetzung ist jedoch die ständige – übrigens rein ehrenamtliche – Mitarbeit der Experten.

Dafür danke ich Armin Herforth anlässlich seines runden Geburtstages namens der Zahnärzteschaft, aber auch persönlich.

Zu einer Laudatio zum Sechzigsten gehören natürlich auch tabellarische Angaben zur Vita des Jubilars. Hier sind sie: Geboren am 14. Juli 1941; Studium der Zahnmedizin an den Universitäten Würzburg und Hamburg; 1969 Approbation und Promotion; Tätigkeit als Assistent und später als Oberarzt in der Abteilung für Zahnerhaltung und Parodontologie – Westdeutsche Kieferklinik – der Universität Düsseldorf; 1978 Habilitation; 1980 Ernennung zum Professor auf Lebenszeit für das Fach Zahnärztliche Chirurgie, insbesondere Parodontologie an der Universität Düsseldorf.

Seit 1985 ist Herforth Vorstand der Abteilung für Parodontologie an der Westdeutschen Kieferklinik.

Natürlich blickt er auf mannigfaltige wissenschaftliche Publikationen in großer Zahl zurück. Er gehört mehreren Fachgesellschaften an und arbeitete an maßgeblicher Stelle im Rahmen der Deut-



schen Gesellschaft für Parodontologie als Präsident und als Vorstandsmitglied.

Stets behielt er jedoch „Bodenhaftung“, d. h. den Kontakt zur praktischen Zahnheilkunde, wie eben auch die Mitarbeit am „Handbuch Zahnheilkunde“ zeigt. Aber auch im Rahmen des Vertragswesens der KZV Nordrhein wirkte er als beratender Sachverständiger und ganz offiziell als Obergutachter.

Ich gratuliere Armin Herforth zu seinem runden Geburtstag auch im Namen von Kammer, KZV und der gesamten Kollegenschaft.

Noch viele gute Jahre, Armin!

*Dr. Joachim Schulz-Bongert
Ehrenpräsident der ZÄK Nordrhein*

Kassenzahnärztliche Vereinigung Nordrhein

Die 4. Vertreterversammlung der Amtsperiode 2001–2004 findet statt am

Samstag, 24. November 2001.

Tagungsstätte: Lindner Congress Hotel
Emanuel-Leutze-Straße 17
40547 Düsseldorf
Telefon: 02 11 / 59 97-0
Fax: 02 11 / 59 97-3 90

Beginn: 9.00 Uhr c.t.

Anträge zur Vertreterversammlung sind gemäß § 4 der Geschäftsordnung spätestens vier Wochen vor dem Sitzungstermin beim Vorsitzenden der Vertreterversammlung in 40237 Düsseldorf, Lindemannstraße 34–42, einzureichen. Antragsberechtigt sind die Mitglieder der Vertreterversammlung und der Vorstand der Vereinigung.

Fragen zur Fragestunde sind ebenfalls spätestens vier Wochen vor dem Sitzungstermin beim Vorsitzenden der Vertreterversammlung einzureichen.

*Dr. Ludwig Schorr
Vorsitzender der Vertreterversammlung*

Anzeigen

Gruss Prophylaxe-Dienst
**Kostenlose
Info und Muster**
anfordern mit Vermerk:
RZB/Muster + Info
Fax 0 20 58/91 32 57
E-mail:
info@grussprophylaxe.de

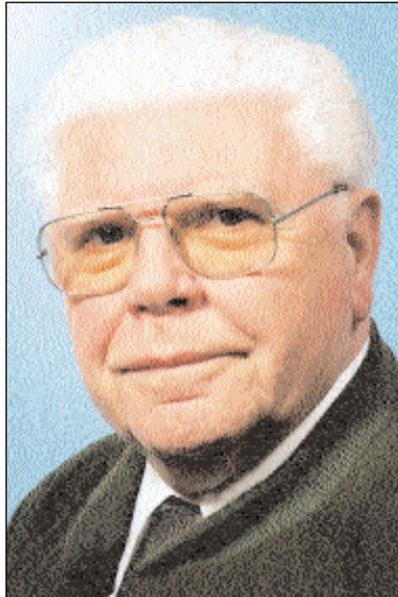
SEA CLOUD II ?  Hapag-Lloyd
Kreuzfahrten
Dann: Reisebüro VANWERSCH, Kölner Str.
289, Düsseldorf, Tel.: 77 20 65, Fax: 77 20 64
Erfragen Sie unsere Preise!

PRAXIS - SCHILDER
Prospekte gratis: Schilderfabr. G. Müller
Tel.(0 26 61) 50 11 - Fax (0 26 61) 34 93

Dr. Heinz-W. Pelser

75 Jahre

Am 6. September 2001 feierte Dr. Heinz-Wilhelm Pelser sen. seinen 75. Geburtstag. Er wurde 1926 als Sohn des Zahnarztes Dr. Walther Pelser in Krefeld-Uerdingen geboren. Hier wuchs er auch auf und besuchte Grundschule und Gymnasium. Der Zweite Weltkrieg unterbrach seine schulische Ausbildung, er wurde 1944/ 1945 als 18jähriger noch als Soldat zur Flak eingezogen.



So konnte Kollege Pelser erst 1947 nach Kriegsende sein Abitur ablegen. Da er in einem Zahnarztthaus aufgewachsen war – die Praxis seines Vaters wurde 1924 gegründet, nahm auch er das Studium der Zahnmedizin in Köln auf, das er 1954 mit dem zahnärztlichen Staatsexamen abschloß. Im Jahre 1957 folgte die Promotion zum Dr. med. dent. an der Medizinischen Akademie in Düsseldorf.

Direkt nach seinem Staatsexamen trat er im März 1954 in die väterliche Praxis ein, die er nach dem Tode des Vaters allein weiterführte. Im Jahr 1993 – nun bereits in der dritten Generation – nahm er seinen Sohn H. W. Pelser junior in die fortan gemeinsam geführte Praxis auf. Seine Behandlungstätigkeit hat Kollege Pelser senior seither natürlich reduziert, nach wie vor aber kümmert er sich gerne um sein altes Stammklientel.

Seit über 40 Jahren ist Dr. Pelser sen. mit Ehefrau Magdalena verheiratet. Sie haben drei Kinder, zwei Söhne und eine Tochter. Der Heimatstadt Krefeld-Uerdingen blieb das Ehepaar Pelser stets treu, hier ist nach wie vor ihr Lebensmittelpunkt. Seine Freizeit widmet Kollege Pelser sehr gerne der Gartenarbeit, wo er Ruhe und Entspannung findet. Ein weiteres Hobby ist die Jagd. So bereitet es ihm große Freude, gemeinsam mit Sohn „Willi“ in der näheren und weiteren Umgebung an Veranstaltungen des jagdlichen Lebens teilzunehmen.

Wie schon eingangs erwähnt, besteht die Praxistradition der Zahnärzte Drs. Pelser seit 1924. Dr. H. W. Pelser senior ist seit 1954 approbierter Zahnarzt. So ist seine Hoffnung „... mein 50jähriges Zahnarztjubiläum im März 2001 noch erleben zu können. ...“ sehr gut zu verstehen.

Dem ist aus unserer Sicht nichts hinzuzufügen, denn die guten Wünsche der Krefelder Kollegen begleiten Sie, lieber Kollege Pelser, noch weit über das anvisierte Jubiläum hinaus in der Erwartung, Sie noch lange bei bester Gesundheit erleben zu können.

Dr. C. Wolfgang Puff

ZAHNÄRZTE-STAMMTISCHE

□ Düsseldorf Oberkassel

Termin: am zweiten Dienstag im Monat, um 19.30 Uhr
Treffpunkt: Gatzweiler Brauhaus (Belsenbahnhof), Belsenplatz 2

□ Essen

Termin: am ersten Donnerstag im Monat ab 19.30 Uhr
Treffpunkt: Ehrenzeller Hof, Altendorfer Straße 407

□ Gummersbach

Termin: am letzten Donnerstag eines jeden Monats um 20.00 Uhr
Treffpunkt: Restaurant Akropolis, Gummersbacher Straße 2, Dreieck Niederseßmar

□ Köln

Termin: am ersten Donnerstag im Monat um 19.30 Uhr
Treffpunkt: Clubhaus des Marienburger Sport-Clubs, Schillingsrotter Straße 99 in Köln-Rodenkirchen (Nähe Forstbotanischer Garten)

□ Leverkusen

Termin: am zweiten Dienstag im Monat ab 19.00 Uhr
Treffpunkt: Hotel-Restaurant „Haus Schweigert“, Leverkusen-Manfort, Moosweg 3 (gegenüber Bahnhof Schlebusch)

□ Mülheim

Termin: am zweiten Montag im Monat ab 20.00 Uhr
Treffpunkt: Im Wasserbahnhof in Mülheim an der Ruhr

□ Oberhausen

Termin: an jedem ersten Donnerstag im Monat
Treffpunkt: „First Stuben“, Friedrich-Karl-Straße 48 (Nähe Hauptbahnhof)

□ Remscheid

Termin: am ersten Dienstag im Monat um 20.00 Uhr
Treffpunkt: Gaststätte Becker, Remscheid-Ehringhausen

Dr. Edgar Wienfort 50 Jahre

Am 28. September 2001 feierte Dr. Edgar Wienfort aus Mülheim an der Ruhr seinen 50. Geburtstag.

Er lud Familie, Freunde und Kollegen ein, in der Gaststätte „Alte Senffabrik“ in Mülheim-Saarn „den Senf zu seinem Leben dazuzutun!“ Typisch für ihn: er wollte keine persönlichen Geschenke, sondern bat stattdessen um eine Spende zugunsten der Caritas-Tagesklinik psychisch kranker Mitmenschen mit dem Versprechen, die gesammelte Summe zu verdoppeln.

Geboren in Essen, besuchte Edgar Wienfort dort die Volksschule, wechselte 1961 nach Mülheim auf's Gymnasium, wo er das Abitur ablegte. Mit dem Dienstgrad eines Sanitäts-Unteroffiziers verließ er 1973 die Bundeswehr, um danach – der NC ließ schon damals grüßen – zunächst eine dreijährige Ausbildung zum Zahntechniker erfolgreich zu beenden. Die gesamte Studienzeit verbrachte er in Gießen, ab 1983 erwarb er sich in der MKG-Chirurgie in Essen bei Prof. Schettler sein chirurgisches Rüstzeug. 1985 wechselte er nach Mülheim in die Praxis des Kollegen Dr. Steil, die er ab Juli 1986 in eigener Verantwortung übernahm. In dieser Zeit erhielt auch seine Promotion, die er 1987 abschloß, den letzten Feinschliff.

Getreu seinem Motto „wer nicht mitarbeitet, darf nicht meckern“ zieht sich sein Engagement für seine Mitmenschen durch alle Stationen seines Lebens: Klassensprecher, Semestersprecher, Vorstandsarbeit im Mülheimer BDKJ

(Bund Deutscher Katholischer Jugend).

Beliebt und geachtet bei Patienten und Kollegen durch sein ruhiges, besonnenes und kollegiales Verhalten, fand er schnell Anerkennung und Respekt, so daß er in eine Reihe von Ehrenämtern gewählt wurde. Stationen seines beruflichen Wirkens seit 1986 sind: tätige und mitverantwortliche Mitarbeit im Mülheimer Zahnärzte-Stammtisch, Bezirksvorstandsmitglied des FVDZ in Duisburg (im FVDZ seit 20 Jahren), Kreisstellenobmann, Delegierter in Kammerversammlung und KZV-Vertreterversammlung, örtlicher Pressereferent, Mitglied diverser Ausschüsse, Mitbegründer des „Rundum-Notdienstes“ in Mülheim im Zusammenwirken mit dem DRK, Gründungsmitglied der QIZ-GmbH (Qualität in der Zahnheilkunde) – über die inzwischen weit über 200 Kollegen/innen einkaufen, langjähriger ZEGutachter, seit 1994 Leiter der Bezirksstelle in Duisburg und last but not least Listenführer der Duisburger Liste des FVDZ für die anstehende Kammerwahl Ende dieses Jahres.

Wo bleibt da die Freizeit? Gibt es Hobbys? Die Antwort ist ein klares „Ja“!

Kollege Wienfort geht gerne und ausgiebig auf Reisen, denn die Berufspolitik findet fast ausnahmslos in der Schulzeit statt, und Schulferien gibt es ja reichlich! Dann ist Skifahren, inzwischen auch die sportlichere Variante Snowboard, angesagt, oder es geht zum Segeln, und es entstehen immer wieder Fotos, Fotos, Fotos. Freie Abende und



Wochenenden kennen auch keine Langeweile: mal in die „Muckibude“, mal zum Badminton; Basteln ist en vogue – ob Schreinern, Anstreichen, Dübeln oder wieder mal Bohren. Er kocht gerne, dabei gut und lecker. Entspannung gibt's bei klassischer Gitarre, das Saxophonspielen – Übungsstunden vornehmlich während der Mittagspausen in der Praxis – hat er zur großen Freude seiner Mitarbeiterinnen wieder eingestellt.

Man könnte glauben, sein Tag hätte mehr als die üblichen 24 Stunden – oder handelt es sich um einen schweren Fall sogenannter „praeseniler Schlaflosigkeit“? Weit gefehlt! Er hat eben keine Langeweile und ein gutes Zeitmanagement.

Lieber Eddi, für die Zukunft wünsche ich Dir Gesundheit, Glück und Tatkraft, immer eine ruhige, sichere und glückliche Hand für Privatleben, Praxis und Berufspolitik und privatissime noch viele schöne und zufriedene Jahre mit Deiner Evelyn, Deiner Tochter Kristin und Deinen Freunden.

Dank für das Geleistete! Weiter so! Dein Freund und Kollege

Jürgen Köther

WEGMANN
Ihr Spezialist für
Chirurgie- und Dentalinstrumente

Praxisneugründung Praxiserweiterung
In NRW gehören wir zu den führenden Anbietern
namhafter Hersteller.

Gerne übersenden wir Ihnen unseren ausführlichen Katalog.
Wir freuen uns auf Ihren Anruf.

Korbmacherstr. 22 • 46483 Wesel
Telefon (02 81) 98 90-0 • Telefax (02 81) 98 90-20
Postfach 10 11 54 • 46471 Wesel

Neon Zahn
Heinz Kers
Neon-Licht
Ostender Weg 15
58313 Herdecke
Tel.: 0 23 30-7 25 25
Fax: 0 23 30-7 46 22

Bezirksstelle Aachen

60 Jahre

Dr. Gudrun Paasch
Haihover Straße 16–18
52511 Geilenkirchen
* 29. 10. 1941

65 Jahre

Dr. Michael Geyer
Baumschulweg 37
41812 Erkelenz
* 30. 10. 1936

80 Jahre

Dr. Kurt Wiedemann
Am Haarberg 31
52080 Aachen
* 15. 11. 1921

82 Jahre

ZA Friedrich Gammersbach
Am Ellernbusch 6
52355 Düren
* 13. 11. 1919

83 Jahre

Dr. Karl Flecken
Am Beulardstein 77
52072 Aachen
* 27. 10. 1918

Bezirksstelle Düsseldorf

50 Jahre

Dr. Heiko Antons
Steinhauser Straße 40
40882 Ratingen
* 8. 11. 1951

60 Jahre

Dr. Ingo Brunken
Neuer Markt 46
42781 Haan
* 21. 10. 1941

70 Jahre

Dr. Helmut Koep
Humperdinkstraße 4
40593 Düsseldorf
* 27. 10. 1931

Dr. Irene Buß

Schumannstraße 54
40237 Düsseldorf
* 8. 11. 1931

75 Jahre

Dr. Helmut Kipp
Bruchstraße 41
40882 Ratingen
* 22. 10. 1926

Dr. Christa Wisbar

Leibnitzstraße 8
40670 Meerbusch
* 22. 10. 1926

81 Jahre

ZA Jozef Reitmann
Niersteiner Weg 25
40229 Düsseldorf
* 25. 10. 1920

WIR GRATULIEREN

ZA Joachim Litwak

Hartwichstraße 11
40547 Düsseldorf
* 2. 11. 1920

83 Jahre

ZA Wilhelm Röder
Tilsiter Weg 3
41564 Kaarst
* 19. 10. 1918

85 Jahre

ZA Eberhard Abelius
Jahnstraße 40
40885 Ratingen
* 25. 10. 1916

86 Jahre

Schwester Elfriede Meyer
Bleibergstraße 143
42551 Velbert
* 16. 10. 1915

88 Jahre

Dr. Aennie Sommer
Beethovenstraße 3 a
42489 Wülfrath
* 23. 10. 1913

Bezirksstelle Duisburg

50 Jahre

Dr. Dieter Oehler
Löhberg 20
45468 Mülheim
* 22. 10. 1951

Dr. Michael Weber

Friedenstraße 2 A
45470 Mülheim
* 9. 11. 1951

Dr. Guido Vogel

Kölnener Straße 40
45481 Mülheim
* 15. 11. 1951

80 Jahre

ZÄ Elisabeth Jansen
Witthausstraße 14
45470 Mülheim
* 5. 11. 1921

81 Jahre

ZÄ Elisabeth Hennig
Hofstraße 7
47138 Duisburg
* 13. 11. 1920

82 Jahre

Dr. Hans Glas
Rathausstraße 6
47166 Duisburg
* 10. 11. 1919

83 Jahre

ZA Herbert Hennig
Hofstraße 7
47138 Duisburg
* 27. 10. 1918

Bezirksstelle Essen

70 Jahre

Dr. Eva Wissler
Pettenkoperstraße 22
45147 Essen
* 2. 11. 1931

82 Jahre

ZÄ Dorothee Hecking
Dreiringstraße 17
45276 Essen
* 10. 11. 1919

84 Jahre

ZA Theodor Ehrler
Heidehang 15
45134 Essen
* 20. 10. 1917

88 Jahre

ZA Heinz Seck
Rüttenscheider Straße 143
45130 Essen
* 1. 11. 1913

Bezirksstelle Köln

50 Jahre

Dr. Karl-Rudolf Stratmann
Sürther Hauptstraße 194
50999 Köln
* 3. 11. 1951

Dr. Magdalena Golda

Siebenmorgen 39
51427 Bergisch Gladbach
* 6. 11. 1951

Dr. Stefan Ludolf Schaller

St.-Augustiner-Straße 11
53225 Bonn
* 8. 11. 1951

ZA Hans Peter Martelock

Rüdesheimer Ring 91
53879 Euskirchen
* 9. 11. 1951

ZA Dieter Schäfer

Dieringhauser Straße 77
51645 Gummersbach
* 9. 11. 1951

60 Jahre

ZA Dieter Barczok
Frankfurter Straße 664
51107 Köln
* 17. 10. 1941

ZA Mathias Dümbgen

Gneisenaustraße 26
50996 Köln
* 27. 10. 1941

Dr. Uta Hankel

Hohenzollernring 12
50672 Köln
* 29. 10. 1941

Dr. Antje Hering

Kolpingstraße 5
53894 Mechernich
* 30. 10. 1941

Dr. Siegfried Marten

Cäsariusstraße 30
53639 Königswinter
* 31. 10. 1941

Dr.-medic stom. (R)

Mariana Liedtke
Guinbertstraße 1
53909 Zülpich
* 5. 11. 1941

65 Jahre

ZA Horst Wilms
Gartenstraße 15
42799 Leichlingen
* 29. 10. 1936

Dr. Edgar Voets

Am Stadtwald 113 b
53177 Bonn
* 8. 11. 1936

70 Jahre

Prof. Dr. Dr. Hans-Dieter Pape
Lortzingplatz 9
50935 Köln
* 19. 10. 1931

Dr. Eva-Marie Evelyn

Knott-Jenn
Kennedy Ufer 1
50679 Köln
* 22. 10. 1931

Dr. Franziska Wanninger

Henri-Spaak-Straße 114
53347 Alfter
* 10. 11. 1931

75 Jahre

Dr. Udo Brühl
Stadtwaldgürtel 73 c
50935 Köln
* 18. 10. 1926

Dr. Lothar Brandes

Norbisrather Straße 3
50739 Köln
* 2. 11. 1926

80 Jahre

ZA Berthold Greb
Gladbacher Straße 56
50189 Elsdorf
* 11. 11. 1921

Dr. Rolf Lemmer

Drachenburgweg 5
53343 Wachtberg
* 13. 11. 1921

82 Jahre

Dr. Christine Mohr
Pohlstadtsweg 467
51109 Köln
* 28. 10. 1919

ZA Josef Urban

Forsbacher Straße 11
51107 Köln
* 12. 11. 1919

85 Jahre

ZA Karl Ziegler
Kölnener Straße 33 a
53840 Troisdorf
* 1. 11. 1916

87 Jahre

Dr. Gisela Limbach
Nauheimer Straße 13
50969 Köln
* 7. 11. 1914

90 Jahre

ZA Adolf Mittelstädt
Glockenring 2
50170 Kerpen
* 15. 11. 1911

92 Jahre

Dr. Ruth Matzner
Birkenhain 12
51766 Engelskirchen
* 29. 10. 1909

95 Jahre

ZÄ Lydia Pickardt
Friedrichstraße 4
51643 Gummersbach
* 17. 10. 1906

**Bezirksstelle
Krefeld**

50 Jahre

Dr. Andreas Müller
Krefelder Straße 9
47918 Tönisvorst
* 22. 10. 1951

Dr. Friedhelm Biermann
Kirchstraße 19
47608 Geldern
* 1. 11. 1951

60 Jahre

Dr. Karin Störmer
Webergasse 1 a
47608 Geldern
* 21. 10. 1941

65 Jahre

Dr. Hans-Dieter Kickartz
Gellertstraße 4
47441 Moers
* 18. 10. 1936

Dr. Hans-Joachim Glißmann
Alter Postweg 1
41334 Nettetal
* 5. 11. 1936

70 Jahre

ZA Rochus Allnoch
Voosen 9
41179 Mönchengladbach
* 3. 11. 1931

75 Jahre

ZA Karl Heinz Esser
Heideweg 24
47447 Moers
* 21. 10. 1926

WIR TRAUERN



**Bezirksstelle
Düsseldorf**

Dr. Hans Werk
Pigageallee 1
40597 Düsseldorf
* 9. 11. 1926
† 23. 8. 2001

Dr. Maria Pauli
Grevenbroicher Weg 70
40547 Düsseldorf
* 8. 8. 1914
† 24. 8. 2001

Dr. Alfred Rochel
Burmüllerstraße 7
40235 Düsseldorf
* 18. 4. 1921
† 31. 8. 2001

**Bezirksstelle
Duisburg**

ZA Johannes Haastert
Sterkrader Straße 17
45476 Mülheim
* 26. 11. 1912
† 5. 8. 2001

91 Jahre

ZÄ Annemarie Eickhoff
Neusser Straße 6
47798 Krefeld
* 5. 11. 1910

92 Jahre

ZÄ Margarete Steiner
Zum Wald 35
46519 Alpen
* 6. 11. 1909

**Bezirksstelle
Bergisch-Land**

50 Jahre

Dr. Jürgen Anger
Kärntener Straße 9
42697 Solingen
* 16. 10. 1951

60 Jahre

Dr. Volker Barniske
Weyer Straße 183
42719 Solingen
* 17. 10. 1941

**Bezirksstelle
Essen**

ZA Wilfried Hampel
Vogtei 7
45239 Essen
* 13. 4. 1924
† 26. 8. 2001

**Bezirksstelle
Köln**

Dr. Wilhelm Lorenz
Am Wültenberg 43
51709 Marienheide
* 2. 2. 1915
† 22. 8. 2001

Dr. Michael Ulbricht
Löwenburgstraße 70
53859 Niederkassel
* 8. 7. 1945
† 22. 8. 2001

**Bezirksstelle
Krefeld**

ZA Heinrich Höwekamp
Hagenbuschstraße 28
46509 Xanten
* 24. 12. 1912
† 10. 8. 2001

Dr. Harald Buckert
Nevigeser Straße 338
42113 Wuppertal
* 14. 11. 1941

65 Jahre

Dr. Hans-Peter Bauer
Voswinkelstraße 11
42277 Wuppertal
* 6. 11. 1936

86 Jahre

Dr. Kurt Franke
Uferstraße 12
42275 Wuppertal
* 4. 11. 1915

91 Jahre

ZA Georg Federmann
Roonstraße 22
42115 Wuppertal
* 13. 11. 1910

Impressum

44. Jahrgang

Offizielles Organ und amtliches Mitteilungsblatt der Zahnärztekammer Nordrhein, Emanuel-Leutze-Straße 8, 40547 Düsseldorf. Amtliches Mitteilungsblatt der Kassenzahnärztlichen Vereinigung Nordrhein, Lindemannstraße 34-42, 40237 Düsseldorf.

Herausgeber:

Dr. Peter Engel für die Zahnärztekammer Nordrhein und Zahnarzt Ralf Wagner für die Kassenzahnärztliche Vereinigung Nordrhein.

Redaktionsausschuß:

Dr. Rüdiger Butz
Dr. Kurt J. Gerritz
ZA Martin Hendges

Redaktion:

Kassenzahnärztliche Vereinigung Nordrhein,
Dr. Uwe Neddermeyer
Telefon (02 11) 9 68 42 17;
Telefax (02 11) 9 68 43 32
E-Mail:
Uwe.Neddermeyer@KZVNR.de

Zahnärztekammer Nordrhein,
Karla Burkhardt
Telefon (02 11) 5 26 05 22,
E-Mail: Burkhardt@zaek-nr.de.

Namentlich gezeichnete Beiträge geben in erster Linie die Auffassung der Autoren und nicht unbedingt die Meinung der Schriftleitung wieder. Bei Leserbriefen behält sich die Redaktion das Recht vor, sie gekürzt aufzunehmen. Alle Rechte, insbesondere das Recht der Verbreitung, Vervielfältigung und Mikrokopie sowie das Recht der Übersetzung in Fremdsprachen für alle veröffentlichten Beiträge vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion.

**Verlag, Herstellung
und Anzeigenverwaltung:**

Vereinigte Verlagsanstalten GmbH,
Höherweg 278
40231 Düsseldorf
Telefon (02 11) 73 57-0
Anzeigenverwaltung:
Telefon (02 11) 73 57-5 68
Telefax (02 11) 73 57-5 07
Anzeigenverkauf: Petra Hannen
Telefon (02 11) 7357-6 68
Vertrieb: Petra Wolf
Telefax (02 11) 73 57-8 91
Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 34 vom 1. Oktober 2000 gültig. Die Zeitschrift erscheint monatlich. Der Bezugspreis für Nichtmitglieder der Zahnärztekammer Nordrhein beträgt jährlich 74,40 DM, Einzelheft 6,20 DM (inkl. 7 Prozent Mehrwertsteuer). Bestellungen werden vom Verlag entgegengenommen.

ISSN-NR. 0035-4503

Nachruf

Dr. Arno Pförtner

Tiefbetroffen vermelde ich den Tod meines unmittelbaren Vorgängers im Amt des Präsidenten der Zahnärztekammer Nordrhein Dr. med. dent. Arno Pförtner. Wenngleich er schon seit langem an einer chronischen Erkrankung litt, hatte derzeit doch niemand mit seinem Ende gerechnet. Bereits als junger Mann war Pförtner vielfältig – fast möchte ich sagen: geradezu emsig – im berufspolitischen Bereich der Zahnärzteschaft tätig. Das riß mit dem Auslaufen seiner Kammerpräsidentschaft im Jahre 1990, die zugleich die Krönung seines Wirkens gewesen war, abrupt ab.

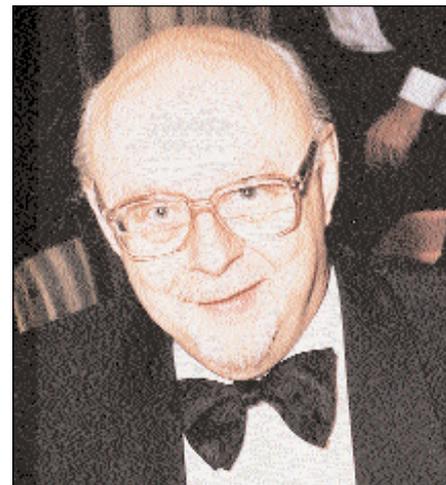
Wenngleich es das gemeinhin als normal angesehene Schicksal solcher ist, die sich unter Hintanstellung privater Belange im Dienst an der Allgemeinheit aufgezehrt haben, nachher allein, d. h. einsam und von den einstigen Freunden verlassen dazustehen, wird man nachdenklich, ob das wirklich so sein muß. Aber der Beispiele sind viele, nicht nur in unserem unmittelbaren Umfeld.

Pförtner ließ sich nach Approbation und Promotion an der Freien Universität Berlin und einer Assistententätigkeit am linken Niederrhein 1955 in Wuppertal in eigener Praxis nieder. Schon bald kümmerte er sich um die Berufspolitik und war Mitbegründer des Freien Verbandes in Bergisch-Land. 1961 wurde er Delegierter der Kammerversammlung, war

von 1974 bis 1982 Bezirksstellenvorsitzender Bergisch-Land und von 1977 bis 1979 Vizepräsident der Zahnärztekammer Nordrhein. Außerdem war er Mitglied in zahlreichen Gremien und Ausschüssen, deren einzelne Aufzählung ich hier aussparen möchte. Von 1979 bis 1990 war er Kammerpräsident. Gleichzeitig nahm er den Vorsitz im Aufsichtsausschuß des Versorgungswerkes (VZN) wahr, ebenfalls eine besonders verantwortungsvolle Aufgabe.

Persönlich hatte ich mit Pförtner schon früh zu tun, als er als Mitglied im Redaktionsausschuß des Mitteilungsblattes des Landesverbandes Nordrhein des Freien Verbandes mitarbeitete. Später – er war bereits Vizepräsident – wirkte ich mit ihm als damaligem Vorsitzenden des Bauausschusses beim Aufbau des Karl-Häupl-Instituts eng zusammen. Eine weitere Zusammenarbeit schloß sich an, die bis 1982 andauerte: Ich war Fortbildungsreferent und Pförtner mein „Chef“ als Präsident.

Es wäre übertrieben, wenn ich sagen würde, er wäre ein von Ideen, von Visionen überschäumender Mensch gewesen. Nein, das gewiß nicht, aber er hatte eine Eigenschaft, die gerade in der Körperschaftsarbeit besonders wertvoll ist: bewahren, fortführen, mit Verlässlichkeit abwägen und handeln. Das tat Pförtner, und so erwarb er sich seine mannigfachen Meriten. Zweimal bestätigte



ihn die Kammerversammlung erneut im Präsidentenamt und ernannte ihn nach dem Ende seiner Amtszeit zum Ehrenmitglied.

Er läßt eine große Familie zurück, fünf Kinder, die er wegen des frühzeitigen krankheitsbedingten Ausfalls seiner Frau als alleinerziehender Vater durchbringen mußte. Wahrlich eine Aufgabe, die er trotz seines berufspolitischen Engagements mit bewunderungswürdiger Bravour meisterte. Sein ältester Sohn wurde ebenfalls Zahnarzt und übernahm bereits 1992 seine Praxis. Das dürfte für Arno Pförtner eine große Genugtuung gewesen sein.

Ich bin mir gewiß, alle, die ihn näher gekannt und in der einen oder anderen Weise mit ihm zusammengearbeitet haben, werden ihn in guter Erinnerung behalten.

*Dr. Joachim Schulz-Bongert
Ehrenpräsident der
Zahnärztekammer Nordrhein*

Ausschreibung 2001

Preise der Konrad-Morgenroth-Förderergesellschaft e. V.

Die Konrad-Morgenroth-Förderergesellschaft e. V. (KMFG) vergibt für den Zeitraum 2001/2002 die von ihr gestifteten beiden Preise in Höhe von jeweils 3500,- Euro. Diese werden verliehen für bisher noch nicht publizierte Arbeiten auf dem Gebiet der Grundlagenforschung, Vorbeugung und Behandlung bösartiger Geschwülste im Mundhöhlen- und Kieferbereich

sowie auf jenem der zahnärztlichen Behandlung spastisch Gelähmter und/oder geistig Behinderter, auch im Hinblick auf anästhesiologische Belange. Darüber hinaus können auch abgeschlossene Promotionsarbeiten mit gleicher Thematik vorgelegt werden. Teilnahmeberechtigt ist jeder in Deutschland tätige Zahnarzt, Arzt oder

Naturwissenschaftler. Die Arbeiten sind in dreifacher Ausfertigung bis zum 31. Dezember 2002 bei der Geschäftsstelle der KMFG (Auf der Horst 29, 48147 Münster) einzureichen. Sie sind mit einem Kennwort zu versehen und dürfen den Verfasser nicht erkennen lassen. Die Anschrift des Autors ist in einem gesonderten, mit dem Kennwort bezeichneten, verschlossenen Umschlag beizulegen.

Die Arbeiten werden vom Wissenschaftsbeirat der KMFG beurteilt. Der Vorstand entscheidet mehrheitlich nach dessen Vorschlägen. Die Entscheidung des Vorstandes ist bindend, der Rechtsweg ausgeschlossen.

Dr. K. Münstermann, Vorsitzender

Frauenkirchen-Freundeskreis

Einladung an die nordrheinischen Zahnärzte

Lange Zeit haben die Zahnärzte über die „Zahnärztlichen Mitteilungen“, zsm, am Wiederaufbau der Dresdner Frauenkirche mitgewirkt. Jetzt möchte ich den Kolleginnen und Kollegen in Nordrhein die Gelegenheit geben, sich in einem Freundeskreis mit Gleichgesinnten zu treffen, sich auszutauschen und an gemeinsamen Veranstaltungen teilzunehmen. Hier einige Informationen.

Als am 13. und 14. Februar 1945 Dresden in Schutt und Asche fiel, stürzte die völlig ausgebrannte Frauenkirche, ein protestantisches barockes Kunstwerk ersten Ranges, in sich zusammen und lag jahrzehntelang als Trümmerberg und Ruine im zerstörten Herzen Dresdens als Mahnmal des Krieges. Seit 1994 erfolgt der Wiederaufbau unter möglichst weitgehender Verwendung von altem, geretteten Material, fast ausschließlich getragen von einem weltweiten privaten Engagement und von Spendengeldern finanziert. Die Zahnärzteschaft hat aufgrund einer zsm-Initiative fast 1,2 Millionen DM gespendet.

Seit März 1996 gibt es den „Freundeskreis Köln-Düsseldorf der Frauenkirche zu Dresden“ als eine regionale Initiative der „Gesellschaft zur Förderung des Wiederaufbaus der Frauenkirche Dresden e.V.“, die weltweit schon über 6 000 Mitglieder hat. Die Aktivitäten konzentrieren sich auf Vortragsveranstaltungen, Benefizkonzerte mit namhaften Künstlern, musikalische und andere Soireen, wodurch erfreuliche Spendenbeiträge für das Förderobjekt des Freundeskreises, das „Kölner Fenster“, erzielt wurden. Zu diesen Veranstaltungen werden regelmäßig etwa 3 500 Personen persönlich eingeladen, darunter auch wichtige Vertreter aus Wirtschaft, Wissenschaft, Kirche und Politik.

Initiatoren und Köpfe des Köln-Düsseldorfer Freundeskreises sind der in Dresden gebürtige Pharma-Unternehmer Dr. Udo Madaus, der ebenfalls in Dresden geborene Hauptgeschäftsführer des Rohrleitungsbauverbandes Arnd Böhme und Ulrich Blüthner-Haessler aus der Leipziger Klavierbauerfamilie gleichen Namens (seine Frau ist kieferorthopädi-

sche Kollegin in Mettmann) sowie der Kölner Unternehmer Albert Boos.

250 Millionen DM wird der originalgetreue Wiederaufbau der Dresdner Frauenkirche bis zum Jahr 2005 kosten; 65 Millionen DM fehlen noch. Deshalb wird sich auch der Freundeskreis in aller Welt weiter um Spenden bemühen und Veranstaltungen durchführen.

Wenn Sie zu den Veranstaltungen des Köln-Düsseldorfer Freundeskreises, bei denen immer das Thema Dresdner Frauenkirche im Mittelpunkt steht, eingeladen werden wollen, dann wenden Sie sich bitte an die nachfolgende Kontaktadresse. Sie werden dann jeweils persönlich eingeladen. Selbstverständlich ist der Freundeskreis auch für jede Spende (gegen Spendebescheinigung) dankbar; Spendenkonto Nr. 460 550 001, BLZ 370 800 40, Dresdner Bank Köln, Freundeskreis Köln-Düsseldorf.

Hartmut Friel

Der nächste Termin:

Freitag, 23. November 2001, 20.00 h
Kabarettabend mit Tom Pauls im
Maritim, Köln.

Kontaktadresse:

Büro Dr. Udo Madaus,
Ostmerheimer Str. 198, 51109 Köln,
Tel. (02 21) 8 99 85 12.



DDR-Regime

Wie der Strafgefangene Friedrich das Häftlingskollektiv mit seiner Staatsfeindlichkeit beeinflusste

Am 13. August 2001 jährte sich der Tag des Mauerbaus zum vierzigsten Male. Zum Fall der Mauer hat vor allem die Flucht zahlreicher Menschen im Jahre 1989 über Ungarn beigetragen. Der Eiserne Vorhang zwischen Ost und West bekam Risse und verwirrte die DDR-Führung so sehr, daß sie durch eine schludrig verfaßte und schlecht getimte Presse-Erklärung die Mauer in Berlin am 9. November 1989 eher versehentlich öffnen ließ. Es waren letztlich die Menschen, welche diese Mauer mitten in Deutschland einstürzen ließen und damit den Anfang vom Ende der DDR einläuteten. Weit vor diesem Zeitpunkt hat es immer wieder freiheitsliebende Menschen gegeben, die versucht haben, dem SED-Staat zu entfliehen. Fast tausend haben den Versuch, die Grenzsicherungsanlagen zu überwinden, mit ihrem Leben bezahlt.

Der „antifaschistische Schutzwall“ war eine mörderische Zone aus Minenstreifen, Zäunen, Selbstschußanlagen, -Signaldrähten, Wachtürmen, Soldaten und Wachhunden, der angeblich vor Angreifern aus dem Westen schützen sollte. In Wirklichkeit war diese Mauer ausschließlich für die eigene Bevölkerung gebaut. Die Patronen in den Gewehren und die Minen in der Todeszone waren für die Bürger der DDR reserviert, die den sozialistischen Arbeiter- und Bauernstaat verlassen wollten. Auf Grenzverletzer wurde geschossen; Grenzsoldaten, die einen Flüchtling erschossen oder verletzt hatten, wurden ausgezeichnet und belohnt. Tötungsbereitschaft und Schießbefehl wurden in der Nationalen Volksarmee systematisch gelehrt. Republikflucht galt als ein Kapitalverbrechen.

Selbst der Fluchtversuch wurde mit Gefängnis oder sogar Zuchthaus bestraft. Wer einen „Grenzverletzer“ gen Westen ziehen ließ oder einen Fluchtversuch

nicht meldete, mußte ebenfalls mit härtesten Sanktionen und Haft rechnen. Wer sich der Grenze näherte, wurde viele Kilometer vorher bereits im Zug oder auf der Straße kontrolliert. Die Grenze war etwas, was es unbedingt zu meiden galt. Im Grunde durfte man selbst als Soldat nicht direkt an sie heran. Man mußte immer zu zweit ausrücken, damit der eine den anderen erschießen konnte, falls er sich doch absetzen wollte. Auch die Wachsamkeit der Grenzbevölkerung wurde systematisch gepflegt. Da, wo sonst keiner hinkam, durften linientreue Genossen zur Belohnung Pilze sammeln. Das Spitzelsystem und das Denunziantentum funktionierten und waren von der Obrigkeit ausdrücklich gewollt. Das Leben in Tötungsbereitschaft schaffte aber andererseits jenen Ekel, der die Entwicklung zum Oppositionellen auslöste.

Der unbändige Freiheitsdrang vieler Menschen – darunter viele Ärzte, die Leib und Leben riskierten, die berufliche und gesellschaftliche Ächtung in Kauf nahmen, führte letztlich zum Zusammenbruch des Unrechtsregimes und zur Wiedervereinigung Deutschlands. Aus diesem Grunde soll an dieser Stelle exemplarisch ganz konkret an Menschen erinnert werden, die die Freiheit über das Leben und gesellschaftliches Ansehen gestellt haben.

Das RZB sprach mit einem Arztheppaar, das in den Siebziger Jahren wegen Republikflucht verurteilt und später von der Bundesrepublik freigekauft wurde. Das Gespräch mit der Gynäkologin **Dr. Birgit Friedrich** und dem Arzt für Allgemeinmedizin **Dr. Peter Friedrich** fand am 3. September 2001 statt. Die Fragen für das RZB stellte **Dr. Kurt J. Gerritz**. Die Fotos machte **Renate Gerritz**.



■ **RZB:** Wann reifte der Plan, die DDR zu verlassen?

Peter Friedrich: Der Plan reifte eigentlich schon während des Studiums. Mein Vater wurde als Apotheker in Freiberg (Sachsen) als sogenannter Intelligenzler und Nichtmitglied in der Partei (SED) kritisch beäugt. Schon nach dem gemeinsamen Medizinexamen an der Universität Leipzig im Jahre 1968 wollten wir in die Bundesrepublik flüchten. Ermutigt wurden wir durch den „Prager Frühling“. Am Tage nach unserem pädiatrischen Examen marschierten die Russen, aber auch DDR-Soldaten in Prag ein. Damit war nach dem Mauerbau unser Fluchtweg über die tschechische Republik schlagartig versperrt.

■ **RZB:** Hatten Sie Kontakte zu Ärzten, die die DDR bereits verlassen hatten?

Peter Friedrich: Wir hatten Kontakte zur Bundesrepublik über Verwandte, die sich nach der Vertreibung aus dem Sudetenland u. a. als Apotheker in Süddeutschland niedergelassen hatten. So habe ich nach dem Abitur den Mauerbau am 13. August 1961 bei Verwandten in der Bundesrepublik in Crailsheim erlebt. Damals bin ich zu meinen Eltern nach Sachsen zurückgefahren und habe mein Studium in Leipzig aufgenommen. Der Keim für meinen Wunsch, die DDR zu verlassen, wurde zu dieser Zeit bereits gelegt.

■ **RZB:** Was war der Grund für diesen Wunsch?

Peter Friedrich: Primär ganz sicherlich nicht das Geld. Da wir nicht in der Partei waren und uns auch nicht mit dem System arrangieren konnten, war eine Facharztausbildung nach unseren Vorstellungen nicht möglich. Wir fühlten uns beruflich und privat eingeeignet.

■ **RZB:** Können Sie das näher ausführen?

Peter Friedrich: Als junge Ärzte fanden wir die dort praktizierte Zweiklassenmedizin himmelschreiend; diese stand in krassem Gegensatz zur täglichen Parteipropaganda von der Gleichheit im Sozialismus. Die Parteibonzen wurden mit moderner Medizin und West-Arzneimitteln optimal versorgt, die normale Bevölkerung bekam in den Polikliniken und Krankenhäusern oft noch nicht einmal das medizinisch Notwendige. In einem solchen System wollten wir nicht praktizieren.

■ **RZB:** Wie war denn das Ausbildungsniveau an den Universitätskliniken?

Peter Friedrich: Die Ausbildung an den Universitäten und deren Ausstattung war überdurchschnittlich. Das, was wir gelernt haben, konnten wir aufgrund der Misere des staatlichen Gesundheitssystems in der DDR nicht umsetzen. Theoretisch hatten die Bürger Anspruch auf freie ärztliche Behandlung. In Wirklichkeit fehlte es an allem, vorwiegend an hochwertigen Arzneimitteln. Endlose Wartezeiten und Wartelisten für die Patienten waren die Regel. Niedergelassene Praxen gab es kaum, sondern fast ausschließlich Polikliniken mit wechselnden Ärzten, so daß ein direktes Arzt-Patient-Verhältnis nicht aufgebaut werden konnte. Die freie Arztwahl – ein originäres Patientenrecht – existierte nicht.

Birgit Friedrich: Im Kreise Freiberg gab es nur eine einzige gynäkologische Praxis. Durch die endlosen Wartelisten war eine gezielte Vorsorge unmöglich, Diagnosen wurden verschleppt. Selbst bei Beschwerden wurden die Leute vertröstet, nur bei absoluten Notfällen wurde sofort behandelt. Die Bürokratie im Gesundheitswesen feierte fröhlich Urstände, die logistischen Probleme waren endlos. Der Mangel an ambulanter Versorgung war sprichwörtlich.

■ **RZB:** In welchem Jahr wurde dann die Flucht aus der DDR konkret geplant?

Peter Friedrich: Im Jahre 1972 sind wir – wir waren mittlerweile eine Familie und hatten unseren dreijährigen Sohn Axel – mit dem Auto in die Tschechoslowakei gefahren und wollten von dort über die Grenze in die Bundesrepublik. Nach Besichtigung der dortigen Grenzbefestigungsanlagen haben wir einsehen müs-

sen, daß die Flucht mit dem kleinen Kind lebensgefährlich und nicht durchführbar war. Wir sind zurückgefahren und wollten über eine Fluchthilfeorganisation die DDR verlassen.

■ **RZB:** Wie funktionierte das?

Peter Friedrich: Über eine Deckadresse habe ich u. a. einen Brief an den Ausschuß freiheitlicher Juristen in Westberlin geschrieben, der von der Stasi abgefangen wurde. Gleichzeitig hatte ich meinen Onkel in Baden-Württemberg instruiert, für uns das notwendige Geld für die Flucht zur Verfügung zu stellen, was dieser auch tun wollte. Aufgrund des abgefangenen Briefes wurden wir im Frühjahr 1973 verhaftet und nach Chemnitz in Untersuchungshaft gesteckt.

■ **RZB:** Wurden Sie zusammen inhaftiert?

Peter Friedrich: Nein, wir wurden getrennt. Da wir keine Mitwisser hatten, blieben unsere Eltern und Geschwister nach zahlreichen Verhören unbehelligt, so daß sie für unseren kleinen Sohn sorgen konnten.

■ **RZB:** Wie lange dauerte die Untersuchungshaft?

Peter Friedrich: Insgesamt ein halbes Jahr, davon zunächst sechs Wochen in Einzelhaft. Danach wurde ich mit jemandem eingesperrt, der ein Spitzel war.

■ **RZB:** Wann fand der Prozeß statt und mit welchem Urteil?

Peter Friedrich: Genau an unserem fünften Hochzeitstag wurde ich am 30. November 1973 in Ostberlin zu vier Jahren Gefängnis verurteilt.

Birgit Friedrich: Ich wurde zu zwei Jahren Gefängnis auf Bewährung verurteilt, weil mein Mann sich als die treibende Kraft bezeichnet hatte. Das wurde von der Stasi als psychologisches Druckmittel benutzt, um uns auseinanderzubringen. Ebenso wurde damit gedroht, mir mein Kind wegzunehmen. Unter Margot Honecker war es üblich, Kinder von Republikflüchtlern zur Adoption freizugeben. Nach der Untersuchungshaft konnte ich im Gebietskrankenhaus in Freiberg – also an alter Stelle – wieder als Ärztin arbeiten. Weil man Ärzte brauchte, wollte man mich unbedingt zum Sozialismus bekehren. Ich sollte meinem Wunsch, in den Westen gehen zu wollen, abschwören. Man sagte mir sogar, daß mein Sohn Axel später auch einen Studienplatz bekäme. Ich habe diesen

Leuten nicht geglaubt und bin auf ihre Angebote nicht eingegangen.

■ **RZB:** Und wie erging es Ihnen, Herr Friedrich? In welches Zuchthaus wurden Sie gebracht?

Peter Friedrich: Ich kam Anfang 1974 in das Zuchthaus von Cottbus. Dort waren auch andere politische Gefangene inhaftiert, darunter Menschen, die eine Republikflucht von Angehörigen nicht rechtzeitig den staatlichen Stellen angezeigt hatten. Das waren unbescholtene ältere Menschen.

■ **RZB:** Wie viele Ärzte waren zu jener Zeit in Cottbus inhaftiert?

Peter Friedrich: Zu jener Zeit waren wir 40 bis 50 Ärzte.

■ **RZB:** Mußten Sie arbeiten?

Peter Friedrich: Wir haben in drei Schichten Fotoapparate entgratet. Daneben gab es auch noch eine Spanplattenfabrik, in der Zuchthäusler arbeiteten.

■ **RZB:** Wie waren die Haftbedingungen? Wurden Sie geschlagen oder gefoltert?

Peter Friedrich: Ich bin nicht geschlagen worden. Als ich mich einmal für zwei Häftlinge, die erhebliche Gesundheitsprobleme hatten, laut und deutlich eingesetzt hatte, bekam ich zehn Tage Einzelarrest wegen meiner Aufmüpfigkeit. Das waren kleine Zellen im Keller mit hochklappbaren Pritschen und einem Eimer für die Notdurft. Liegen durfte man nur von 22 Uhr bis 5 Uhr. Die Wände waren weiß und voller Stacheln, so daß man sich nicht anlehnen konnte; dazu brannte – außer in der Nacht – ein grelles Neonlicht. Man bekam täglich 200 g Brot und 1,5 Liter zum Trinken. Jeden dritten Tag gab es Kartoffeln mit Soße. Das war schon schikanös, vor allem wenn morgens der Toiletteneimer auf Befehl so ausgeleert werden mußte, daß man sich die Finger beschmutzte. Auch die Gefängnisbekleidung war menschenunwürdig und von Legionen Gefangener bereits getragen. Kein Hosengürtel, keine Schuhriemen, aus Angst vor Selbsttötung. Man konnte als Einzelstrafe zusätzlich maximal 21 Tage Einzelarrest bekommen, bei mir waren es „nur“ zehn Tage.

Sozialistische Medizin ist inhuman,
Planwirtschaft im Gesundheitswesen
ein Irrweg.

Dr. Peter Friedrich



■ **RZB:** *Gab es Besuche im Gefängnis?*

Birgit Friedrich: Alle Vierteljahre durfte ich meinen Mann für eine halbe Stunde sehen.

■ **RZB:** *Bestand denn unter diesen deprimierenden Bedingungen noch Hoffnung auf Freiheit?*

Peter Friedrich: Wir haben die Hoffnung nie aufgegeben. Als jedoch im gesamten Jahr 1974 kein einziger Arzt in Cottbus vom Westen freigekauft wurde, waren wir oft verzweifelt. Gott sei Dank war die Disziplin unter den Inhaftierten ausgezeichnet, obwohl 24 bis 28 Menschen auf nur 40 m² eingepfercht waren. Nachträglich habe ich in meinen Akten folgenden Vermerk gefunden: „Der Strafgefangene Friedrich versucht permanent das Häftlingskollektiv mit seiner Staatsfeindlichkeit zu beeinflussen. Er ist nicht willig, in der DDR zu bleiben.“ Während der Haft fanden laufend Erziehungsgespräche statt. Mein Erzieher war ein Unterleutnant Grube.

■ **RZB:** *Wie lange waren Sie in Cottbus inhaftiert?*

Peter Friedrich: Bis zum 11. November 1975. Ich kam wieder nach Chemnitz in das Stasigefängnis. Von dort wurde das Procedere für die Ausweisung eingeleitet.

■ **RZB:** *Wie ging das vonstatten?*

Peter Friedrich: Das Entlassungsverfahren wurde mit äußerster Pedanterie betrieben. Schulden mußten vorher beglichen werden, trotzdem durfte ich kein Geld mitnehmen. Die Ausweisung fand jeden Mittwoch statt. Als es soweit war, fuhr ein weißer MAN-Luxusbus im Gefängnishof in Chemnitz vor. Wir waren ungefähr 40 Personen aus allen Gefängnissen der DDR. Noch im Gefängnishof hatte uns der bekannte DDR-

Rechtsanwalt Dr. Vogel aus Ostberlin begrüßt. Er teilte uns mit, daß es ihm gelungen sei, unsere Ausweisung aus der DDR zu bewerkstelligen. Wir sollten uns ruhig verhalten und würden nach Gießen gebracht. Im Bus waren neben dem Fahrer drei Stasi-Offiziere, die uns zur Grenze bei Eisenach begleiteten. Vor und hinter uns fuhren zivile Stasi-Fahrzeuge. Vor Eisenach gab es auf der A 4 auf einem Parkplatz eine Pause. Der Parkplatz wurde abgeriegelt. Wir bekamen ein vorbereitetes Picknick als letzte Mahlzeit in der DDR. Kurz vor der Grenze fuhr unser Bus rückwärts in einen Feldweg. Bald danach tauchte ein identischer MAN-Bus ohne Nummernschilder auf, der sich ebenfalls rückwärts vor uns setzte. Da ich vorne saß, konnte ich beobachten, wie die Nummernschilder unseres Busses abgeschraubt und an dem leeren Bus vor uns befestigt wurden. Wir bekamen ein bundesrepublikanisches Kennzeichen, und zwar eine Gießener Nummer. Nachdem die Stasi-Offiziere in den leeren Bus umgestiegen waren, fuhren wir unbehelligt und ohne jede Kontrolle über die deutsch-deutsche Grenze. Die Ampeln standen auf grün, alle Schlagbäume waren hoch. Am 26. November 1975 waren wir frei. Es war unbeschreiblich.

■ **RZB:** *Wie ging es weiter?*

Peter Friedrich: Auf der anderen Seite in Herleshausen stand zu unserer Überraschung Anwalt Dr. Vogel, der uns Stunden zuvor noch im Gefängnishof begrüßt hatte. Mit seiner Mercedes-S-Klasse muß er uns wohl auf der Autobahn überholt haben. Er sagte, wir hätten nun unsere Freiheit und wünschte uns alles Gute.

■ **RZB:** *Dr. Vogel hat als Unterhändler ganz sicherlich die Freikaufverhandlungen*

geführt. Sind Ihnen Einzelheiten auch über die Höhe der Summe bekannt?

Peter Friedrich: Ich gehe davon aus, daß wir von der Bundesrepublik freigekauft wurden. Das war damals gängige Praxis. Einzelheiten sind mir nicht bekannt. Als Soforthilfe bekam ich von der Bundesrepublik 150 DM und zusätzlich denselben Betrag vom Hartmannbund. In Gießen habe ich mir als erstes eine Dose Bier gekauft und meine Frau angerufen. Das war nach der Haft ein bewegender Moment.

■ **RZB:** *Frau Dr. Friedrich, wie ging es mit Ihnen weiter? Sie befanden sich noch in der DDR.*

Birgit Friedrich: Die Abteilung Inneres beim Rat des Kreises Freiberg teilte mir nach einigen Tagen mit – was ich schon längst wußte: „Ihr Mann ist in die Bundesrepublik übersiedelt.“ Für mich begann nun ein Spießrutenlaufen bei den Behörden. Jedes Teil, das wir mitnehmen wollten, mußte auf einer Inventarliste aufgeführt und genehmigt werden. Antiquarisches z. B. durfte nicht mitgenommen werden. Ebenso verlor man alle Besitzansprüche auf Haus und Grundstücke. Nach langem Kampf mit der DDR-Bürokratie durfte ich am 21. Mai 1976 mit unserem Sohn Axel mit der Bahn über Eisenach ausreisen. Nach der Grenze in Bebra hat mein Mann uns empfangen. Wir waren wieder zusammen.

Für uns ist erschreckend, daß die PDS als Nachfolgeorganisation der SED zehn Jahre nach der Wiedervereinigung noch eine solche Macht hat.

Dr. Birgit Friedrich



Friedrich Althoff (1839–1908)

Eine preußische Legende

Im RZB 9/2001 berichtete Dr. Kurt J. Gerritz über den Lebensweg von Friedrich Althoff. In diesem Heft folgt der zweite abschließende Teil seines Artikels.

Zuchtmeister, Förderer und Organisator

Oft mußte Althoff neue und unkonventionelle Geister gegen die Haltung der Fakultäten und Etablierten durchboxen. Das Titelblatt des „Simplicissimus“, (Jg. 1900, Nr. 5) brachte eine Karikatur mit der Bildunterschrift: „Althoff als Zuchtmeister der Professoren“. Sie zeigt Althoff, wie er die Peitsche schwingt und berühmte Professoren wie der Historiker **Theodor Mommsen** vor ihm im Stechschrift paradiert.

Wenn Althoff als Verhandlungspartner gefürchtet war und kein Professor in Preußen ohne seine Zustimmung einen Lehrstuhl bekam, so hatte er zu Mommsen und vielen anderen Persönlichkeiten der Wissenschaft ein hervorragendes



Friedrich Althoff

Verhältnis. Wie kein anderer verstand er es, Menschen zu motivieren und zu fördern. Unter den ersten acht Nobelpreisträgern für Medizin befinden sich drei Deutsche, allen dreien hat Althoff den Weg gebahnt: **Emil von Behring** (1901, Diphtherie-Serum), **Robert Koch** (1905, Tuberkulose) und **Paul Ehrlich** (1908, Salvarsan-Syphilis).

Hierin spiegelt sich der weltweit hohe Standard der damaligen deutschen medizinischen Forschung, moderiert durch Friedrich Althoff. So übernahm **Robert Koch** (1843–1910) im Jahre 1891 das für ihn geschaffene Institut für Infektionskrankheiten. Kochs Nachfolger wurde der aus Marburg berufene und durch bedeutsame ernährungsphysiologische Entdeckungen (Kalorimeter) bekannt gewordene **Max Rubner** (1854–1932).

Zahnerhaltung ein Stiefkind

Auch die Zahnheilkunde profitierte von den Entdeckungen von Robert Koch in der Mikrobiologie. Der Amerikaner **Willoughby Dayton Miller** (1853–1907) war zum Studium nach Berlin zu Robert

Koch gekommen, wo er 1889 dann seine legendäre Kariestheorie entwickelte, wonach die Zahnkaries „als ein chemisch-parasitärer Vorgang“ anzusehen ist. Aus der zunächst privaten Klinik für Zahn- und Mundkrankheiten **Eduard Albrechts** (1823–1883) war 1884 das zahnärztliche Universitätsinstitut hervorgegangen, deren erster Direktor der Chirurg **Friedrich Busch** (1844–1916) wurde. Miller wurde an der Berliner Universität Professor und Leiter der Abteilung für Zahnerhaltung. Er wurde sogar Präsident des **Centralvereins Deutscher Zahnärzte**, der späteren **Deutschen Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferkrankheiten**.

Seine Arbeitsbedingungen im baufälligen Berliner Universitätsinstitut in der Dorotheenstraße waren an Kümmerlichkeit allerdings nicht zu übertreffen. Im Hörsaal mußte den Studenten wegen Einsturzgefahr zeitweise das Beifallsgetrappel untersagt werden. Seine Forschungsstätte, ein Laboratorium von ungefähr drei Quadratmetern Größe, wurde sogar Thema einer Landtagsdebatte. Schweren Herzens legte Miller im Oktober 1906 die Amtsgeschäfte nieder und nahm einen Ruf an die Universität **Ann Arbor** in **Michigan** an.

Dort konnte er ohne Etatsorgen und sonstige Einengungen preußischer Bürokratie sein Fach vertreten. Im Juni 1907 verließ er Deutschland nach über zwanzigjährigem Wirken und wurde von den amerikanischen Kollegen begeistert empfangen. Ein tragisches Geschick wollte es, daß er in seiner Heimat an einer Appendizitis erkrankte und am 12. Juli 1907 im Alter von knapp 54 Jahren verstarb.



Willoughby Dayton Miller





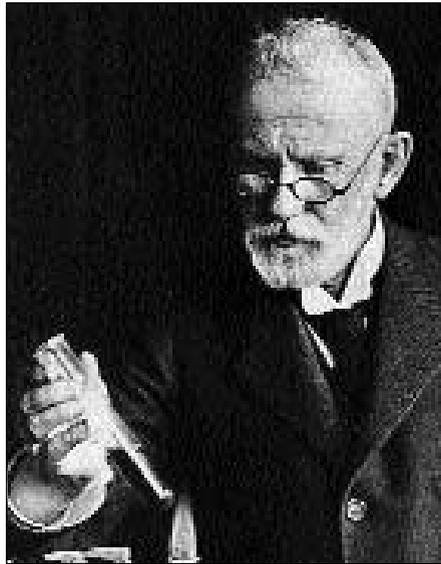
Robert Koch

Der „Fall Miller“ verdeutlicht die Schwierigkeiten, mit denen Althoff täglich zu kämpfen hatte. Immer waren es finanzielle Probleme, aber oft auch der Hang zur Bürokratie in deutschen Landen. Miller war zwar ehrenvoll entlassen worden, man hatte ihn sogar noch zum Abschied zum preußischen Geheimrat ernannt.

Erst 1912 konnte das Zahnärztliche Institut ein neues geräumiges Gebäude auf dem Charitégelände in der Invalidenstraße 87/89 beziehen. Mit der neuen Studien- und Prüfungsordnung aus dem Jahre 1909, die auch für die Studierenden der Zahnmedizin das Reifezeugnis forderte, kam es zu einer qualitativen Gleichstellung der Medizin und der Zahnheilkunde.

Erster Nobelpreis für Medizin 1901 nach Deutschland

Auch **Emil von Behring** (1854–1917) war Assistent von Robert Koch am Hygienischen Institut zu Berlin. Als Assistenzarzt im westdeutschen Kürassierregiment Nr. 5 hatte er eine besonders schwere Diphtherieepidemie beobachtet und wissenschaftlich untersucht. Mit messerscharfem Verstand bekämpfte er die Krankheit mit der von ihm begründeten Serumtherapie. In einem Werk des Medizinhistorikers **Prof. Hans Schade-waldt** heißt es: „Inzwischen war Behring dank des unermüdlischen Einsatzes von Geheimrat Friedrich Althoff Personalreferent im Preußischen Kultusministerium, als ordentlicher Professor für Hygiene an der Marburger Universität berufen und zum Direktor des Hygienischen Instituts ernannt worden.“ Auch



Paul Ehrlich

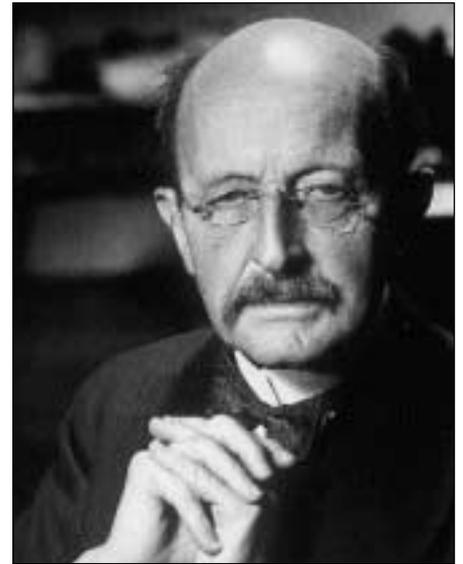
hier hatte Althoff die überragenden Fähigkeiten und Behrings unbeugsamen Forscherdrang erkannt.

Zu den Krankheiten, die Behring bekämpfte, zählte u. a. auch die Tuberkulose. Er suchte nach einem antitoxischen Heilserum, bearbeitete die Tuberkulinfrage, das Problem der alimentären Ansteckung im Säuglingsalter durch infizierte Milch und vieles mehr. Ihm wurde als erstem Mediziner der Welt am 30. Oktober 1901 der Nobelpreis verliehen.

Paul Ehrlich (1854–1915) wurde im Jahre 1890 die Leitung eines Laboratoriums an dem neuen Institut für Infektionskrankheiten von Robert Koch übertragen. Im gleichen Jahr wurde Paul Ehrlich zum außerordentlichen Professor an der Berliner Universität ernannt. Ehrlich



In Berlin gibt es sogar einen Althoffplatz.

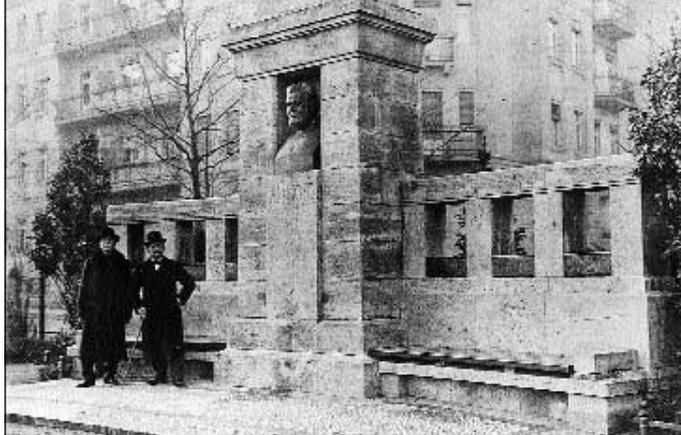


Max Planck

gilt als der Vater der chemotherapeutischen Forschung und bekam alle akademischen Ehrungen von Chicago bis Oxford und als Krönung den Nobelpreis im Jahre 1908. Das Lebenswerk Ehrlichs hat die Weltgeltung Deutschlands auf dem Gebiete der medizinischen Forschung ausschlaggebend mitbegründet.

Es gibt keinen Zweifel, daß Althoff, der als „heimlicher Kultusminister“ am Schalthebel der Bildungs- und Kulturpolitik in Preußen saß, maßgeblich an diesen Erfolgen beteiligt ist. Dies mag ein weiteres Beispiel beweisen: Als 1885 ein gewisser **Max Planck** mit 27 Jahren in theoretischer Physik habilitierte, war die allgemeine Meinung damals, die Grundprobleme der Physik seien weitgehend gelöst. Die zwei Lehrstühle für theoretische Physik waren besetzt, ein dritter sei absolut unnötig. Althoff hingegen hatte die herausragende Begabung Plancks erkannt. Er verschaffte ihm zunächst einen Lehrstuhl im abgelegenen Kiel. Dies sogleich in Berlin zu tun, schaffte auch Althoff nicht.

Fünf Jahre später, 1890, konnte Max Planck den Paradelehrstuhl für theoretische Physik in Berlin übernehmen. Sein weiterer Weg führte 1918 zum Nobelpreis. Es war Althoffs Idee, daß es neben Universitäten und Hochschulen auch Einrichtungen geben müsse, die sich ausschließlich auf Forschung konzentrierten. In diesem Zusammenhang entstand 1910, also zwei Jahre nach dem Tod Althoffs, die **Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft**, heute als **Max-Planck-Gesellschaft** aus der deutschen Wissenschaftslandschaft nicht mehr wegzudenken.



Das Denkmal am Althoffplatz aus dem Jahre 1910 wurde im Zweiten Weltkrieg zerstört.

„Deutsches Oxford“

Erster Präsident dieser Gesellschaft war **Adolf von Harnack**, der 1908 die Trauerrede auf Althoff gehalten hatte. Althoff schwebte in seinen letzten Jahren vor, aus dem großen Areal der Domäne Dahlem eine Ansammlung von Forschungsinstituten über alle Disziplinen hinweg mit dem Schwerpunkt Naturwissenschaften zu machen. Ein „deutsches Oxford“ war seine Vorstellung. Vieles wurde realisiert, obwohl es erbitterten Widerstand aus dem preußischen Staatsministerium gab. In einem der so entstandenen Institute in Dahlem gelang **Otto Hahn** in den dreißiger Jahren die erste Kernspaltung, die wissenschaftlich und politisch zu einer Zeitwende für die Welt führte.

Am 24. August 1907 reichte **Althoff** im Alter von 68 Jahren aus Gesundheitsgründen sein Abschiedsgesuch ein. Kaiser Wilhelm II. genehmigte den Abschied unter den schon erwähnten höchst ehrenvollen Bedingungen. Althoff hatte gegen Ende seines Berufslebens alle in der wissenschaftlichen Welt denkbaren Ehrungen erfahren. Er war Ehrenmitglied aller wissenschaftlichen Akademien in Deutschland, fünffacher Ehrendoktor, darunter 1906 als vierter Deutscher Ehrendoktor der Harvard-Universität, der Elite-Uni der USA.

In der Laudatio des Harvard-Präsidenten heißt es: „Der bedeutungsvollsten Persönlichkeit im deutschen Unterrichtswesen. Ein Mann: maßvoll, energisch, unermüdlich, scharfsichtig, weise und mutig.“

Nur ein gutes Jahr konnte Althoff seine Pensionärszeit genießen, auch insoweit war er ein vorbildlicher preußischer Beamter. Am 20. Oktober 1908 verstarb er im Alter von 69½ Jahren in Berlin-Steglitz. An diesem Tage sollte Althoff erneut dem Kaiser persönlich über die Aufteilung der Domäne Dahlem und den Aufbau der Forschungsinstitute berichten. Diese sollten nach Art der Nobel-Institute hervorragenden Gelehrten Gelegenheit zu freier Forschungstätigkeit bieten. Der Kaiser war über den plötzlichen Tod von Friedrich Althoff erschüttert und machte sich Althoffs Pläne entgegen den Vorstellungen seiner preußischen Minister zu eigen.

Auf Weisung von Kaiser Wilhelm II. wurde die „Wilhelm-Stiftung für Gelehrte“ zur Unterstützung von in Not geratenen Gelehrten und ihren Hinterbliebenen im Jahre 1909 in „Friedrich-Althoff-Stiftung“ umbenannt.

Marie Althoff überlebte ihren Mann um 17 Jahre. Mit Eifersucht hütete sie den Nachlaß ihres Gatten und veröffentlichte drei Bücher, welche den Ruhm Althoffs bis heute wachhalten.

Dr. Kurt J. Gerritz

Fotos: dpa (5), Gerritz (1), Kathe, Preußen, Berlin 1993 (1), Privat (1)

WZN

Wir Zahnärzte in Nordrhein e. V. Kammerwahl 2001

Diese WZN-Listen bitten um Ihr Vertrauen:

WZN Köln:	Dr. Winfried Will
WZN Düsseldorf:	ZÄ Lieselotte Raabe
WZN Duisburg:	Dr. Klaus Rübenstahl
WZN Aachen:	Dr. Michael Geyer
WZN Krefeld:	Dr. Robert Seeliger
WZN Erftkreis:	Dr. Urban Wefers
WZN Berg.-Land:	ZA Werner Giebel
WZN Essen:	ZA Hans-Joachim Buschmann

Stammheimer Straße 103 • 50735 Köln
Tel. (02 21) 76 51 11 • Fax (02 21) 7 60 38 97
www.wzn.de

Internationales Implantologie- Symposium Aachen

22.-23. Februar 2002

Hierzu möchten wir alle implantologisch interessierten KollegInnen sehr herzlich einladen. Der Kongress umfasst ein breites Spektrum aktueller Themen der dentalen Implantologie und interessanter fachübergreifender medizinischer Gebiete, zu denen weltbekannte Spezialisten Stellung nehmen werden.

Im Auftrag der Mitarbeiter der Klinik für Zahnärztliche Prothetik

Dr. M. Yildirim

Referenten:

H. Spiekermann	U. Gründer	Ch. Mittermayer
E.-J. Richter	F. Khoury	F.U. Niethard
W. Wagner	F.W. Neukam	Th. Kerschbaum
K. Lang	A. Kirsch	J.A. Sorensen
G. Watzek	F. Lampert	Y. Lin
P. Schäfer	D. Riediger	M. Degidi
D. Buser	J.M. Gilsbach	M. Simion
M. Hürzeler	V. Schumpelick	S.A. Jovanovic

weitere Informationen und Anmeldung unter:
Congress Partner GmbH

Birkenstraße 37

Tel: 04 21-30 31 31

28195 Bremen

Fax: 04 21-30 31 33

Internet: www.cpb.de/implant

Robert Koch: Mythos und Wirklichkeit

Unterschied zwischen Menschen und Meerschweinchen

Wie Robert Koch in den „Tuberkulinskandal“ schlitterte und seinen Ruf ruinierte

Robert Koch praktizierte seit 1872 als Landarzt in der preußischen Provinz Posen. Nebenher erforschte er Bakterienkulturen und entdeckte den Milzbranderreger. Dabei gelangen ihm bedeutende Verbesserungen in der Mikroskopier- und der Anfärbetechnik. Koch erkannte auch den Vorzug der Mikrophotographie, er machte als erster Photographien von Bakterien und veröffentlichte sie. Das Kaiserliche Gesundheitsamt wurde auf ihn aufmerksam und holte ihn 1880 nach Berlin. Hier gelangen Koch weitere technische Verbesserungen, namentlich die Entwicklung der Plattentechnik, die ihm 1882 bei der Entdeckung des Tuberkuloseerregers von Nutzen war. 1883/84 reiste Koch während einer Choleraepidemie nach Ägypten und weiter nach Kalkutta, wo er den Choleraerreger identifizierte. Die deutsche Reichsregierung belohnte ihn mit einem Geschenk von hunderttausend Mark. 1885 erhielt er den Berliner Lehrstuhl für Hygiene.

Danach war weder von größeren Forschungen noch von Veröffentlichungen Kochs die Rede. Als 1889 aus Paris gerüchteweise zu hören war, Louis Pasteur arbeite an einem Impfstoff gegen Milzbrand, ereignete sich in Berlin fast über Nacht ein Wandel: Koch schloß sich in seinem Labor ein, „er war tagelang für niemand zu sprechen“, schrieb einer seiner Mitarbeiter, Martin Kirchner. „Hekatomben von Meerschweinchen“ fielen diesen Forschungen zum Opfer. Im August 1890, während des zehnten Internationalen Medizinischen Kongresses in Berlin, gab Koch bekannt, daß er ein Heilmittel gegen Tuberkulose gefunden habe. Es ist fraglich, ob er diesen Schritt von sich aus getan hätte, aber die Regierung hatte ihn zu dieser frühen Ankündigung gedrängt. Koch war allerdings selbst optimistisch, er glaubte, mit seinem neuen Medikament könne er

den Krankheitsprozeß zum Stillstand bringen. Er meinte auch, mit der erfolgreichen Vermarktung dieses Mittels würde bald ein warmer Regen auf ihn niederrieseln.

Tuberkulose war eine verheerende Volkskrankheit – rund fünfzehn Prozent der Todesfälle gingen auf ihr Konto. Deshalb versprach man sich nach so vielen Jahren seit der Entdeckung des Tuberkelbazillus durch Koch von seinem Medikament eine Revolution in der Therapie. Überall war von nichts anderem mehr die Rede als von Kochs neuem Heilmittel, dem Tuberkulin, wie er es nannte. Aus vielen Ländern trafen Ärzte ein, die Kochs Verfahren an Ort und Stelle kennenlernen wollten. Berlin und einige weitere Städte ernannten Koch zum Ehrenbürger. Kaiser Wilhelm II. verlieh ihm das Großkreuz des Roten Adlerordens, das noch kein Arzt erhalten hatte. Allenthalben hieß es, Koch sei durch diese Entdeckung eine der größten Taten zum Wohle der Menschheit geglückt.

Inzwischen hatte Koch seine Lehrverpflichtungen an der Universität Berlin wieder aufgegeben, die ihn niemals begeistert hatten. Am 31. Oktober 1890 verlangte er von Friedrich Althoff, dem maßgeblichen Beamten im Kultusministerium, die Einrichtung eines eigenen Instituts, das einzig und allein der Tuberkulinherstellung und weiteren damit zusammenhängenden Forschungen dienen sollte. Koch deutete Althoff gegenüber an, der jährliche Gewinn aus dem Tuberkulin werde sich wohl auf etwa viereinhalb Millionen Mark belaufen – eine Summe, die man mit fünfzehn bis zwanzig multiplizieren muß, wenn man ihre heutige Kaufkraft errechnen will. Koch verwies auch auf Angebote aus den Vereinigten Staaten, die man ihm unterbreitet habe. Reichskanzler Caprivi ließ kurz vor Jahresende 1890 wissen, es könne sich als verhängnisvoll erweisen, wenn bekannt werden sollte, daß Koch sich an seinem Heilmittel derartig bereichern wolle. Althoff war bereit, Koch zuliebe ein staatliches Institut zu errichten, das zugleich in Wettstreit mit Pasteurs Einrichtung in Paris treten

konnte. Allerdings sollte es den dort beschäftigten Forschern nicht erlaubt sein, ihre Forschungen kommerziell auszunutzen, hieß es.

Seit Oktober 1890 war das Tuberkulin im Handel erhältlich. Es erwies sich indes bald als nicht wirksam. Berichte von Patienten trafen ein, die das Mittel genommen hatten und danach eine Verschlechterung beobachten mußten. Auch von Todesfällen war die Rede. Angesehene Mediziner wie Johannes Orth sprachen vom „Tuberkulinschwindel“. Die weitverbreitete Zeitschrift „Der wahre Jacob“ verlangte: „Mögest Du ein Mittel enthüllen / Gegen die Schwindsuchtbezillen!“ Das Berliner Witzmagazin „Ulk“ schrieb am 16. Januar 1891: „Einzelne Heilkünstler, denen das Geschäft über alles geht, haben zu Gunsten ihres Geldschranks beschlossen, die Einspritzungen künftig mit Hilfe der Feuerwehr zu besorgen.“

Nun war der Erfinder an der Reihe, der Öffentlichkeit zu erläutern, wie es zu seiner Erfindung gekommen war. Aber Koch, der frühere Forschungen so sorgfältig dokumentiert hatte, blieb auffallend schweigsam. Er ließ nur wenig über die Reaktionen durchsickern, die er bei seinen Tierversuchen beobachtet hatte. Nicht einmal über die Zusammensetzung von Tuberkulin wollte er sich äußern. Erst im Januar 1891 gab er eine allgemeine Beschreibung ab: Tuberkulin war aus Tuberkulosebakterienkulturen gewonnen, die in Glycerin aufgelöst waren. Es war das erste Medikament, das aus dem Erreger selbst hergestellt worden war. Über die Reaktionen, die er nach Verabreichung seines Medikaments beobachtet hatte, sagte er wenig. Nur langsam sickerte durch, daß seine Forschungen und Ergebnisse offenbar ziemlich unzulänglich waren. Koch hatte bemerkt, daß die Tuberkelbazillen im Verlauf seiner Behandlung weniger wurden.

Aber er hatte nirgendwo die Ausheilung der Krankheit nach Verabreichung seines Medikaments erörtert oder den unter der Einwirkung des Medikaments gedrosselten Krankheitsprozeß überzeugend dargelegt. Kurz, er machte sich unglaubwürdig. Am 25. Januar 1891 bat er das preußische Kultusministerium um Urlaub bis Ende April. Er ging erst einmal auf Reisen, nach Ägypten. Für die Zeitgenossen sah es wie Flucht aus.

Manfred Vasold

Nachdruck mit freundlicher Genehmigung
FAZ, 15. 8. 2001

Andreas Vesalius (1514–1564)

Die erste wissenschaftliche Anatomie



Ausschnitt einer Seite von „De humani corporis fabrica“.

Mit der Erfindung des Buchdrucks um das Jahr 1450 verbindet man die Anfänge der modernen Wissenschaft. Entscheidende Meilensteine einer modernen empirischen Vorgehens- und Denkweise fanden aber erst ein knappes Jahrhundert nach Gutenberg in gedruckter Form weite Verbreitung. Gleichzeitig mit der älteren Arbeit des Nikolaus Kopernikus über die Planetenbewegungen veröffentlichte Andreas Vesal(ius) im Jahr 1543 ein monumentales Anatomiehandbuch des menschlichen Körpers. Aus heutiger Sicht finden sich neben verschiedenen wesentlichen Neuansätzen in seinem Kompendium „De humani corporis fabrica“ zwar immer noch geradezu unsinnige mittelalterliche Vorstellungen, aber der spätere Hofarzt Kaiser Karls V. schildert seine Sektionstechnik detailliert und erfüllt damit die erste wissenschaftliche Grundforderung, die Nachprüfbarkeit aller Forschungsergebnisse verlangt.

Vesals Abweichungen von klassischen Autoritäten wie Galenus provozierten die schärfste Kritik der damaligen „Schulmedizin“. Dennoch wurde seine Anatomie mit etwa 25 Auflagen und zahlreichen Plagiaten zu einem „Bestseller“, besonders wegen der eindrucksvollen Illustrationen, die wohl von einem Schüler des berühmten Tizian stammen.

Dentalstrukturen und Zähne standen zwar nicht im Mittelpunkt von Vesals umfangreichem Band, aber auch auf diesem Gebiet widersprach er der Autorität Galens. Dieser hatte behauptet, Zähne seien Knochen. Vesal übernahm allerdings Galens Fehlurteil, Zähne würden das ganze Leben lang wachsen. Beide Mediziner sahen sich mit den Zeitgenossen durch das Phänomen getäuscht, daß bei lückenhaften Gebissen eine Extrusion des gegenüberliegenden Zahnes beobachtet werden kann.

Dr. Uwe Neddermeyer



Vesalius, dessen Vorfahren aus Wesel stammen, im Alter von 28 Jahren.

Claudius Galenus

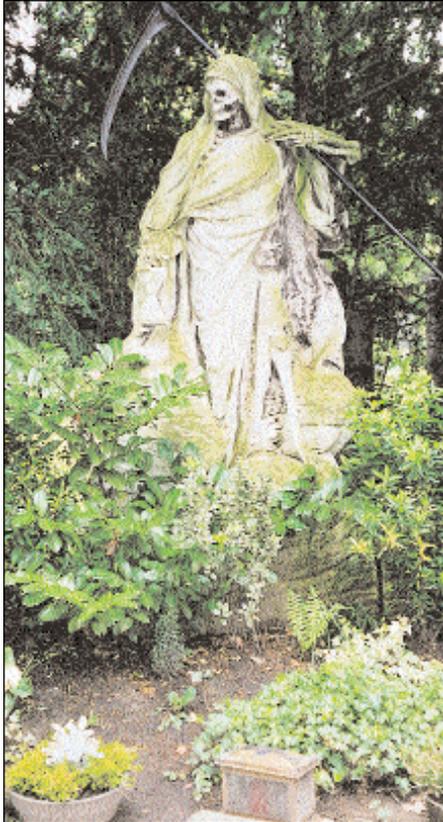
(ca. 129–199 n. Chr.), griechischer Leibarzt des römischen Kaisers Mark Aurel, verfaßte mehrere Grundlagenwerke, welche die Medizin über zwei Jahrtausende hinweg grundlegend beeinflussten. Im Mittelalter galt seine Lehrmeinung – wie die des Hippokrates – geradezu als ein über jeglicher Kritik stehendes „göttliches“ Wissen.

Abrechnungsservice

<p>Praxisteam-Schulungen und Seminare</p> <p>Optimale Privatabrechnung – fachgerecht und aktuell</p> <p>Zahnersatzabrechnung</p> <p>Individuelle Praxisbetreuung und Praxisorganisation</p> <p>Praxisberatungen</p>	<p>NEU – NEU – NEU</p> <p>Erstellung und Optimierung Ihrer Laborabrechnung</p> <p>Kalkulation Ihres Praxislabors</p> <p>Schulung der Labormitarbeiter</p>
---	---

Ute Jahn, Meerbusch
Tel. (02159) 6130

Zeugnis Kölner Geschichte

„Auf Melaten“ –
nur zu Besuch!

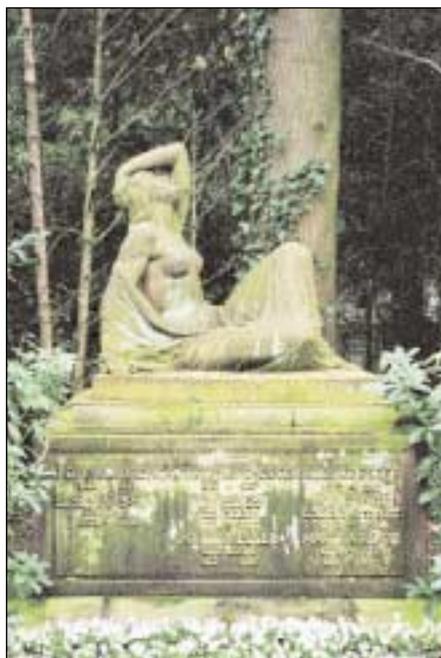
Beklemmend ist nicht nur die Statue, sondern auch die jüngere Geschichte der Grabstätte. Hier haben Eltern ihren kleinen Sohn begraben, der vor wenigen Jahren versehentlich von einem Spielkameraden erschossen wurde.

„Auf Melaten“ steht in der Kölner Umgangssprache zwar für „verstorben“. Auf dem ältesten Kölner Friedhof sind aber über das ganze Jahr hinweg auch zahlreiche Besucher anzutreffen, die hier spazieren gehen, frische Luft und Ruhe genießen, die Erinnerung an ihre Verstorbenen wachhalten und die Gräber Bekannter oder Unbekannter besuchen und pflegen. Es gibt sogar regelmäßige Führungen – mit gutem Grund. Melaten, steinernes Zeugnis von fast 200 Jahren Kölner Geschichte, ist nämlich seit 1980 in seiner Gesamtheit als Baudenkmal anerkannt und zugleich Landschaftsschutzgebiet. Seine Ursprünge liegen im Mittelalter. Schon vor fast tausend Jahren lebten vor den Toren der Stadt die an Lepra erkrankten „Maladen“, nach denen der Ort benannt ist.

Einst nicht gewünscht –
heute gefördert

Ursprünglich wurde der Friedhof in napoleonischer Zeit vor den damaligen Stadttoren errichtet – gegen den Willen der Kölner, die an der alten „Kirchhofstradition“ festhalten wollten. Früher wurden kirchliche Würdenträger, aber auch wohlhabende Bürger direkt in der Kirche in der Nähe des Altars bestattet. Darum haben viele Grabmäler die Gestalt eines Altars: um Gott im Tode nahe zu sein. Viele wohlhabende Familien leisteten sich gotische Denkmäler, um so einen „kleinen Dom“ zu haben. In großer Zahl vertreten sind auch die Genossenschaftsgräber der kirchlichen Orden. Ausgenommen von der Bestattungspflicht auf einem Kölner Friedhof sind heute allein die obersten Würdenträger des Hohen Doms zu Köln.

Den Erhalt vieler geschützter Kunst Denkmäler ermöglicht eine Initiative des Denkmalamtes Köln. Sponsoren für die Wiederinstandsetzung gewinnt man damit, daß sie diese Grabstätten für eine längere Zeitspanne erwerben können. Ein Beispiel ist die wiederaufgebaute



Grabmal von 1927



Grabmal des Eduard Euskirchen († 1806)

Grabkapelle, in der seit den neunziger Jahren das Oberhaupt einer Sintifamilie bestattet ist (Neben Christen sind auf Melaten überhaupt viele Angehörige anderer Religionen beerdigt). An Allerheiligen kommen dort zahlreiche Sinti zum Gedenken zusammen. An diesem Tag bedankt sich die Stadt Köln übrigens bei den verstorbenen Ehrenbürgern mit einem Kranz: Das erleichtert die Suche nach deren Grabstätten ungemein.

Auch das auf Seite 619 abgebildete Grabmal mit der Ölbergsszene steht auf einer gesponserten Grabstätte. Auflage für die neuen Besitzer war, daß sie die ursprüngliche, zerfallene Ölbergsszene erneut nachbilden ließen. Kay Winklers moderne Mosaiktafel auf dem über 15 Meter breiten unvollendeten Grabmal mit seiner unterirdischen Gruft ist nicht unumstritten.

Kunstgeschichte am Ort
der Ruhe und Besinnung

Auf Melaten kann man Kunst Denkmäler und Kunstgeschichte für jeden zugänglich und im originalen Kontext erleben. Klassizistische Grabstätten, Symbole und Skulpturen mit griechischen und römischen Motiven stehen hier neben neugotischen, neubarocken und späteren Stilen. Die städtischen Führungsschichten des 19. und 20. Jahrhunderts repräsentieren vielfältig und prachtvoll entlang der Hauptwege. Bis heute möchte manche Familie das Andenken ihrer Angehörigen, aber auch die eigene Bedeutung in einer monumentalen Grabstätte „verewigen“.

Nicht nur auf beiden Seiten der sogenannten „Millionenalleen“ (eine recht freie Interpretation der offiziellen Wegemarkierungen M1, M2 usw.) liegt auch manch überregionale Prominenz: unter anderem Schauspieler wie René Deltgen, Willy Millowitsch und Willy Birgel, Elsa Scholten und Carla Neizel. Außerdem Nicolaus August Otto (1832–1891), der 1876 den Viertaktmotor erfand, und Ferdinand Franz Wallraf (1748–1824), der sich sehr für Melaten engagierte und seine reiche Kunstsammlung der Stadt Köln schenkte. Das gleichnamige Museum gründete dann Johann Heinrich Richartz (1795–1861), der ebenfalls auf Melaten die letzte Ruhe fand. Beide kannten sich nicht, sind aber als nebeneinanderstehende Plastiken die Wahrzeichen des gleichnamigen Museums.

Gustav Mevissen ermöglichte mit der Gründung der Handelshochschule indirekt auch die Wiedereröffnung der Universität Köln. An anderer Stelle stößt man auf das Grab der Maria Clementine Martin (der berühmten Klosterfrau mit dem Melissengeist, 1775–1843) und auf die Familie Farina (Eau de Cologne). Die Spannweite der weiteren bekannten Namen reicht von Wirtschaft (Oppenheim; Herstatt; Ludwig Stollwerk; Wilhelm Ludwig Deichmann, Mitbegründer der Deutschen Bank) und Politik (Theo Burauen) über Wissenschaft und Kunst (Ernst Wilhelm Nay, August Sander) bis zur Literatur (Irmgard Keun).

Vertreten sind auch der Sport, etwa mit dem Rennfahrer Rolf Stommelen, und natürlich der Karneval mit Willi Ostermann, Toni Steingass und zahlreichen Lokalgrößen. Das Grabmal von Künstlern wurde gern „nah am Thema“

gestaltet. Beim Tenorsänger Wolfgang Anheisser, der bei einer Operaufführung zu Tode stürzte, zeigt es zum Beispiel eine zerbrochene Stimmgabel.

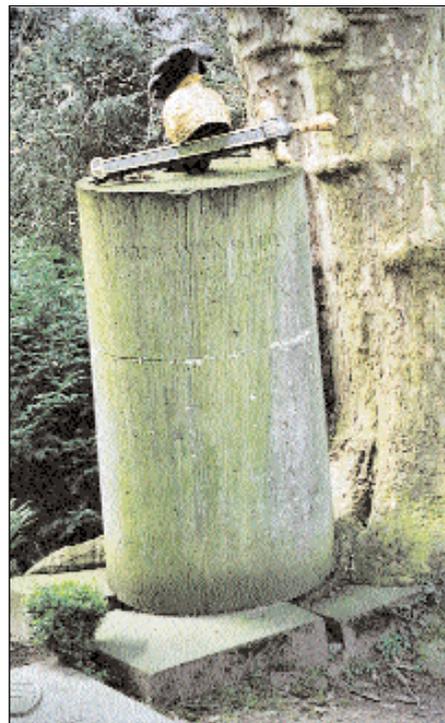
Über einzelne Familien hinaus spiegeln die Denkmäler auch die allgemeine Geschichte: Sie erinnern an die im napoleonischen Heer gefallenen Kölner, an den Sieg der Preußen über Österreich oder an die gefallenen Franzosen des Krieges 1870/71.

Hinter den Prachtalleen versteckt sich außerdem manch verwunschener Winkel. Nicht zuletzt schätzen viele Besucher die Natur, die sich hier inmitten einer Großstadt in seltener Vielfalt präsentiert: Viele Pflanzen, stattliche alte Bäume, über vierzig Vogel- und unzählige Insektenarten, Katzen, Eichhörnchen, Fledermäuse leben hier in friedlicher Koexistenz mit Lebenden und Toten. So war die Anlage von Anfang an geplant: als Grünanlage, Ort der Ruhe und Besinnung, allenfalls ein wenig gestört durch die zahllosen lärmenden Alexandersittiche, deren Vorfahren vermutlich vor langer Zeit aus einer Tierhandlung entflohen sind.

Da die Führungen leider allzuoft von einem lautstarken „Kölschen Jung“ geleitet werden, sollten diejenigen, die Ruhe der Information vorziehen, die Anlage lieber selbständig erforschen.

Die „Millionenalleen“ sind nicht zu übersehen. Wer bestimmte Denkmäler aufsuchen möchte, kann sich mit Hilfe von verschiedenen Broschüren (s. u.) vorbeireiten.

*Text und Fotos:
Dr. Uwe Neddermeyer*



Ein schönes Beispiel für den Zahn der Zeit, denn der Baum hebt „den festen Stand des Militärs“ langsam aus der Verankerung. Grab des Generalmajors Friedrich Anton Florian von Seydlitz († 1832)

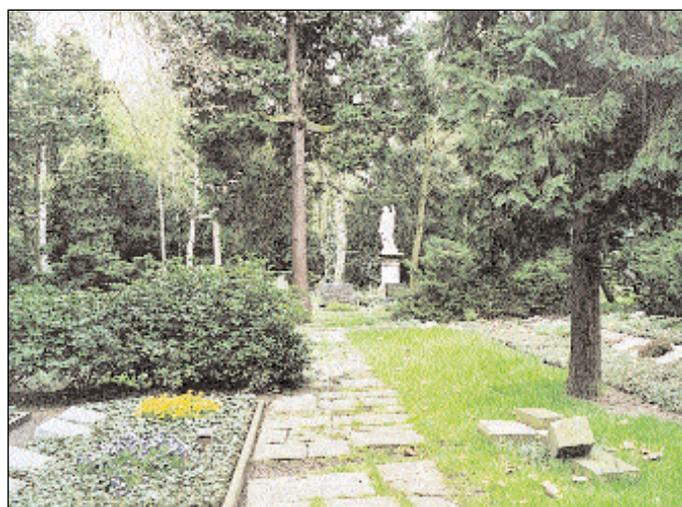
Literatur: Josef Abt u. a., Melaten. Kölner Gräber und Geschichte, Köln 1997, 28 DM, ISBN 3-7743-0305-3.

Öffnungszeiten: 1. 4. bis 31. 10. von 7 bis 20 Uhr, 1. 11. bis 31. 3. von 8 bis 17 Uhr, Allerheiligen, Allerseelen von 8 bis 19 Uhr.

Führungen: StadtReisen Köln e.V. (02 21) 7 32 51 13; Verkehrsamt der Stadt Köln (02 21) 2 21 33 32.



Kay Winkler, Grabmal mit Darstellung der Ölbergsszene, 1996.



Auch abseits der Hauptwege liegen viele Grabstätten ehemals berühmter Menschen im Verborgenen.

Reichlich Essener Kulturangebote

Gold, Licht und Farbe

Der RZB-Freizeit-Tipp stellt monatlich Ausflugsziele aus der Umgebung vor.

Im nächsten Heft: Weihnachtsmärkte in Nordrhein.

Gold, Licht und Farbe prägen drei Attraktionen, die auch jeweils für sich eine Fahrt nach Essen lohnen.

52. Essener Lichtwochen 2001, „Nachbarland Niederlande“

Eine festliche Illumination erhellt die gesamte Essener Innenstadt von Ende Oktober bis Anfang Januar. In jedem Jahr werden neue Motive aus Tausenden von Glühlampen und mit Materialien der modernen Lichttechnik zu eindrucksvollen Lichtbildern geformt. Die Essener Lichtwochen haben bereits eine 52jährige Tradition. Seit 1950 wird jedes Jahr ein neugewähltes Thema in verschiedene Lichtmotive umgesetzt. Das zog in den letzten Jahren jeweils mehr als vier Millionen Besucher in die Ruhr-Metropole. Für das nächste Jahrzehnt steht das Konzept schon fest: „Europa in Essen“: Zukünftig wird jährlich ein Land der Europäischen Union mit Motiven aus dessen Kultur, Landschaft, Architektur, Kunst usw. „beleuchtet“. Erstes Land sind unsere unmittelbaren Nachbarn: die Niederlande. Die Schirmherrschaft haben Dr. Nikolaos van Dam, Botschafter des Königreichs der Niederlande in der Bundesrepublik Deutschland, und NRW-

52. Essener Lichtwochen

27. 10. 2001 bis 5. 1. 2002;
www.lichtwochen.essen.de

William Turner

Museum Folkwang, Goethestr. 41,
45128 Essen, Tel. (02 01) 8 84 53 14;
www.museum-folkwang.de
15. 9. 2001 bis 6. 1. 2002,
Di. bis So. 10 bis 20 Uhr,
Fr. bis 24 Uhr
Tel.: (02 01) 8 84 53 11

Touristikzentrale Essen,

Im Handelshof, Am Hauptbahnhof 2,
Tel.: (02 01) 1 94 33,
E-Mail: touristikzentrale@essen.de

Ministerpräsident Wolfgang Clement bereits zugesagt.

Wollen Sie die Lichtwochen und den Weihnachtsmarkt mal aus einer anderen Perspektive sehen? Wenn ja, dann sollten Sie zum Burgplatz gehen, um sich aus 95 m Höhe einen atemberaubenden Blick über die Essener City zu verschaffen. Der Aussichtsturm ist täglich von 11.00 Uhr bis 21.00 Uhr geöffnet.

Licht und Farbe: William Turner

Licht und Farbe prägen auch das Werk des englischen Malers William Turner (1775–1851). Besonders am Herzen lagen dem Engländer Landschaftsaquarelle, in denen er die unterschiedlichsten Facetten des Lichtes verarbeiten konnte. Bisweilen entfernte er sich sogar von der Naturwirklichkeit, um den Ausdruck des Gemalten zu steigern. Bei ihm übernahmen das Licht der Sonne, die Gewalt der Naturelemente und die Farben die Dramaturgie und die Deutung im Ablauf schicksalhafter Ereignisse. Um die Dramatik der Naturkräfte noch überzeugender darstellen zu können, setzte sich Turner ihren Unbilden selbst aus. Es wird

berichtet, daß er sich an den Mast eines Schiffes habe binden lassen, um die Fürchterlichkeit eines Sturmes unmittelbar erleben und erleiden zu können.

Zum Anlaß von Turners 150. Todestag (er starb am 19. Dezember 1851) zeigt das Museum Folkwang die erste Retrospektive seines Werkes in Deutschland. So berühmt und bedeutend Turners Werk ist, so wenig ist es doch auf dem Kontinent in Museen und in Ausstellungen gezeigt worden. In Essen bietet sich nun die Gelegenheit, eine Zusammenstellung von beinahe 200 Werken zu sehen, die bisher nur in Paris, Melbourne und Canberra ausgestellt waren.

Turner wurde – vielleicht gerade wegen seines frühen außerordentlichen Erfolges – zu Lebzeiten scharf angegriffen. Ein englischer Kritiker verglich ihn 1827 bissig mit einem Koch, der ein gutes Curry bereiten könne, doch mit seiner Vorliebe für die gelbe Farbe gleich die ganze Welt wie ein Curry-Gericht behandle. Der deutsche Romantiker Josef Anton Koch dachte ernsthaft darüber nach, wie herum Turners Bilder aufzuhängen seien: ein Vorwurf der Beliebigkeit, der später vielen „modernen“ Malern gemacht wurde.

Der Spott der Zeitgenossen wie die Bewunderung der späteren Künstler sind tatsächlich darin begründet, daß Turner am Anfang des langen Weges zur Moderne steht. Noch heute läßt sich darü-



Turners Impression des Londoner Brandes im Jahre 1834 (Abbildungen mit freundlicher Erlaubnis des Folkwang-Museums, Essen).



Das moderne Rom – Campo Vaccino (1835)

ber diskutieren, ob viele der Bilder, die nach seinem Tod im Atelier gefunden wurden und unvollendet geblieben waren, nicht doch als „vollendet“ betrachtet werden können. Nach den Impressionisten entdeckten die Symbolisten das wunderbare Licht in seinem Werk. Henri Matisse wie Paul Signac reisten nach England und waren begeistert darüber, wie Turner die Farben in seinen Bildern einsetzte.

Die Ausstellung ist in Zusammenarbeit mit der Tate Gallery London entwickelt worden. Von dort stammen auch viele selten zu sehende Bilder und Aquarelle. Dazu werden Meisterwerke aus der National Gallery London gezeigt, aus Museen in Aberdeen, Lincoln, Edinburgh, aus zahlreichen Museen in den USA, in Neuseeland und Südafrika, Luxemburg, Ottawa, Nantes und München sowie aus vielen privaten Sammlungen.



Frieden – Bestattung zur See (1842)

Gold: Die „Goldene Madonna“

Eine noch größere Attraktion kann Essen sogar auf Dauer bieten, schon seit über tausend Jahren: die „Goldene Madonna“, die älteste bekannte plastische Mariendarstellung des Abendlandes. Allerdings hat der Zahn der Zeit dem zuvor bereits mehr schlecht als recht restaurierten Stück arg zugesetzt, unter dem Goldblech ist der Holzkern völlig marode. Der Kustos ergriff Sofortmaßnahmen. Die Figur darf keinen Millimeter mehr bewegt werden, wird auch nachts nicht mehr in ihren Tresor im Steinsockel versenkt. Gitter, Laserstrahlen und eine direkte Leitung ins Polizeipräsidium müssen als Schutz erst einmal reichen.



Goldene Madonna (vor 1000)

Um 990 wurde das 70 cm hohe Bildnis aus Lindenholz, mit Goldblech überzogen, von der Essener Äbtissin Mathilde II. († 1011), einer Enkelin Kaiser Ottos des Großen, in Auftrag gegeben. „Essen sein Schatz“, wie die „Goldene Madonna“ auch bezeichnet wird, steht in der nördlichen Seitenkapelle der Essener Domkirche und ist das bedeutendste Stück des Domschatzes, der mehr Kostbarkeiten aus ottonischer Zeit birgt als die Kölner oder Aachener Kammern. In Essen liegen nämlich auch vier Vortragekreuze und die Kinderkrone Ottos III. Über die Ruhrmetropole soll zu gegebener Zeit noch weiter berichtet werden, steht dort doch in wenigen Monaten die 1150-Jahrfeier an. In diesem Zusammenhang werden ab Juni 2002 etwa fünfzig Veranstaltungen, Kongresse und Ausstellungen stattfinden.

Dr. Uwe Neddermeyer

Gesund kochen und genießen

Beginn der Muschelsaison

Der Mund dient der Sprachbildung und der Ernährung. Somit steht intakte Mundgesundheit nicht nur für problemlose Kommunikation, sondern auch für vollendeten Speisegenuß.

In der Erkenntnis, daß viele Kolleginnen und Kollegen wahre Feinschmecker und auch Hobbyköche sind, wollen wir in dieser Rubrik erprobte Rezepte von Kollegen für Kollegen veröffentlichen und zum Nachkochen ermuntern. Gleichzeitig bitten wir die Köchinnen und Köche unter Ihnen, der RZB-Redaktion eigene bewährte Kochrezepte zur Veröffentlichung einzureichen!

Nicht immer werden wir ein ganzes Menü präsentieren. An dieser Stelle sei besonders für den Beitrag von Frau Junghänel und den von unserem ernährungskompetenten Vorstandskollegen Dr. Minderjahn gedankt.

Heute lesen Sie ein Rezept, das rechtzeitig zum Beginn der Muschelsaison kommt. Die Monate mit einem „R“ am Ende des Monatsnamens bestimmen traditionell diese Saison. Statt der allgemein üblichen Zubereitung nach rheinischer Art einmal eine andere Zubereitung als eine Form der spanischen Tapas:



Mejillones a la catalana

Muscheln in Paprikavinaigrette

Für vier Personen
Zubereitung: ca. 30 Min.
ca. 190 kcal je Portion.

Zutaten:

1 rote Paprikaschote
1 kg Miesmuscheln
1 Zwiebel
2 Knoblauchzehen
3 EL gehackte, glatte Petersilie
2 EL Olivenöl
125 ml Sherry
4 EL Zitronensaft
Salz, schwarzer Pfeffer

Zubereitung:

- ❖ Die Paprikaschote waschen, entkernen und sehr klein würfeln. Die Muscheln unter fließendem Wasser gut abscrubben.
- ❖ Zwiebel und Knoblauchzehen fein hacken; mit Petersilie im Olivenöl kurz andünsten. Die Muscheln darin bei starker Hitze zugedeckt etwa drei Minuten dünsten. Zwischendurch gut schütteln, damit die Muscheln gleichmäßig garen.

- ❖ Die Muscheln gut abtropfen lassen. Noch geschlossene Muscheln wegwerfen, von den anderen die obere Schale entfernen. Die Muscheln auf einer Platte auslegen.
- ❖ Sherry und Zitronensaft aufkochen lassen und bei stärkerer Hitze offen auf etwa 6 Eßlöffel reduzieren. Den Muschelsud durch einen Kaffeefilter geben, mit Salz und Pfeffer würzen und mit den Paprikawürfeln vermengen. Die Sauce über die Muscheln geben.

Das Ganze ergibt eine herrlich leckere Vorspeise vor einem Fischgericht als Hauptgang; kann aber auch als Imbiß zwischendurch warm und kalt genossen werden. Dazu paßt Baguette oder Ciabatta und ein trockener Weißwein, zum Beispiel ein Picpoul de Pinet von den Hängen des Etang de Thau im Languedoc.

Viel Spaß bei der Zubereitung und guten Appetit beim Genießen!

Dr. Rüdiger Butz



IST DAS NICHT TIERISCH?

85jähriger holt Abitur nach

Bal-Bahadur Karki (85), Großvater in Nepal, hat im 14. Anlauf seine Abiturprüfung geschafft. Seine Augen sind so schlecht, daß jemand ihm die Fragen vorlesen mußte. „Ich wollte meinen Kindern und Enkelkindern zeigen, daß es nichts gibt, was nicht zu schaffen ist, wenn du dich nur richtig anstrengst“, sagte Karki. Und: „Wenn möglich, würde ich gerne Pädagogik studieren.“

WZ, 8. 8. 2001

Steuer auf Scheidungen?

Der Bischof von Sydney fordert eine Steuer auf Ehescheidungen. Vielen Verheirateten würde es zu einfach gemacht, ihre Ehe aufzulösen, sagte George Pell. Der Staat solle Abgaben fordern, um die Kosten decken zu können, die der Gesellschaft durch zerbrochene Familien entstünden.

NRZ, 25. 8. 2001

Fünf Jahre Haft für Vielehe

Ein Amerikaner mit fünf Ehefrauen und 29 Kindern ist im US-Bundesstaat Utah wegen Vielehe zu fünf Jahren Haft verurteilt worden. Der Richter verurteilte Tom Green zugleich, 78 000 Dollar (167 000 DM) Sozialhilfe zurückzuzahlen. Green wolle Berufung einlegen, hieß es. Es war der erste Prozeß in den USA gegen einen Anhänger der Vielehe in rund 50 Jahren.

Rhein. Post, 27. 8. 2001

Tratschen verboten

Zur Verbesserung des Arbeitsklimas hat ein rumänisches Krankenhaus seinen Mitarbeitern das Tratschen verboten. Angestellten, die gegen das Verbot verstoßen, kann zur Strafe das Gehalt bis zu zehn Prozent gekürzt werden. Im Wiederholungsfall droht gar die Kündigung.

NRZ, 22. 8. 2001

Caberta verläßt die SPD

Die Hamburger Scientology-Beauftragte Ursula Caberta ist aus der SPD ausgetreten. Sie begründete ihren Austritt damit, daß sie seit Jahren innerhalb der Partei vor den Gefahren von radikalen Islamisten gewarnt habe. Doch nie sei ihr geglaubt worden.

Rhein. Post, 21. 9. 2001

95jährigem wachsen zwölf neue Zähne nach

Ein 95jähriger Vietnameser hat zwölf brandneue Zähne: Wie die Presse in Hanoi berichtet, waren dem Greis längst alle Zähne ausgefallen. Plötzlich wuchsen nun neue Vorder- und Backenzähne nach – „weiß wie Milchzähne“.

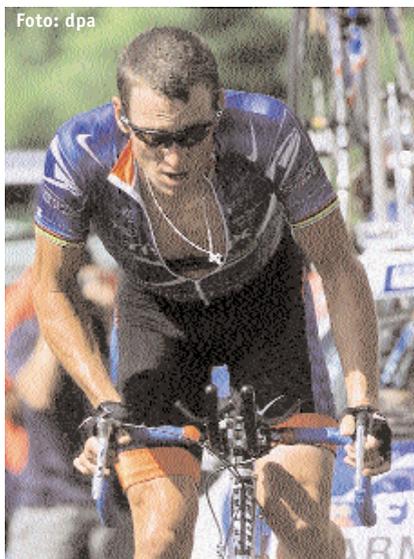
WAZ, 11. 9. 2001

Juwelen im Taxi vergessen

Eine in Singapur lebende Deutsche hat in einem Taxi 156 000 DM teure Juwelen liegengelassen. Bisher appellierte die Geschäftsfrau vergeblich an die Taxifahrer, ihr den Schmuck zurückzugeben. An die Taxinummer kann sie sich nicht erinnern.

NRZ, 25. 8. 2001

Zusammengestellt von Dr. Kurt-J. Gerritz



„Von diesem Moment an wurde meine Behandlung zu einem medizinischen Gemeinschaftsprojekt. Bisher hatte ich die Medizin als eine Veranstaltung des jeweiligen Arztes mit dem jeweiligen Patienten angesehen. Der Arzt war allwissend und allmächtig, der Patient war hilflos. Doch jetzt dämmerte es mir, daß der Patient nicht weniger wichtig war als der Arzt, und daß nichts daran auszusetzen war, wenn man zu seiner Heilung eine Kombination verschiedener Quellen und Personen heranzieht.“

Lance Armstrong.

Wie ich den Krebs besiegte und die

Tour de France gewann.

Bastei-Lübbe, Bergisch Gladbach 2001



**ANGESTELLTER
ZU SEIN
IST GUT.**

In den Mund gelegt

Heft 7-8 • Seite 463



Folgende Aussprüche, die jeweils einen Preis erhielten, wurden Herrn Dr. Oesterreich „in den Mund gelegt“:

- *Also, mir ist eine Assistentin, die hilft, lieber als eine Dame vom Fach, die sich anstellt!*

Peter Stoppel, Essen

- *Sie irren sich, sehr verehrte Ministerin Schmidt: Ich bin nicht der Haider aus Österreich, ich bin der Oesterreich aus Mecklenburg-Vorpommern.*

Dr. Hans-Joachim Lintgen, Remscheid

- *Ich kann nicht verstehen, daß die Nordrheiner für ihre Werbekampagne Models bezahlt haben. Mein Gebiß hätte ich ihnen umsonst überlassen.*

Martina Kelzenberg, Frechen

Schnappschuß und Gewinnspiel

Bei unserem Schnappschuß geht es – normalerweise – darum, einem prominenten Kollegen bestimmte Zitate, Gedankengänge oder sogar Musiktitel in den Mund zu legen. Diesmal allerdings suchen wir nach einer Bildunterschrift für die Aufnahme, die uns **Jürgen Klippert**, Mitarbeiter beim BKK-Landesverband, zur Verfügung stellte. Zu Zeiten der Diskussion um Einkaufs- und Verkaufsmodelle der ambulanten Medizin zur Sanierung der maroden gesetzlichen Krankenversicherung ist in unserer Freizeitgesellschaft ein solcher Standort gar nicht so abwegig. Handelt es sich bei der abgebildeten KZV vielleicht um eine Filiale der KZV Niedersachsen am Strand von Norderney?



Schreiben Sie uns bitte Ihre Bildunterschrift zum Schnappschuß auf eine Postkarte an die

**Redaktion Rheinisches Zahnärzteblatt
c/o Kassenzahnärztliche Vereinigung Nordrhein
Lindemannstraße 34–42, 40237 Düsseldorf**

Einsendeschluß ist der 31. Oktober 2001

Zusätzlicher Sonderpreis

Diesmal wird, zusätzlich zu den wertvollen Buchgeschenken, welche für die besten Einsendungen vergeben werden, ausnahmsweise ein zusätzlicher Preis ausgelobt: das Capitol Theater Düsseldorf hat uns freundlicherweise zwei Karten für das Musical Chicago zur Verfügung gestellt, das dort vom 2. Oktober bis zum 31. Dezember aufgeführt wird (vgl. RZB 9/2001, S. 562, Tickethotline (02 11) 7 34 40, 10 % Ermäßigung unter der Kundennummer 14125).

*Dr. Kurt J. Gerritz
Foto: Jürgen Klippert*

DENTAL-LABORE
Dohrn

Göttingen · Berlin · Braunschweig
Chemnitz · Friburg · Frankfurt
Hohenstein · Weißer
München · Würzburg
Zwickau

Seminar

Prof. Dr. Thomas Altin
"Die effiziente Aufbereitung
gekrönter Wurzelkanäle"
Samstag, den 03. November 2001
in Frankfurt a. M.

Weitere Informationen erhalten Sie unter
Telefon (0551) 70 77-23 / -41 oder Fax
(0551) 70 77 51.

DENTAL-LABORE DOHRN
AKTIEGESELLSCHAFT
Zentrale Göttingen
Weinried-Suhreny-Straße 12a · 37083 Göttingen
Telefax (0551) 70 77 50 · Telefax (0551) 70 77 51
www.dental-labore-dohrn.de



www.sparkasse.de



**ANGESTELLTE ZU HABEN
IST BESSER.**



Wer morgen sein eigener Chef sein möchte, macht heute mit. Bei StartUp, dem Existenzgründungswettbewerb von Sparkasse, ZDF, Stern und McKinsey, der vom 6. 9. bis 31. 1. 2002 wieder läuft. Teilnahmeunterlagen sowie mehr Informationen zum Thema Selbstständigkeit und zur „Start in die Zukunft-Initiative“ erhalten Sie in unseren Geschäftsstellen. Fragen Sie uns doch einfach. Wenn's um Geld geht – Sparkasse

DM 7.200,-



kostet Sie diese Möbelzeile, bestehend aus 5 Schränken, Waschbeckenschränke mit magnetischer Wassersteuerung, inkl. Arbeitsplatte und Abschlußleiste. Alle Preise zzgl. MWSt.

HI-DENT  GmbH Dentalgeräte

Bersonstraße 1 · 45141 Essen · Telefon: 02 01-36 197 14 · Telefax 02 01-36 197 16
Internet: <http://www.hident.de> · E-Mail: info@hident.de